

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. F. Schönlank & Co., Magdeburg, Gr. Mühlgr. 3. Fernsprechanstalt: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 404.

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und bei Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühren: die 7gepaltene Kotonellsche 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamt 10 Pf. Postkontonummer: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 260.

Magdeburg, Mittwoch den 5. November 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Geist und Seele.

Immer von neuem muß man darüber staunen, wie wenig Kenntnis unsere Gegner vom Sozialismus und seiner Lehre haben, obgleich das eigne Interesse sie veranlassen sollte, sich recht genau damit vertraut zu machen. Wie wollen sie ihn sonst wirksam bekämpfen? Aber einige vor Jahrzehnten zurechtgestutzte Phrasen, die eine ganz falsche Vorstellung von dem geben, was der Sozialismus lehrt, ist in der Regel alles, was sie von ihm wissen. War doch jüngst wieder in der „Frankfurter Zeitung“ eine Mahnung zu lesen, gerichtet an die Adresse eines Arbeiter-Gesangvereins, er möge sich von der materialistischen Geschichtsauffassung abwenden, denn „es ist ein Unding, freie Werte des Geistes und der Seele zu leugnen, wenn man ihnen selber so würdigen dient“.

Seit wohl 50 Jahren kennen wir die Behauptung, daß die materialistische Geschichtsauffassung alles menschliche Tun auf ökonomische, sozusagen rein mechanische Ursachen zurückführe und jede eigne geistige Tatkraft des Menschen leugne. Unzähligmal ist das widerlegt worden. Aber wie Figura zeigt, bleiben unsere Gegner hartnäckig bei diesem Märchen. Das hat natürlich seine Gründe. Ist es doch schon gar zu oft passiert, daß einer, der sich mit den Lehren des Sozialismus wirklich beschäftigte, aus einem Saulus zum Paulus geworden ist. Da ist es denn nicht nur bequemer, sondern zugleich auch sicherer, immer nur die alten, ein für allemal festgelegten Phrasen zu wiederholen. Aber für unsere Genossen wird es gut sein, bei solchen Gelegenheiten das, was der Sozialismus in Wirklichkeit will, immer wieder vorzutragen.

Da sei denn zunächst bemerkt, daß die materialistische Geschichtsauffassung, wie es schon ihre Name besagt, eine Auffassung von der Geschichte ist; das heißt sie will ergründen, warum die Geschichte der Menschheit so und nicht anders verlaufen ist, keineswegs aber sucht sie eine Erklärung für die Leistungen eines Gesangvereins. Man begreift den Unterschied, der hier bereits klafft: selbst wenn der historische Materialismus das Werden der Menschheit in der Geschichte auf rein ökonomische Ursachen unter Ausschaltung aller geistigen Tätigkeit zurückführen würde, so wäre damit noch lange nicht gesagt, daß nicht ein Arbeiter-Gesangverein freie Werte des Geistes und der Seele hervorbringen kann!

Dazu kommt, daß auch das, was der historische Materialismus über die geschichtliche Entwicklung sagt, von den Gegnern ganz falsch aufgefaßt und dargestellt wird. Freilich sind sie sich nicht ganz einig darüber, was der historische Materialismus eigentlich lehrt. Zum Teil haben sie ganz unsinnige, geradezu alberne Ansichten darüber, wie zum Beispiel die, daß jeder Mensch in jedem Augenblick nur sein eignes wirtschaftliches Interesse verfolge, so daß die Reihe von Handlungen, aus denen sich die Geschichte zusammenlegt, stets von den wirtschaftlichen Interessen der Handelnden diktiert gewesen seien. Das ist so kindisch, daß es wahrlich nicht lohnt, darüber erst noch zu diskutieren. Nehmen wir deshalb von allen uns bekannten gegnerischen Ansichten über den historischen Materialismus die vernünftigste. Die sieht etwa so aus:

Die Geschichte der Menschheit setzt sich zusammen aus einer Reihe von menschlichen Taten. Die Taten entspringen dem Denken, Fühlen und Wollen der Täter; ihr Denken, Fühlen und Wollen aber ist nicht frei, sondern ein Produkt der Verhältnisse, in denen sie leben, so daß Letztes und Erstes die Taten, also auch die Geschichte der Menschen bestimmt werden von den Verhältnissen, darunter insbesondere den ökonomischen Verhältnissen.

Wir tun der „Frankfurter Zeitung“ gewiß alle Ehre an, wenn wir diese Ansicht bei ihr voraussetzen, die Hand und Fuß hat, die sich sehr wohl leben lassen kann und zum Teil sogar rianig ist. Wer wollte denn im Ernste behaupten, daß das Wollen und Denken der Menschen frei sei! Das Wollen und Denken entspringt aus dem Empfinden, dieses aber richtet sich nach der Art, wie die von außen kommenden Eindrücke im Innenleben des Menschen aufgenommen und verarbeitet werden. Mit andern Worten: es richtet sich nach der inneren Veranlagung des Menschen und nach den äußeren Eindrücken, die er empfängt. Kann denn der Reiche so empfinden wie der Arme, der Amerikaner so wie der Deutsche? Es ist höchstunselbstverständlich, daß die äußeren Verhältnisse einen gewaltigen Einfluß ausüben auf das Empfinden des Menschen, damit auf sein Denken und Wollen, und damit dann letzten Endes auf sein Tun. Gerade wer in der menschlichen Geschichte nichts anderes sieht

als eine Reihe menschlicher Taten, der müßte demnach den weitgehenden Einfluß der ökonomischen Verhältnisse auf den Gang der Geschichte anerkennen.

Nun aber — und das macht die Sache fast komisch — trifft dieser ganze, an sich richtige Gedankengang auf den historischen Materialismus nicht zu, weil dieser nämlich in der Geschichte weit mehr und weit Wesentlicheres erblickt als eine Reihe von Kriegs- und Heldentaten. Nicht daß Moltke die Schlacht bei Königgrätz gewann und daß Bismarck den deutschen Kaiserthron schuf, ist ihm das Wesentliche; für weit wichtiger hält er das soziale Werden der Menschheit, ihre soziale Entwicklung, die unaufhörlichen Umwälzungen, die die menschlichen Zustände in ihrer Gesamtheit von jeher durchgemacht haben und weiter durchmachen.

Ein Beispiel aus der Gegenwart: dem Bourgeois erscheint es als ein wichtiges historisches Faktum, daß in Braunschweig der Cumberlander Herzog wird und daß man in Bayern den Regenten zum König macht. Dem Sozialisten sind das sehr nebensächliche Belanglosigkeiten; weit wichtiger erscheint ihm die durch den Klassenkampf herbeigeführte allmähliche Verschiebung des Verhältnisses zwischen Proletariat und Bourgeoisie und die dadurch sich anbahnende soziale Umwälzung der Zukunft. Das ist für uns die Geschichte, nicht aber die Taten dieser oder jener Person. Demnach ist die Aufgabe, die sich der historische Materialismus stellt, überhaupt nicht die Erklärung von Ereignissen, die Erklärung von Taten, sondern das Verständnis der sozialen Umwälzungen. Diese erklärt er aus den wirtschaftlichen Veränderungen.

Die „freien Werte des Geistes und der Seele“ — mit jener oben gemachten Einschränkung — zu leugnen, hat er schon deswegen keine Veranlassung, weil sie mit den sozialen Umwälzungen nur in losem Zusammenhang stehen. — dt.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 4. November 1913.

Essen und Zossen.

In das Getriebe der kapitalistischen Wirtschaft eröffnen die Prozesse dieser Lage tiefe Einblicke. Zwei der schlimmsten Bedrücker des Volkes, die Rüstungsindustrie und die Terrainpekulation, sitzen auf der Anklagebank. Wir blicken in das Räuberwerk des großen Mechanismus, der auf der einen Seite die Reichen immer reicher macht, auf der andern Seite das Lebensniveau der Massen unter ständigem Druck hält. Die Rüstungsindustrie belastet jeden Einzelhaushalt mit wachsenden Steuern, der Grundstückshandel schädigt die Allgemeinheit durch hinauftreiben der Preise für die zu öffentlichen Zwecken notwendigen Terrains; er schädigt alle einzelnen durch Erhöhung der Grundstückspreise, die eine Erhöhung der Wohnmieten wie der Lebensmittelpreise zur Folge hat.

Wenn in dem einen Falle die Jagd nach Aufträgen zu den bedenklichsten Korruptionsercheinungen geführt hat, wenn in dem andern Falle durch ein noch nicht genügend aufgeklärtes Zusammenwirken von Amtsvorleuten und kapitalistischen Profitjägern das Reich und eine Reihe blutarmen Gemeinden um ungeheure Beträge geschädigt wurden, so sind das krasse Auswüchse von der Art, wie man sie im Lager der Verteidiger der bestehenden Ordnung als „bedauerliche Einzelfälle“ zu registrieren pflegt. Aber diese Einzelfälle wurzeln im System, und die Schäden, die dieses System der Volkswirtschaft zufügt, sind unendlich wichtiger als die gelegentlichen Immoralitäten einiger Industriedirektoren oder Terrainpekulanten.

Der Gewinn, den das Haus Krupp aus seinem Spionage- und Besetzungssystem zog, ist zahlenmäßig nicht festzustellen und feststellbar. Die auf ihre Entlassung bedachten Direktoren bezeichnen ihn als überaus gering. Aber so groß oder klein dieser Vorteil auch sein mag, auf alle Fälle bildet er nur einen geringen Bruchteil der gewaltigen Summen, die alljährlich aus den Händen der Steuerzahler in die Taschen der privaten Rüstungsindustrie fließen. Und wenn auch im Falle des Zossener Schießplatzes Millionen in moralisch äußerst ansehbarer Weise „verdient“ worden sind, so sind sie wiederum nur ein verhältnismäßig geringes Stimmchen im Verhältnis zu dem furchtbaren Tribut, den die Masse des Volkes alljährlich den Eigentümern des Grund und Bodens und deren Gläubigern zu entrichten hat.

Der Fall Krupp zeigt in auffälliger Weise, zu welchen Konsequenzen es führt, wenn das Reich seinen Massenkonsum an Zerkürungsmitteln bei privaten Firmen deckt, wenn Kanonen, Gewehre usw. als Ware hergestellt und gehandelt werden. Der Fall Krupp schreit nach der Verstaatlichung der Rüstungsindustrie.

Auf der andern Seite liefert uns der Fall Zossen ein krasse Beispiel für die Folgen eines Systems, unter dem auch das unverrückbare Gut des Volkes, der Grund und Boden, zu einer Ware erniedrigt wird, die man kauft und verkauft wie Ware oder Skatun, die mit der Konjunktur steigt und fällt — in Wirklichkeit aber immer nur steigt — und mit ihrem steigenden Preise die Kosten aller Lebensbedürfnisse steigert. Der Fall Zossen ist ein Beweis mehr für die Notwendigkeit, den Grund und Boden in den Besitz der Allgemeinheit überzuführen.

Die Verstaatlichung der Rüstungs- und Industrie, die Nationalisation von Grund und Boden sind beides Forderungen, die in der Richtung zum Sozialismus liegen. Sind sie deshalb vielleicht „utopistisch“? Für die Rüstungsindustrie erledigt sich die Frage wohl von selbst, denn heute ist kaum noch ein Mensch im Zweifel darüber, daß das Reich sehr wohl imstande ist, seine Waffen in reichseigenen Betrieben herzustellen. Entbehren doch unsere großen Rüstungsfirmen ganz der persönlichen Leitung durch den Unternehmer, die nach den Lehren des frühkapitalistischen Zeitalters für den Erfolg eines Unternehmens unentbehrlich sein sollte. In organisatorischer Beziehung bedeutet die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie und anderer kapitalistisch konzentrierter Industrien heute schon gar nichts anderes mehr als die Ersetzung der einen Bürokratie durch eine andre. Aber an Stelle einiger weniger Eigentümer übernimmt dann die Öffentlichkeit, das Parlament, die vordringende Demokratie die Aufsicht über die Betriebsverwaltung, und die Industrie hört auf, privaten Besitzern von Produktionsmitteln tributpflichtig zu sein.

Komplizierter als das Industrieproblem ist das Landproblem. Aber so sehr man auch über seine Einzelheiten streiten kann, so deutlich treten auch hier die großen Wahrheiten des sozialistischen Prinzips in Erscheinung. Die Notwendigkeit des Erwerbs großer Territorien durch öffentliche Körperschaften, z. B. durch Gemeinden, wird kaum mehr ernstlich bestritten.

Die durch die freie Veräußerbarkeit von Grund und Boden hervorgerufenen Preissteigerungen werden heute schon von konservativer Seite als schwere wirtschaftliche Schädigungen anerkannt. Nur wie die bisher schrankenlose Freiheit des Grundeigentums, die auch die Freiheit der Veräußerung in sich schließt, einzuschränken sei, das ist die Frage. Im Osten des preussischen Staates hat man diese Frage bekanntlich auf dem Wege der Zwangsenteignung durch den Staat zu lösen versucht, ein Versuch, der die volle Billigung der Sozialdemokratie fände, wenn er nicht in Form eines politisch unmöglichen und darum unwirksamen nationalen Ausnahmegesetzes vorgenommen worden wäre.

Im Augenblick handelt es sich freilich nicht darum, das System einer deutschen Landreform im einzelnen auszuarbeiten. So weit sind wir ja leider noch nicht. Für heute genügt die Erkenntnis, daß sich die Sozialdemokratie mit ihren Lösungsvorschlägen auf dem grundsätzlich richtigen Wege befindet. Es wäre schon viel, wenn jene Massen des Volkes, die der Sozialdemokratie noch fernstehen, an den Beispielen von Essen und Zossen erkennen würden, daß die sozialistische Kritik an dem System des kapitalistischen Privateigentums und der kapitalistischen Warenproduktion berechtigt ist.

Daß ein paar Kruppdirektoren krumme Wege gegangen sind und daß sich beim Zossener Schießplatzhandel einige Freibeuter zum Schaden der Allgemeinheit in der unberühmtesten Weise bereichert haben, das sind — für sich allein betrachtet — Senationen, die der Tag bringt und nimmt. Erst durch die Erkenntnis ihres Zusammenhangs mit unserem volkswirtschaftlichen System gewinnen diese Fälle grundsätzliche Bedeutung, werden sie zum Ausgangspunkt fruchtbarer Kritik und zum Anlaß ernstlicher Besserungsvorschläge. Man kann aber diese neuesten übeln Erscheinungen des Tages nicht fruchtbar kritisieren, ohne sie sozialistisch zu kritisieren, und man kann keine ernstlichen Vorschläge zur Besserung machen, ohne einen herzhaften Schritt in der Richtung zum Sozialismus zu tun.

Die Korruptionskandale sind nicht der Ausfluß der moralischen Minderwertigkeit einzelner Personen, sie sind die unvermeidliche Begleitererscheinung der kapitalistischen Entwicklung in allen Ländern der Welt. Es hilft gar nicht, ihre eitrigen Schwären zu vertuschen; es hilft sehr wenig, sie mit dem oft allzu stumpfen Messer der Justiz auszukurieren, denn sie sind nicht die Krankheit selbst, sondern nur die immer wieder hervorklebenden Zeichen einer Krankheit, der nicht mit Moralität beigezogen ist, sondern nur mit sozialistischer Gesellschaftskritik. Diese Skandale sind alarmierende Symptome. Sie rütteln auf und lehren denken. —

Nationalliberale Streikbrecherliebe.

Das Nationalliberale Zentralkomitee der Provinz Westfalen hat nach Vorträgen der Abgeordneten **Thürmann** und **Girsch** folgende Entschliebung einstimmig angenommen:

Das Nationalliberale Zentralkomitee der Provinz Westfalen hält eine gefeßliche Regelung des stärkeren Schutzes der Arbeitswilligen für ein dringendes Bedürfnis. Die Erfahrungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, insbesondere im letzten großen Bergarbeiterausstand, haben gezeigt, daß unter den gegenwärtigen Rechtszuständen alle nicht sozialdemokratisch organisierten Arbeiter einem unerträglichen Druck einer radikalen Willkür des Preisgebers sind. Das freie Recht der Arbeitsbetätigung ist eine notwendige Voraussetzung der Koalitionsfreiheit. Im gemeinsamen Interesse der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer erhofft daher die nationalliberale Partei Westfalens von der in Wiesbaden eingesetzten Kommission unserer Reichstagsfraktion eine Förderung dieser im mer brennender werdenden Frage.

Die Nationalliberalen, die sich von den Girschen und Führern belehren lassen, sollten sich wenigstens nicht auf die Erfahrungen des letzten Bergarbeiterstreiks berufen. Man sollte meinen, die Urteile, die im Anschluß an diesen Arbeitskamps gefällt worden sind, bewiesen, daß auch ein sehr anspruchsvoller Scharfmacher mit den bestehenden Gesetzen zum Schutze der Arbeitswilligen zufrieden sein kann.

Im übrigen ist es ja verständlich, daß die Führer liberalen Gerades jetzt ein besonders lautes Geknurre über den Terrorismus erheben. Sie wollen damit einen Druck auf die in Wiesbaden von der nationalliberalen Reichstagsfraktion eingesetzte Kommission ausüben. —

Wucherzölle und Geburtenrückgang.

Der Oberverwaltungsgerichtsrat a. D. Dr. von Horn, der Sohn eines früheren preußischen Oberpräsidenten, hat ein Buch über die Dänemarkfrage erscheinen lassen, in dem er auch auf den Geburtenrückgang zu sprechen kommt. Er sagt da u. a.:

Hauptsächlich ist aber an der Verminderung der Geburten die unausgesetzte zunehmende Lebensverteilung schuld, die es allen Klassen der Bevölkerung mit Ausnahme der reichsten und der ärmsten erschwert oder unmöglich macht, eine größere Zahl von Kindern ihrem — der Eltern — Stand entsprechend zu erziehen. Da nichts geschieht, um die allgemeine Lebensverteilung, die übrigens nicht durch die Landwirtschaft herbeigeführt ist, planmäßig in ihrer ganzen Ausdehnung zu bekämpfen, so ist nicht zu hoffen, daß sich die Geburtenziffer der deutschen Bevölkerung wieder in nennenswertem Maße heben wird.

Die wesentlichste Ursache der Vertierung des Lebensunterhalts ist in den **Wucherzöllen** zu erblicken, die nicht beilegt, sondern mindestens in ihrer jetzigen Höhe beibehalten werden sollen. Statt daß die Regierung den Ursachen zu Leibe geht, macht sie mit allerhand Polizeimaßnahmen dem Geburtenrückgang zu neuern, ein Beginnen, das als völlig verfehlt bezeichnet werden muß. —

Der sozialdemokratische Willkommengruß.

Am Sonntag fand in Braunschwieg eine außerordentlich stark besuchte Volksversammlung statt, die zur Chronikbezeugung des kaiserlichen Schwiegerjohns Stellung nahm. Genosse **Richard Wagner** besprach unter stürmischen Beifall die politischen Vorgänge und protestierte gegen Verwendung der Steuermittel zu byzantinischen Zwecken. Die Versammlung faßte einstimmig eine Resolution, in der es unter anderem heißt:

Die Versammlung erklärt sich für die Republik und gegen die Kleinrenterei. Sie erblickt aber die nächste Aufgabe der aufgeregten Arbeiterklasse in der Erlämpfung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Landtagswahlrechts. Sie gelobt, diesen Kampf mit aller Kraft und allen Mitteln durchzuführen. Die Versammlung erklärt die Bewilligung der hohen Zinssätze für einen Verstoß an den Interessen des Volkes, zugleich protestieren sie gegen die Vergewaltigung ökonomischer Mittel zu byzantinischen Empfindungen.

Die Versammlung hatte ein außergewöhnliches Polizeiaufgebot auf die Beine gebracht. Es wurden sogar einige Teilnehmer verhaftet, weil sie die Merckelkaffe sangen. Sonst fanden die mit Revolvern bewaffneten Polizisten nichts zu tun. —

Nur keine Verfassung!

Wie die „Tägliche Rundschau“ von „ununterrichteter Seite“ erzählt, hat die Frage der medienburgischen Verfassung bereits den Gegenstand eines Meinungsaustausches zwischen der Reichsleitung und der medienburgischen Regierung gebildet. Das Ergebnis dieses Meinungsaustausches war das, daß die Reichsleitung keine Genehmigung erteilt. Die medienburgische Verfassungsfrage durch die Reichsleistungen lösen zu lassen.

Der Gehandlung der maßgebenden Stellen ist dabei folgender: Wenn eine Verfassung aufgestellt würde, so würde nach der Reichsverfassung den Ständen das Recht zu, über die Notwendigkeit des neuen Verfassungsgesetzes die Entscheidung des Bundesrats anzurufen. Der Bundesrat wäre geneigt, falls eine gültige Einigung nicht gelänge, ein Gesuch zum Reichspräsidenten einzufordern und demgemäß keine Entscheidung zu treffen. Würde das Gutachten eine Unzulässigkeit feststellen, so bliebe dem Bundesrat kein anderer Weg, als der der Reichsleitung, d. h. Bundesrat und Reichstag müßten sich über einen Verfassungsentwurf für Medienburg einigen. Bei der heutigen Zusammensetzung des Reichstags wäre nun die Möglichkeit gegeben, daß ein Verfassungsentwurf zustande käme, daß die medienburgischen Regierung abweisen müßten. Da es nicht an geschichtliche Entwürfen anknüpft, sondern auf demokratischer Grundlage aufgebaut wäre. Auf diese Weise würden die Schwierigkeiten im Ungemeinern vermehrt werden. Man ist daher von dem Gedanken, das Reich mit einer einzigen, vollständig gekommen.

Der Reichskanzler wollte offenbar kein Präjudiz geschaffen wissen, damit nicht auch einmal Preußen auf dem Umweg über den Reichstag zu einem anständigen Wahlrecht kommt. Preußen will nicht — deshalb muß die medienburgische Regierung sich dem Diktum seines Junkertums fügen. —

Der gemahregelte Südpol-Entdecker.

Im „Berliner Tageblatt“ lesen wir: Der Entdecker des Südpols, **Roald Amundsen**, wollte am 15. und 16. November in Flensburg Vorträge über seine Südpolarexpedition halten. Am ersten Abend wollte er in deutscher, am zweiten in seiner norwegischen Heimatprache sprechen. Die norwegische Sprache ist bekanntlich der dänischen sehr ähnlich. Nachdem die Polizeibehörde in Flensburg die Tatsache, daß der berühmte Forscher norwegisch zu reden beabsichtigte, zunächst nicht als staatsgefährlich und nicht als ein Attentat gegen die Sicherheit und die öffentliche Ordnung angesehen hatte, verbot sie, wie wir hören, plötzlich den norwegischen Vortrag. Der Vertreter **Roald Amundsen**, Konzertdirektor Sachs in Berlin, ersuchte am 1. November den preußischen Minister des Innern telegraphisch um Aufhebung des Verbots. In seinem Telegramm hieß es: „Der Inhalt des Vortrags ist selbstverständlich ausschließlich wissenschaftlich und jeder politischen Absicht entbehrend.“ Die Geheime Kanzlei des königlichen Ministeriums des Innern in Berlin antwortete am 2. November, daß die Eingabe „an den Herrn Regierungspräsidenten in Schleswig zur Verfügung gesandt“ worden sei. Am nächsten Tage, also am 3. November, erhielt Sachs den folgenden telegraphischen Bescheid:

Schleswig, 3. November. Auf telegraphischen, an mich zur Verfügung gegebenen Antrag erfolgt hierdurch Bescheid, daß Vortrag **Amundsen** in norwegischer Sprache in Flensburg nicht gestattet werden kann.

Regierungspräsident.

Roald Amundsen, den der deutsche Kaiser empfangen hat und den die ersten wissenschaftlichen Gesellschaften der Welt zu ihrem Ehrenmitglied ernannt haben, wird auf preußischem Boden honoriert. Die Norweger werden über diese „Ehrung“ ihres berühmten Landsmanns gewiß sehr entzückt sein. Wenn Amundsen in einem Flensburger Saale den Südpol in norwegischer Sprache geschildert hätte, wäre die preußische Welt gewiß nicht zusammengebrochen. Jetzt wird man vom Südpol bis zum Nordpol, und besonders in Skandinavien, die „Affäre“ des gefeierten Forschers kommentieren. Wozu braucht man unter solchen Umständen geschickte Frithoffstatuen auf der norwegischen Küste aufzustellen? Moderne Kulturröcker ziehen es vor, daß man ihre lebenden Gelder durch gastfreundliches Entgegenkommen ehrt. —

Sozialismus und Kirche.

Die bischöfliche protestantische Kirche, die reichste in den Vereinigten Staaten, die der englischen Staatskirche entspricht, hielt in Newyork ihre Konvention ab. Voraus ging eine Prozession, in der die drei der sozialistischen Partei angehörigen Bischöfe: **Spaulding** von Utah, **Williams** (Michigan) und **Niles** (New Jersey), großes Aufsehen erregten. Eine Anzahl Geistliche hielten eine besondere Konferenz ab und gründeten eine sozialistische Liga der Kirche. Dort wurde beschlossen, der Konvention eine Tagesordnung vorzulegen, die vor einigen Jahren in England einer anglikanischen Konferenz vorgelegen hatte. Sie sagt u. a.: „Die Konvention erkennt das Ideal der Brüderlichkeit an, das der sozialdemokratischen Bewegung zugrunde liegt. Sie gedenkt der Lehre des Herrn, die den unschätzbaren Wert jedes Menschentums vor Gott lehrt, und fordert, daß die Kirche dieser Bewegung, deren Ziel gleiche Behandlung und wahrhaft menschliche Existenz für jeden ist, weitest Sympathie entgegenbringe.“ —

Ehereform in den skandinavischen Staaten.

Das vereinigte parlamentarische Komitee von Schweden, Norwegen und Dänemark hat nach vieljähriger Vorbereitung einen Gesetzesentwurf über eine gründliche Reform der Ehegesetze ausgearbeitet, der in der kommenden Session den drei Parlamenten vorgelegt werden soll.

Der Gesetzesentwurf, bei dessen Beratung hervorragende Aerzte wie demokratische Politiker beteiligt waren, bezweckt die Regelung des Eherechts auf Grundlage voller Gleichberechtigung beider Gatten und eine Erleichterung der Ehescheidung. Zur Heirat Minderjähriger soll die Zustimmung beider Eltern erforderlich sein, die Ehemündigkeit der Frau erst mit 15 Jahren eintreten. Als Vorbedingung der Ehescheidung wird nicht, wie neuerdings vielfach gefordert wird, eine ärztliche Untersuchung gefordert. Doch sind die Ehehindernisse gesundheitlicher Art so reichhaltig vorgegeben, daß die Unterbrechung durch den Arzt als der einfachste Ausweg erscheint. Der Ehescheidung soll zunächst Trennung vorhergehen, zu deren Begründung keine Verantwortung reinlicher Fragen nötig sein soll. Nach bestimmter Zeit soll die formelle Scheidung folgen. Die bisherige königliche Genehmigung der Ehescheidung soll wegfallen. Weiter steht der Entwurf eine Verbesserung der Stellung der unehelichen und der Adoptivkinder vor.

Die tiefereingehende Behandlung der eruierten Fragen des Ehelebens durch die großen nordischen Dichter und Sozialkritiker ist also nicht vergeblich gewesen. Bereitet doch auch die norwegische Regierung einen für die bürgerlichen Auffassungen grundsätzlichen Gesetzentwurf vor, der die Gleichstellung der unehelichen Kinder mit den ehelichen bezweckt. Die heuchlerische Frömmigkeit und religiöse Engbergigkeit, die bei uns jeder ernsten Reform dieses mißgünstigen Rechtsgebiets entgegensteht, ist bei den tiefer durchgebildeten Völkern des germanischen Nordens übertrunden. —

Notizen.

Folgen des Krupp-Prozesses. Im belgischen Parlament wird der Krupp-Prozess infolgedessen ein Nachspiel haben, als ein Abgeordneter eine Interpellation beabsichtigt, in der vom Kriegsminister Aufklärung über die Beziehungen verlangt wird, die zwischen **v. Meulen** und der belgischen Regierung bestanden haben. Die Belgier behaupten, minderwertiges Material zu teuren Preisen von Krupp geliefert erhalten zu haben. Meulen hat im Krupp-Prozess ausgezagt, daß seine Bezüge in Belgien 25 000 Mark pro Jahr betragen haben und der Interpellant will nun wissen, ob mit diesem Gelde Bestellungen berüht worden sind. —

Die Ausführungsbestimmungen zum Wehrbeitragsgesetz begeben im Bundesrat, wie die „Tägliche Rundschau“ erzählt, erheblichen Schwierigkeiten. Die Zahl der Abänderungsanträge, die von verschiedenen Seiten zu diesen Bestimmungen gestellt sind, ist groß — sie beträgt über 300 —, so daß die Beratungen über diese Angelegenheit mehr Zeit in Anspruch nehmen, als vorgesehen war. Es wird eine zweite Lesung dieser Ausführungsbestimmungen im Bundesrat erforderlich sein, und die Veröffentlichung der Bestimmungen wird kaum vor Ende dieser Woche erfolgen können. Um so mehr wird sich alsdann der Bundesrat mit der Beratung des Reichshaushaltsentwurfs beeilen müssen, da man, wenn es irgend geht, dem Reichstag bei dessen Wiederzusammentritt den Reichshaushaltsplan vorlegen will. —

Mittelstandstagung. In Berlin begann am Montag wieder einmal eine Mittelstandstagung, die diesmal von einer Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe veranstaltet ist. Alle möglichen Regierungsstellen hatten sich vertreten lassen, und alle bürgerlichen Parteien des preussischen Landtags und des Reichstags. Man sah da neben dem Spiritus-Rex den Fortschrittler **Pachnide** und neben dem antisemitischen Jünger **Hammer** den „Germanen“ **Dr. Krenndt**. Geheimrat **Schwarz** vom preussischen Finanzministerium feierte den Mittelstand als die wertvollste Stütze und das feste Bollwerk der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung. Dann wurden verschiedene Reden, natürlich in erster Linie gegen die Konsumvereine, gegen die **Deamentenorganisationen**, gegen **Ausverkäufe**, **Sonntagsruhe**, den unanständigen Wettbewerb gehalten. Besonderer Unwille wurde laut darüber, daß auf dem letzten evangelisch-sozialen Kongress die Notwendigkeit der Konsumentenorganisation betont worden ist. —

Die preussischen Polen im Ausland. In Winterswijk, einem holländischen Städtchen, das unmittelbar an der deutschen Grenze gelegen ist, haben die preussischen Polen am Sonntag und Sonntag ihren Kongress abgehalten. Man schätzte die Zahl der Besucher auf etwa 1100, die zum größten Teil aus Rheinland-Westfalen erschienen waren. Die alldoische Presse hatte bis in die letzten Tage noch versucht, die holländische Regierung zu veranlassen, den Kongress zu verbieten, fand aber dort keine Gegenliebe. Unter den Gegenständen, die verhandelt worden sind, stand an erster Stelle die Organisation, als deren Vorbedingung die Herstellung der Einigkeit unter allen Polen bezeichnet wurde. Man sprach dann noch über Jugendorganisation und über die Lage der politischen Frauen und schließlich über die Seelsorge der Polen in den rheinisch-westfälischen Gebieten. Verlangt wurde, daß den dort wohnenden Polen polnische Priester zur Verfügung gestellt werden. —

Gruntisch gestorben. Der ehemalige Ministerpräsident und Vorsitzende des sibirischen Staatsrats **General Gruntisch** ist gestorben. **Sawa Gruntisch**, einer der Führer der **Mirabialen**, die gegenwärtig wieder unter Kaiserlich die Staatsgeschäfte leiten, war zum letztenmal Ministerpräsident vom November 1903 bis August 1905. Im sibirisch-türkischen Kriege 1876 war er bereits Kriegsminister. Ministerpräsident wurde er zum erstenmal nach dem Sturz des liberal-radikalen Fusionministeriums unter **Noban** Ministerpräsident im Jahre 1887. Nach der Thronbesteigung **Wilhams** trat er abermals an die Spitze der damaligen radikalen Regierung, bis er von dem englischen aus der Verbannung heimgekehrten Hauptführer der Radikalen, **Nikola Pasitsch**, abgelöst wurde. Gruntisch ist 72 Jahre alt geworden. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 4. November. 1913.

Der Kontrolleur.

Da ist die Magdeburger Straßenbahn. . . Aber es wird ja auf anderen Bahnen nicht viel anders sein. . . Also da sitzen nun die Leute im Wagen und träumen und glocken und unterhalten sich und manche lesen. . . Da beirrt ein uniformierter Mann den Wagen und sagt: „Bitte, die Fahrtscheine!“ Das ist ein Beamter der Straßenbahngesellschaft, der hauptsächlich zur Kontrolle der Schaffner angeheilt ist.

Pflichtschuldig müßt alles in den Taschen. Alle reichen dem Manne mit den Wechselstücken den festen Papier hin. Nur einer hat seinen Nachrichten verloren.

Es ist doch ein Bedientenvolk, das deutsche. Denn nun sehen alle den Mann ohne Fahrtschein an, als ob er ein Verbrecher begangen hätte. Die Leute bilden sich nämlich ein, der Beamte kontrolliere sie. Dabei ist der Beamte höflich und tut eigentlich nichts, was diesen Übergläubigen bestärken könnte. Aber sie denken sich das so und sind voller Ehrfurcht und vordrücken den Mann, der seinen Fahrtschein verloren hat. Einen Augenblick hat er den ganzen Wagen gegen sich. Manche mögen ja ein bißchen teilnahmsvoll zusehen, wie er sich abmüht, und sie denken sich schauernd in seine entsetzliche Lage. . .

Sie duden sich. Sie bekommen einen roten Kopf, der Berierer einen dunkelroten. Er entschuldigt sich. Er sagt nicht: „Ich habe den Schein verloren oder verlegt; ich werde meine haben nachbezahlen.“ Er fühlt sich **crappet**. Man sollte nicht denken, einen Erwachsenen vor sich zu haben, der vielleicht eine Frau hat, Kinder, die er erziehen soll, Angehörige, die er anschnauzt. . . Hier ist er ganz klein. Denn hier ist das Beilichte an einen Deutschen herangehtreten: die Uniform. Und da hört der Spaß auf.

Eine Kleinigkeit, eine Belanglosigkeit, gewiß. Aber doch wieder eine einfache Beobachtung des täglichen Lebens, die zeigt, wie hier der einzelne gar nicht erst wagt, zu sagen: „Hallo! Hier bin ich!“ Sondern er bekommt einen roten Kopf, duckt sich und — läßt seinen Fahrtschein. —

— **Majolika**, ein Lustspiel, wird am Sonntag nachmittag im Stadttheater bei ermäßigten Preisen aufgeführt. Eintrittskarten sind bis Freitag nachmittag im Arbeitersekretariat und in der Buchhandlung **Volkstimme** zu haben. —

— **Zahl Steuern!** Der Magistrat macht darauf aufmerksam, daß die Frist zur Bezahlung der Steuern für das Vierteljahr Oktober bis einschließlich Dezember dieses Jahres mit dem 15. d. M. abläuft und daß während der letzten vier Gehetage die Steuerkasse schon um 12 Uhr mittags geschlossen wird. Die Steuerkasse wird wegen der Zusammenstellung der Steuerrechnungen vom 16. bis einschließlich 27. d. M. geschlossen bleiben. —

— **Arbeiterjugend.** Heute Dienstag (Vierabend) **Georgenplatz 10**. — Am Mittwoch findet für die **Sudenburger** eine wichtige Besprechung bei **Hemming** statt. — Am Donnerstag treffen sich die **Fudaer** in der „Thalia“, **Dorotheenstraße**, die **Alte Reuflüster** **Georgenplatz 10**. — Am Freitag Zusammenkunft der **Altkämpfer**, **Georgenplatz 10**. —

— **Die Sanitätsabteilung der Feuerwehr** wurde im Oktober 366 mal in Anspruch genommen. Die Krankenwagen wurden 340 mal benutzt. —

Der „Kulturfaktor“ in Magdeburg. Die energische Abwehr, die der Bluff der „Magdeb. Ztg.“ in der Stadtverordnetenversammlung und vom Magistrat gefunden hat, ruft in der BahnhofsstraÙe wehmütige Gedanken wach. In dem Zusammenhang klagt die „Magdeb. Ztg.“ sogar, daß das Recht der Presse auf Kritik so arg verkannt werde. Du lieber Himmel, wie hat dies saubere Blatt doch sonst tapfer geschmäht, wenn die sozialdemokratische Presse von dem Recht und der Pflicht zur Kritik Gebrauch machte! Wie hat es sich immer tapfer als Schildhalter vor die Unternehmerinteressen gestellt, wenn etwa die „Volkstimme“ die kritische Sonde an gewisse Unternehmerpraktiken legte. Dafür bescheinigt sich das barnehme Faberblatt selbst, daß es schon seit Jahrzehnter ein Kulturfaktor in Magdeburg gewesen sei und auch noch zu sein hoffe, wenn die Bezirksvereins-Stadtverordneten längst ihre Mandate verloren haben! Ja, dieser „Kulturfaktor“ von der Bahnhofsstraße geht sogar so weit, anzudeuten, die national- und sonstigen liberalen Redner aus dem Stadtparlament hätten die „Tonart der extremen Linken“ gegen sie angeblasen. So ist denn der Kulturfaktor zur gekränkten Leberwurst geworden. . . . Uebrigens hat er bei allem Eifer, unter falscher Flagge die Interessen der Privatbank und ihrer Angestellten zu schützen, ganz vergessen, auf einen sehr wichtigen Punkt aufmerksam zu machen: die Behandlung der Beamten der Privatbank nämlich. Hierzu wird uns von eingeweihter Seite geschrieben:

In der Sache Magistrat und Mitteldeutsche Privatbank sagt der „Central-Anzeiger“ vom 29. Oktober u. a., daß es der Bank gar nicht auf das Geld ankomme. Dem ist aber nicht so, denn sonst wäre die Bank im vorigen Jahre dem Beispiel des Magdeburger Bankvereins mit einer Teuerungszulage sicher gefolgt. Im Gegenteil, man hielt es nicht einmal für nötig, den schlecht bezahlten Beamten im Hinblick auf die teuren Zeiten die sonst übliche Gehaltszulage von 100—150 Mark zu bewilligen. Redenfalls wollte man die von dem Finanzvorsteher Engelmann (Sicherleben) verspekulierten 100 000 Mark damit teilweise wieder einbahren.

Als vor einigen Jahren die verheirateten Beamten der Direktion die höfliche Bitte wegen einer Teuerungszulage unterbreiteten, war man nahe daran, die Wittkeller an die Luft zu setzen. Wenn der unberheiratete Herr Generaldirektor Schulze mit seinem Einkommen von 200—250 000 Mark wählte, was heute ein Haushalt kostet, so würde er sicherlich sich auch einmal um die Gehalte seiner mittleren und unteren Beamten kümmern. Das Heer der Beamten etwas zu vermindern und dafür zeitgemäÙe Gehalte zu zahlen, wäre daher sehr am Platze.

Vielleicht nimmt sich der Magdeburger „Kulturfaktor“ auch dieser Frage einmal an und macht von dem Recht der Kritik gegenüber den Aktionären und Direktoren der Privatbank ausgiebigen Gebrauch. Bis jetzt haben wir in der „Magdeb. Ztg.“ noch nichts gefunden, das auf die Absicht hindeutete, auch die Interessen der Angestellten gegen ihre Unternehmer mit etwa der gleichen Energie zu wahren, mit der sie gegen den Magistratsdeputierten im Sinne von Moritz Schulze losretterte. — Uebrigens verläutelt jetzt, daß der Plan der Mitteldeutschen Privatbank, von Magdeburg fortzuziehen, wieder aufgegeben worden sei. Man will mit den 50 000 Mark, die der Magistrat zu bewilligen bereit ist, gütig „zufrieden“ sein und dann wieder in Magdeburg bleiben. Na also! Ganz, wie wir vorausahnten! —

Die Wünsche der Unterbeamten an eine Neuordnung ihrer Bezüge wurden am Sonntag in einer großen Unterbeamtenversammlung besprochen. Die Leitung des Verbandes hatte sich Eugen Schiffer, den Oberverwaltungsgerichtsrat beschreiben, der sich den Unterbeamten gewissermaßen als „Kollege“ vorstellte und ihnen dann etwa folgende Punkte hielt:

Der Beamte in Preußen wisse nach alter Tradition seine Hoffnungen und Erwartungen herabzustoimmen. Das erste sei der Staat, dem man zu dienen habe, und persönliche Interessen müßten zurücktreten vor dem Allgemeinwohl. Diese Traditionen müßten berüchtigt werden in der Gegenwart, im Lebenswandel und auch in der Anspannung. Nicht zu leugnen sei, daß der Beamte bei uns ausgezeichnet sei durch eine Reihe materieller und ideeller Vorzüge. Dazu gehören festes Gehalt, Pension, Hinterbliebenen-Versorgung und manches andre, wozu die freien Berufe mit einem gewissen Neide blicken. Der preussische Beamte nehme auch in der Bevölkerung eine gewisse Ehrenstellung ein, da er überall als ein treuer, zuverlässiger und unbedenklicher Mann gelte. Auch wenn er klage, bleibe er eine feste Stütze des Staates; staats- und königsfeindliche Gesinnung dürfe bei ihm keinen Platz finden. Er müsse als ausgeschlossen gelten, daß man unter dem Schutze des geheimen Wahlzettels entgegen dem Dienst, seine Stimme gegen Reich und König und Vaterland in die Waagschale werfe. Im übrigen solle sich der Beamtenstand aus freien und aufrichtigen Männern zusammensetzen, die mit festem Rückgrat nach oben und unten ihren Weg gehen und ihre vollen Bürgerrechte mit Mannesmut verteidigen.

Das „im übrigen“ klingt besonders gut! Die Unterbeamten werden sich allerdings von Herrn Schiffer keine Vorurteile machen lassen, wie sie bei der geheimen Wahl zu stimmen haben. Denn sie wissen es nur zu gut, daß es keine energiereichere Vertretung der Forderung nach angemessener Bezahlung ihrer Leistungen gibt als die Sozialdemokratie. Und sie haben es sicher noch nicht vergessen, daß die Sozialdemokratie bei der Beförderungstrategie Anträge gestellt hat, die den Wünschen der Beamten entsprachen, daß diese Anträge aber von allen bürgerlichen Parteien unter Führung der Nationalliberalen niedergewürmt worden sind. Die Erinnerung an diese Tatsachen wird auch durch die Antipathie nicht verwischt werden, die von einer ganzen Reihe bürgerlicher Stadtverordneter von Stapel gelassen wurden. Sozialdemokraten waren zwar nicht eingeladen, aber auch ohne ihre Anwesenheit weiß bereits ein großer Teil der Unterbeamten, was die Glade geschlagen hat. Das Wortgeklänge der Schiffer usw. kann den ehernen Klang der Wirklichkeit nicht überbönen. —

Wegen Diebstahls hat das Landgericht Magdeburg am 21. April d. J. den Arbeiter Karl Otto zu Strafe verurteilt. Wegen des Urteils hatte der Angeklagte Revision mit materieller und prozeßueller Beschwerde eingereicht. Einmal bekanntete er, die Feststellungen reichten nicht aus, um seine Verurteilung zu rechtfertigen, und zum andern rügte er, daß sein Antrag auf Vernehmung eines von ihm vorgeschlagenen Zeugen zu Unrecht abgelehnt worden sei. Das Reichsgericht hielt indessen keine der Klagen für begründet und erkannte deshalb auf Verwerfung des Rechtsmittels. —

Kommunale Fürsorge für Kinder mit körperlicher Verbildung. Die Zahl der Kinder, die mit körperlichen Verbildungen behaftet sind, ist groß. Meistens sind dies Kinder von Arbeitern, weil ihre Nahrung oft nicht starkhaltig und kräftig genug ist. Die Kosten für eine sachgemäÙe Behandlung der Kinder sind aber schwer aufzubringen. Hier müÙte daher der Staat ausreichend eingreifen, besonders deshalb, weil durch orthopädischen Turnunterricht körperlichen Gebrechen vorgebeugt werden kann. Solange der Staat in dieser Hinsicht seiner Pflicht nicht nachkommt, haben die Gemeinden nach Möglichkeit einzugreifen. In Stolp i. B., wo in der ersten Gemeindegemeinde allein 182 Kinder mit körperlichen Verbildungen festgestellt wurden, hat die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, den orthopädischen Turnunterricht obligatorisch einzuführen. Es werden zwei Lehrerinnen ausgebildet. —

Die Auslosigkeit der Rüstungen. Die hiesige Ortsgruppe der Demokratischen Vereinigung hatte zum Montag Abend eine gut besuchte Versammlung einberufen, in der der bekannte Führer der bürgerlichen Demokraten Oberst a. D. Gädke über die Auslosigkeit der Rüstungen referierte. Anknüpfend an die vielen Jubiläumsfeiern erinnerte Gädke an die Zeit vor 100 Jahren, an die zu denken auch die Demokratie alle Ursache hätte. Wenn unsere Vorfahren in jener Zeit Großtaten vollbracht haben, so muß doch die Ausnutzung dieser Feiern zu dynastischen und chauvinistischen Zwecken auf das schärfste bekämpft werden. Diejenigen, die zu jener Zeit von den Vätern herausgehoben wurden, vergaßen sehr bald die Verpflichtungen, die sie im Drange der Not gemacht, und bis heute haben wir die Freiheit noch nicht, der wir bedürfen und die bereits vor 100 Jahren in Aussicht gestellt worden war. Gewiß, das deutsche Volk hat auch im Laufe der Zeit etwas geschenkt bekommen: Denkmäler die schwere Menge, die Erhöhung der Zivilliste und schließlich die große Heeresvorlage. Nun wird immer mehr, die großen Rüstungen werden gemacht, um den Krieg zu verhindern. Nichts ist vertekelt als diese Ansicht. Redner schildert nun, ausgehend von den Balkanirren, die Ursachen, die zur Einbringung der letzten großen Militärvorlage Veranlassung gegeben haben. Er wies nach, daß die Alldeutschen mit ihrer unünftigen Kriegshetze und nicht zum wenigsten die Waffenfabriken die Hauptverursacher gewesen sind. Gerade die Verhältnisse auf dem Balkan haben den Beweis erbracht, daß Kriege unter den Großmächten vermieden werden können, sofern verständige und geschickte Männer an der Spitze stehen. In der Hand eines reichen Zahlenmaterials beleuchtete der Referent das militärische Verhältnis Deutschlands zu Frankreich und wies nach, welchen enormen Schaden der Nationalwohlstand durch die bedeutend vermehrte Einstellung von Rekruten zu erleiden haben wird. Nach der Rechnung Gädkes wendet das Deutsche Reich jetzt schon jährlich 2421 Millionen Mark als Schlusssumme für seine Wehrmacht auf, während insgesamt in Europa annähernd 10 Milliarden für rein militärische Zwecke alljährlich geopfert werden. Was könnte mit diesen Rekruten nicht alles auf sozialem Gebiet, für Säuglings- und Mutterschutz, für Arbeitslosenversicherung und Verbesserungen geleistet werden? Die Folgen der Rüstungswut sind: vermehrte Reibungsflächen zwischen den Völkern und ein Anwachsen des Chauvinismus auf allen Seiten. Wir rufen nicht für den Frieden, sondern für den Krieg. Geradezu verbrecherisch ist es, um der Landhungers zu befriedigen, Eroberungskriege heraufzuschwören, wie es von den Alldeutschen versucht wird. Jeder Tag eines Krieges würde das deutsche Volk etwa 40 Millionen Mark kosten, dadurch würde es an den Bettelstab kommen.

Schon sind Anzeichen dafür vorhanden, daß es auf eine neue Militärvorlage losgeht. Die übrigen Staaten werden dann wieder mitmachen, so daß das Kräfteverhältnis immer dasselbe bleibt. Redner stellt fest, daß die Demokratie das Reich nicht wehrlos machen will, nur das sinn- und zwecklose Betrübnis soll bekämpft werden. Internationale Schiedsgerichte und alle Bestrebungen, die angetan sind, die Völker untereinander zu verständigen, müssen gefördert werden. Anzustreben ist ferner eine Verfürkung der Dienstzeit, die sehr wohl möglich ist, um die Lasten zu verringern. Hieran mitzuarbeiten, sei jedes verständigen Menschen Pflicht. Nach einer kurzen Pause nahm in der Diskussion Genosse Klühls das Wort, der seine Verwunderung darüber aussprach, den ehemaligen Generalsekretär der nationalliberalen Partei und Hauptmann a. D. W. a. u. m. an nicht in der Versammlung zu sehen. Gerade dieser Herr, der überall in Kriegsbereitungen und -schriften den Standpunkt vertritt, es gäbe keine bessere Kapitalanlage für das Volk als möglich viel Soldaten, hätte doch Ursache, Herrn Gädke gegenüberzutreten und seine Ansicht zu vertreten. Bisher war die sozialdemokratische Partei die einzige parlamentarische Partei, die den Rüstungen grundsätzlich ablehnend gegenüberstand und auch die einzige, die erblich eine Verständigung der Kulturstaaten forderte. Redner erinnert an die Berner Konferenz, auf der von allen bürgerlichen Abgeordneten des Reichstags nur zwei Angehörige der fortschrittlichen Volkspartei erschienen, und die hatten noch nicht einmal Fraktionsauftrag. Redner macht darauf aufmerksam, daß die großen Rüstungsansätze viel notwendiger zu verwenden seien, um das Elend der Arbeitslosigkeit zu mildern. Wenn Milliarden für Rüstungszwecke vorhanden sind, müssen auch Mittel flüssig gemacht werden, um die Opfer der kapitalistischen Wirtschaft vor dem Hunger und dem seelischen Zusammenbruch zu schützen. — Nach einem Schlusswort des Herrn Gädke, worin dieser zum Beitritt in die politische Organisation aufforderte, wurde die Versammlung geschlossen. —

Als Schneeladepflüge werden vom Magistrat für den kommenden Winter zur Verfügung gestellt: die Sternwiese; die Schafweide nördlich der Steinkohlenstraße; das Ackerstück, frühere Ausschachtung westlich des Schlachthofes und Viehhofs zwischen der Eisenbahn und der Hohenbodeleber Straße; das Ackerstück zwischen der Klinik und dem Feldweg am Lemsdorfer Weg; der Spielplatz hinter der Fabrik von Feißer u. Schmidt, Anfahrts von der Angerstraße; die Ausschachtung östlich des Petroleumlagers im südlichen Industriegebiet, Anfahrts von der Wassertrasse und Saalestraße. Im Notfall sei starkes Schneefall und wenn die vorstehend genannten Pflüge gefüllt sind; das Elbvorland am Kleinen Stadtmarsch zwischen der Eisenbahn und dem früher Rischbieterischen Garten; die Stromelbe von der südlichen Ecke der Zitadelle aufwärts bis zur ehemaligen Schleuse; die Strumpfwirkerbahn, Anfahrts von der Kastanienstraße. Für den Stadtteil Rothensee: das Vorland am linken Ufer der Rothensee; Altes Elbe (die sogenannte Schacht). Im Stadtteil Cracau: das Vorland nördlich vom Prester See an der verlängerten Seestraße. Im Stadtteil Fernerleben: die planierten Flächen des Schuttabladeplatzes am Elbweg. Im Stadtteil Salbe: das Gelände neben der Salbe am Al-Salbe. Im Stadtteil Westershausen: der sogenannte Festplatz am Süden von Westershausen östlich Alt-Westershausen. Den Anordnungen des Aufsichtspersonals muß unbedingt Folge geleistet werden. Das ist im Interesse der Ordnung und einer gründlichen Ausnutzung der Abladeplätze dringend geboten.

Warenbestellung des Zahlungsunfähigen als Betrug. Das Landgericht Magdeburg hat am 8. August d. J. den Kaufmann Karl Mober wegen Betrugs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war vermögenslos und hatte den Preisveräußerungsgeld geleistet. Gleichwohl bestellte er einen Posten Zwiebeln, indem er sich bei Bestellung den Anschein eines zahlungswilligen und zahlungsfähigen Käufers gab, wodurch sich dann auch der Verkäufer hatte täuschen und zur Lieferung der Bestellung hatte verleiten lassen. Die Revision des Angeklagten, der behauptete, ihm sei zu Unrecht eine betrügerische Absicht nachgelagt worden, wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. —

Gestohlen wurden hier: am 1. d. M. in der Zeit von 3 bis 5 Uhr nachmittags aus einer Wohnung in der Fürstenstraße 43 Mark; in der Zeit von 3 bis 6 Uhr morgens aus einem unverschlossenen Wäghaus in der Rotkeßelstraße ein kupferner Wäghäufel (etwa 80 Zentimeter im Durchmesser); in der Zeit vom 1. bis 3. aus dem Geldkassant eines Handwerkers in der Großen Diesdover Straße 200 Mark, darunter ein Hundertmarkschein; am 2. gegen 10^{1/2} Uhr abends aus einem Tanzlokal in der Leipziger Straße ein grüner Mäler mit dunkelgrünen Streifen und dem Monogramm „K. S.“; in einem Tanzlokal in der Neuen Neustadt einem Kellner aus der Westentasche eine silberne Herrenremonstranz mit Goldrand und Sprungedel; am 3. vormittags aus einer unverschlossenen Wohnung in der Halberstädter Straße 30 Mark. —

Im Logie. Der Chauffeur Fritz Freyberg zu Reichenbach in Schlefien, war seit dem Jahre 1911 bei der Frau Emma Schmidt zu Magdeburg in Kost und Logis und bewog sie unter Vorpiegelung falscher Tatsachen, ihm im August 1911 die schuldigen 12 50 Mark zu händigen. Ferner im September 1911 ihm 18 Mark zu leihen. Ferner soll er von ihr im Juni 1912 nach Vergabe von 10 Mark noch 40 Mark und im Oktober 1912 den Betrag von 80 Mark unter Vorwänden erpreßt haben. Der Angeklagte wurde auf Grund der Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer wegen Betrugs in drei Fällen, in dem einen Falle in Tateinheit mit Erpressung und wegen Erpressung in einem weiteren Falle zu 2 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt. —

Statistischer Bericht der Feuerwehr. Im Monat Oktober fanden Brände statt: 1 Großfeuer, 5 Mittelfeuer und 11 Kleinfener. Minder Wert war dreimal. —

Verhaftet wurde der Barbiergehilfe Richard M. aus Namslau wegen Diebstahls. Er hat gestern Abend gegen 11 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof einen durchreisenden Bergmann gefragt, ob er seine Uhr nicht verkaufen wolle, und hat ihm diese, als er sie aus der Tasche nahm, entwischt und ist damit davongelaufen. Vom Bestohlenen verfolgt, wurde er von diesem in der Bahnhofsstraße eingeholt und verprügelt, wobei der Bestohlene von dem Diebe in den linken Zeigefinger gebissen wurde und wieder entkam, später aber doch noch ergriffen werden konnte. —

Konzerte, Theater etc.

Mitteilungen der Direktoren.)

* Städtische Konzerte. Auf das am Mittwoch den 5. November im „Fürstenhof“ stattfindende Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Professors Krug-Baldie wird nochmals hingewiesen. Als Solist wird der Klaviervirtuose Hans Bruch aus Köln a. Rh. mitwirken. —

* Stadttheater. Am Mittwoch dieser Woche wird Herrit Höfers Schauspiel „Die Wildente“ zum erstenmal in dieser Saison gegeben werden. Die Direktion, welche mit der Aufführung dieses Werkes zeigt, daß sie ernstlich und bewährten Stoffen ihre Sorgfalt zuwendet, soweit das vielseitige Repertoire des Stadttheaters es irgend erlaubt, gibt sich der gewissen Hoffnung hin, daß ein Dichter wie Höfer beim Magdeburger Theaterpublikum weiteres Interesse und eine sorgfältig vorbereitete Aufführung der „Wildente“ durch einen stärkeren Besuch Anerkennung finden wird. Die Regie führt Herr Spielleiter Leo Fischer. Die Hauptrollen sind wie folgt besetzt. Damen: Margarete Albertz (Sina), Elise Heller (Gedwig), Selma O'Brien (Sorb); ferner die Herren: Karl Schmidt (Berte), Ludwig Christ (Gregor Berle), Leo Fischer (Alte Eddal), Konrad Lassen (Hjalmar Eddal), Albert Gros (Nelling) und Reinhold Freyberg (Mollwig). „Figaros Hochzeit“, eine der erfolgreichsten Opern Mozarts, wird am nächsten Donnerstag zur ersten Wiederholung in dieser Saison gelangen. —

Letzte Nachrichten.

München, 4. November. In der heutigen Sitzung der Kammer der Reichsräte wurde der Gesetzentwurf betreffend die Königswürde ohne Diskussion einstimmig angenommen. —

München, 4. November. Das Gesetz- und Verordnungsblatt vom 4. November 1913 (Nr. 56) veröffentlicht das von der Kammer der Abgeordneten am 30. Oktober und der Kammer der Reichsräte in der heutigen Sitzung angenommene Gesetz über die Beleidigung der Regentenschaft. Damit hat das Gesetz Gesetzeskraft erlangt. —

Schwerin (Medl.), 4. November. Der Generalintendant des Hoftheaters, Freiherr Karl v. Ledebur, der Senior der deutschen Bühnenleiter, ist in der vergangenen Nacht im Alter von 75 Jahren gestorben. Er war früher an den Theatern in Leipzig und Riga tätig und wurde 1883 auf seinen jetzigen Posten berufen. —

Rom, 4. November. Nach dem endgültigen Ergebnis wurden bei den 101 Stichwahlen zur Kammer 52 Ministerielle, 17 Radikale, 5 Republikaner, 2 reformistische Sozialisten, 19 radikale Sozialisten und 6 Katholiken gewählt. —

Rom, 4. November. Die Kandidatur des Prinzen von Bied für den albanischen Thron wird, in der Hauptsache von Italien und Oesterreich unterstützt, Deutschland und die Mächte der Tripleentente verhalten sich neutral. —

Paris, 4. November. Die aus St. Etienne gemeldet wird, sich ein Automobil mit einem Kranwagen zusammen. Eine 60jährige Frau wurde auf der Stelle getötet, ihre Tochter sterbend ins Hospital gebracht. Vier andre Insassen des Autos erlitten schwere Verletzungen. —

Paris, 4. November. Die „Kronprinzessin Cecilie“ ist gestern Abend von Neuyork kommend in hiesigen Hafen eingelaufen. An Bord des Schiffes befinden sich die 22 Schiffsbrüchigen des Dampfers „Patrie“, die von der „Kronprinzessin Cecilie“ auf hoher See gerettet waren. Sie erzählten, daß drei Mann der Besatzung von einer riesigen Sturzsee über Bord gespült wurden und trotz aller Anstrengungen nicht gerettet werden konnten. Die andern blieben drei Tage lang im Sturm und ohne Lebensmittel auf dem Meere, bis sie im Zustande völliger Erschöpfung von dem deutschen Dampfer aufgenommen worden seien. Die „Patrie“ selbst ist durch Feuer völlig zerstört worden. —

Rio de Janeiro, 4. November. Bei einem Zusammenstoß zweier Schnellzüge der Rognana-Eisenbahn wurden etwa 50 Personen getötet. Zahlreiche Verletzte sind nach Sao Paulo gebracht worden. —

Petersburg, 4. November. Der Aeroplan des Ingenieurs Sitorsh, der wegen seiner riesigen Dimensionen den Beinamen „Gigant“ führt, ist einem völligen Umbau unterzogen worden und nach Angaben seines Konstrukteurs jetzt vollkommen gebrauchsfähig. Sitorsh beabsichtigt in den nächsten Tagen mit dem Apparat einen 3000 Kilometer langen Flug zu unternehmen, der von Petersburg über Moskau und Charkow nach Sebastopol führen soll. An dem Flug sollen fünfzehn Passagiere teilnehmen. Der Aeroplan wiegt 8500 Kilogramm. —

Menhork, 4. November. Der Associated Press aus Mexiko zufolge stellte der amerikanische Gesandtschaftsträger dem Präsidenten Guerta ein Ultimatum an, nach dem Guerta sofort die Präsidentschaft niederlegen müsse, und weder den Kriegsminister Villanar, noch ein andres Kabinetmitglied als Nachfolger hinterlassen dürfe. Das Ultimatum, das am Sonntag abgefaßt wurde, ist noch nicht beantwortet. —

Suciva, 4. November. In Rio Tiers ertranken fünf englische und zwei spanische Werfführer, die in den brennenden Schacht von San Dionisio niederfielen. —

Wettervorhersage.

Mittwoch, 5. November: Bismlich heiter, vorwiegend trocken, tagsüber mild. —

Aus dem Geschäftsverkehr.

Kranke klagen fast immer über das Einerelei der ihnen vorgelegten Speisen und bereiten der Hausfrau dadurch manche Verlegenheit. Bei Anwendung von „Kufete“ ist es so einfach, die Wünsche der Patienten zu befriedigen, denn „Kufete“ ermöglicht eine angenehme Abwechslung durch verschiedene Zubereitung, führt gleichzeitig alle die Nährstoffe zu, die zum Wiederaufbau des Körpers nötig sind und bewirkt eine geregelte Verdauung. Wer selbst „Kufete“ verschreiben will, lasse sich in der Apotheke oder Drogerie das „Kufete“-Rezeptlein, das kostenlos erhältlich ist, verschaffen. K139

Ihr eigenes Urteil
über meinen diesjährigen

Extra billigen großen Seidenverkauf

der beste Beweis für die außerordentlichen großen Vorteile, die Ihnen derselbe bietet!

Aus meiner
großen Spezial-Abteilung:

Riesensortimente

Kleiderstoffe aparte Phantasiegewebe

wie: Rayés, Crêpe ondulé, Cotelé etc.
— für Kleider, Blusen, Kostüme —

Meter 6.75 4.75 3.30 2.50 1.95 1.65 1.25

Kleiderstoffe

Die maßgebendsten Farben der Saison: Tango, begonia, canari, bleu-gensdarme, maron, taupe

Einfarbige Kleiderstoffe in Kammgarn-Bindungen

glatte Gewebe, wie Serge, Whip, Twill, Popelin, Satin etc. **1.25**
Meter 4.75 3.60 2.75 2.25 1.90

Jacquard die große Mode!

für elegante Phantasie-Kostüme und Gesellschafts-Toiletten **2.10**
Meter 9.50 7.00 6.25 4.75 3.30

Kostümmstoffe in englischer Art für Tailormade-Kleider in mittleren und dunkleren Schattierungen

Meter 3.30 2.75 2.25 1.65 1.10 **85 Pf.**

Blusenstoffe in modernen Streifen-Dessins, solide Qualitäten

Meter 2.60 1.80 1.25 90 **45 Pf.**

Englisch gemusterte Stoffe ca. 130 cm breit, für elegante Jackenkleider

Meter 7.50 6.00 4.50 3.60 2.25 bis **1.20**

Phantasie-Blusenstoffe mit Seideneffekten, Streifen und Ramagen

Meter 3.30 2.75 2.25 1.80 **1.15**

Die bevorzugteste u. sehr kleidsame Mode! **Samte** Lindener und andre Fabrikate — bestgewählte, erprobte Qualitäten für **Kleider, Blusen, Kinderkleider**

In den entzückendsten Farbtönen! — **Ripp-Samte** Lindener und andre Fabrikate — die große Mode für **Kostüme**

Stegfried Cohn

Weberei-Waren Breitewege 58-60.

Damen- u. Kinder-Hüte

färbliche **Hutartikel**
in reichhaltiger Auswahl.

Anfertigungen erbitte möglichst frühzeitig.

Selma Typky

Schmidtstraße 47. Ausstellungsräume part. u. 1. Etage.

Total-Ausverkauf!

wegen gänzlicher Auflösung meines seit ca. 30 Jahren bestehenden Manufaktur- und Modewaren-Geschäfts nebst Herren- und Damen-Garderoben.

Sämtliche Waren sind bedeutend im Preise, teils bis 50%, herabgesetzt.

ausw. deshalb zu fast nie dagewesenen Preisen:
Kostümmstoffe, Blusen- u. Hauskleiderstoffe, Leinen u. Bettzeuge, Linons zu Bett- u. Leinwandgewebe, Gardinen, Handtücher, Tischtücher usw., fertige Damen-Wäsche in großer Auswahl, Damen-Wäster, Blüschmäntel, imitierte Berliner, schwarze Frauen-Mäntel, Kinder-Wäster das Beste der Saison, Herren-Wäster, Joppen, Anzüge, einzelne Hosen und Arbeiter-Garderobe ipott. billig.

L. Kramer

Hohefortestrasse 64. 4445

Total-Ausverkauf!

Gustav Meinecke

Magdeburg, Marstallstraße 7
vis-a-vis dem Altkönig-Krankenhaus.
Lager kompletter

Wohnungs-Einrichtungen

— **Eigene Tischlerei.** —
Ausführung nach gegebenen und eignen Entwürfen.
Benützung meines Lagers erbeten. 4642

Burg Scharfauer Straße 59 Burg

Taschenfeuerzeuge 35 Pf. bis 3.00
Wandfeuerzeuge 1.00 1.65 2.00
Gasanzünder . . . 50 80 Pf.
Taschenlampen . 90 Pf. bis 5.50
Taschenbatterien 40 65 90 Pf.
empfehlen in reichhaltiger Auswahl

Albert Pinkernelle
Optikermeister 4577
Scharfauer Straße 59.

Spezial-Verleihhaus für Pianos!
Miete v. Mk. 5.00 pro Mon. an
Miete wird bei Kauf angerechn.
Zahlungserleichterung!

A. Glogauer
Gr. Junkerstr. 1, l. — Eingang
Berliner Straße. — Tel. 4437

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche

unschädlich

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 260.

Magdeburg, Mittwoch den 5. November 1913.

24. Jahrgang.

Der neue Krupp-Prozess.

(Nachdruck verboten.)

Hg. Berlin, 3. November.

(9. Tag.)

Die Vernehmung des Zeugen Dreyer wird fortgesetzt. Der Zeuge trägt zu seiner Aussage vom Sonnabend nach, daß bei der Vernehmung Wehens nach Berlin der Grund maßgebend war, daß man die Berichterstatter Brandts durch Erlangung nur offizieller Nachrichten versehen wollte. Von dem Augenblick der Vernehmung Wehens nach Berlin ist bereits die Zurückberufung Brandts erdörtet worden. — Vorsitzender: Er wurde aber hier gelassen! — Zeuge: Ja. — Auf nochmaliges Befragen erklärt der Zeuge, daß ihm bekannt war, daß Brandt seine Nachrichten durch Indiskretionen erlangt hatte, aber niemand hatte den Gedanken an strafbare Handlungen. Gelegentlich einer Gehaltsverhöhung für Herrn Brandt, daß er sich trotz seiner Gehaltsverhöhung nicht besser fühle als in Essen. Er schreibe das seinem großen gesellschaftlichen Verkehr zu, der seine freie Zeit und seine Gattin zu sehr beanspruche. Er werde gezwungen, den Verkehr bei sich zu Hause zu pflegen, ins Theater zu gehen usw. — Vorsitzender: Das heißt doch, er mußte das, um die Nachrichten zu bekommen! — Zeuge: Das sagte er nicht, aber daran ist kein Zweifel, daß die Herren, die bei ihm verkehrten, dieselben sind, von denen er seine Informationen bekam;

ich hatte keinen Zweifel daran.

— Vorsitzender: Sie sind doch ein so weltverfahrener Mann, haben Sie nicht gleich übersehen, daß Brandt damit sagen wollte: ich bin gezwungen, ich muß die Leute ausführen? — Zeuge: Ja, bis zu einem gewissen Sinne zweifellos; daher auch meine Frage: Gehen Sie nicht zu weit? Diese Frage kam später, als ich die Veranlassung dazu hatte, jetzt war das noch nicht der Fall. — Vorsitzender: Wieso nicht? — Zeuge: Ich war ja nicht sein Vorgesetzter. — Vorsitzender: Und auf die Frage: Gehen Sie nicht zu weit? was sagte er da? — Zeuge: Das verneinte er. — Vorsitzender: Haben Sie nicht daran gedacht, wenn er mit den Leuten ausgeht, dann zählt er auch für sie auf? — Zeuge: Gleich das Merkmal, daß von einem Menschen anzunehmen, das liegt mir nicht. — Vorsitzender: Aber Herr Zeuge, das lag doch so sehr nahe!

Der Zeuge v. Mehen gibt auf verschiedene Fragen des Rechtsanwalts Dr. Löwenstein an, daß er auf seinen Eid die Gewissheit nehmen könne, daß ein so weltverfahrener Mann, wie es Herr Dreyer ist, orientiert sein mußte über die Art der Brandtschen Berichterstatter. Er von Mehen, sei wohl im unklaren darüber gewesen, ob der juristische Teilstand der Bestechung vorliege, aber darüber, daß die Verleitung von Militärpersonen zur Herausgabe geheimhaltender Nachrichten etwas Unzulässiges ist, darüber sei er sicher; als früherer Offizier vollständig sicher gewesen. — Der Zeuge Dr. Mühlons wird befragt, ob er auch zu dem Angeklagten Cecius davon gesprochen habe, daß Brandt Geschenke gebe. Dr. Mühlons hält dies für zweifellos, da es in einer Sitzung geschah. — Angekl. Cecius: Es wurde nur gesagt, daß das Bekanntwerden der Berichterstatter einen publizistischen Skandal hervorgerufen könnte, aber von Einzelheiten der Brandtschen Berichterstatter wurde nicht gesprochen. — Zeuge Doktor Mühlons: Ich habe selbstverständlich gesagt, es ist in Berlin etwas vorgekommen. — Vert. Justizrat Dr. v. Gordon: Aber können Sie auf Ihren Eid nehmen, ob positiv von Bestechungen gesprochen wurde? — Zeuge: Ich kann auf meinen Eid sagen, daß ich Herrn Cecius gefragt habe, ob er von diesen Dingen nichts gewußt hat. Das hat Herr Cecius verneint.

Der nächste Zeuge ist Rechtsanwalt

Reichstags- und Landtagsabgeordneter Dr. Karl Liebknecht.

Er ist von der Verteidigung geladen und wird bereidigt. — Vors.: Ihr Zeugnis ist wesentlich, insofern es auf die Glaubwürdigkeit eines Zeugen ankommt. Hatten Sie die Anlagen zu Ihrem Brief an den Kriegsminister von dem Zeugen von Mehen? — Zeuge: Einen Tag oder einige Tage, bevor ich die Anzeige an den Kriegsminister schrieb, lief bei mir ein Brief ein. Ich würde darüber Näheres nicht ansagen, da mir das Schreiben offensichtlich in meiner parlamentarischen Eigenschaft zugegangen ist und weil ich trotz der Rechtslage auf dem Standpunkt stehe, daß es eine schmachvolle Handlung sein würde, wenn ich das mir entgegengebrachte Vertrauen täuschen würde, aber da hier eine Person zu Unrecht bezichtigt wurde, halte ich es für meine Pflicht, auch hierüber volles Zeugnis abzulegen. Der Brief war nach dem Poststempel in Berlin aufgegeben, er war mit einer steilen, großen, langstieligen Handschrift geschrieben, die keinen besonderen Charakter trug. Der Brief enthielt fast wörtlich dasjenige, was ich dem Kriegsminister mitgeteilt habe. Ich bin bereit, den Wortlaut dieses Briefes auf Wunsch mitzuteilen. (Es wird nun das in der Öffentlichkeit seit langem bekannte Originalschreiben Dr. Liebknechts an den Kriegsminister verlesen.) Der Brief war wohl unterzeichnet, meiner Erinnerung nach mit einem Namen, wie er bei pseudonymen Schreiben gewählt zu werden pflegt: Schulz oder Schmidt. Es war in dem Brief nicht ein Wort davon enthalten, daß ich bei der Verwendung des beigelegten Materials irgendeine Rücksicht nehmen sollte. Man bekommt als Parlamentarier natürlich häufig derartige Aufträge, in denen Distinktion nachgesucht wird. Das war hier nicht der Fall, im Gegenteil, es war bemerkt, es sei nicht zu erwarten, daß früher eingegriffen würde, ehe der Kriegsminister die beigelegten Korrespondenzen — Geheimberichte — in Händen hätte, weil er nur in ihrem Besitz einen genügenden Verdacht hätte. Ich habe daraus den Schluss gezogen, daß irgend jemand, dem von der Verwendung dieser Geheimberichte eine Untersuchung gedroht haben würde, nicht der Absender sein konnte. Ich habe deshalb auch kein Bedenken getragen, dem Kriegsminister einige, ich glaube zwei Originale der mir übersandten Korrespondenzen zu übersenden. Ich habe allerdings geschrieben, daß ich die Erwartung hege, daß nun nicht etwa versucht werde, den Brief umzukehren und statt der in meiner Eingabe Verdächtigten gegen jemand vorgehe, den man im Verdacht habe, an mich geschrieben zu haben. Die übrigen Korrespondenzen und das an mich gelangte Schreiben sind vernichtet. — Auf weitere Fragen erklärt der Zeuge: Den Herrn von Mehen und seinen Namen habe ich nicht gekannt, da mir die Personalverhältnisse der Firma Krupp völlig unbekannt waren. Ich habe den Namen von Mehen zum erstenmal vom Untersuchungsrichter gehört und die Persönlichkeit dieses Herrn zum erstenmal hier beim Zeugenaufruf gesehen. Ich habe niemals mit ihm gesprochen, korrespondiert oder verhandelt. — Vors.: Sie kennen auch den Vater des Herrn von Mehen nicht? — Zeuge: Nein. — Vors.: Es wurde der Verdacht geäußert, daß die Korrespondenzen von Herrn August Thissen

an Sie gelangt seien. — Zeuge: Ich habe keine Beziehungen mit Herrn Thissen (Heiterkeit) und weiß auch nichts davon, daß er in der Uebermittlung der Korrespondenzen an mich beteiligt sei. — Oberstaatsanwalt: Das wird auch nicht behauptet. War in dem Brief an Sie von Korrespondenzen die Rede? — Zeuge: Nein, dieses Wort habe ich erst von dem Untersuchungsrichter gehört. — Der Zeuge gibt noch an, daß er 15 Korrespondenzen erhalten habe, die 17 Blätter darstellten. Der Zeuge fügt noch hinzu, daß derselbe Journalist, der bei Herrn von Mehen gewesen ist, nach den ersten Veröffentlichungen in dieser

Angelegenheit auch bei ihm war, wie er überhaupt von Journalisten en masse aufgeführt wurde, denen er die gewünschten Aufklärungen, soweit es möglich und angebracht war, gegeben habe. Dieser Journalist sagte mir, was Herr von Mehen ihm erklärt habe, und er erzählte mir auch, daß Herr von Mehen niemals erfahren dürfe, daß er auch bei mir gewesen sei, da ihm auch sonst Herr von Mehen die Tür vor der Nase zugeschlagen würde. — Verteidiger Rechtsanw. Löwenstein: Haben Sie Herrn Brandt für den Schreiber des Briefes gehalten? — Zeuge Dr. Liebknecht: Ein solch unsinniger Gedanke ist mir natürlich nicht gekommen. — Angekl. Cecius: Warum hat der Herr Zeuge das Original des ihm zugegangenen Schreibens vernichtet? — Zeuge Dr. Liebknecht: Aus derjenigen Vorsicht heraus, die jeder Politiker solchen Schreiben gegenüber obwalten läßt. Ich habe dem Schreiben das Wesentliche entnommen, es dem Kriegsminister übermitteln, angenommen, daß die Sache ihren weiteren Lauf nehmen wird und habe hierauf alles getan, um zu verhindern, daß man irgendwie durch meine Hilfe gegen jemand vorgehen könnte, der mir sein Vertrauen schenkt. Ich bin überzeugt, daß eine solche Vorsicht von jedem Politiker einer jeden Partei in einem solchen Falle geübt werden wird. — Dr. Liebknecht führt noch aus, daß jemand, der die Korrespondenzen in einer solchen Weise erlangt haben würde, daß ihm daraus eine Verfolgung erwachsen könnte, ihm das Material doch nicht geschickt haben würde, ohne ihn aufzufordern, es zu vernichten. Auf eine Anfrage des Verteidigers Löwenstein gibt der Zeuge noch an, das Originalschreiben vernichtet zu haben, kurz nachdem er die erste Mitteilung des Kriegsministers erhielt, daß die Ermittlungen bereits ein Ergebnis gehabt hätten.

Daran schließen sich einige Fragen des Rechtsanwalts Justizrats Dr. von Gordon an den Untersuchungsrichter und den Zeugen von Mehen über die Aufbewahrung der Korrespondenzen, die zeitweise im Besitz von Mehen gewesen sind. Im Laufe dieser Auseinandersetzung, die zu einem bestimmten Ergebnis nach der Richtung hin, ob Herr von Mehen an der Uebermittlung der Korrespondenzen an Dr. Liebknecht beteiligt sei, nicht führt, erklärt der Untersuchungsrichter Befehl es für sehr nötig, daß Brandt in der

er lasse sich hängen,

wenn die von Liebknecht dem Kriegsminister übersandten Korrespondenzen nicht aus dem Besitz des Herrn von Mehen seien.

Abg. Dr. Liebknecht fügt seiner Aussage noch hinzu, daß nach den Mitteilungen des betreffenden Journalisten Herr von Mehen nach einiges wissen müsse über den Verkehr zwischen Brandt und einigen mittleren Beamten des Reichsmarineamts, wovon bisher nicht die Rede war. — Oberstaatsanwalt: In diesem Verfahren ist etwas Relatendes nach dieser Richtung hin nicht zutage getreten und es ist darum auch nicht Gegenstand dieser Verhandlung. — Der Vorsitzende bedankt sich. — Vert. Rechtsanwalt Dr. Löwenstein: Die genaue Untersuchung hierüber hat zu dem Resultat geführt, daß an dieser Beschuldigung nichts ist. — Dr. Liebknecht: Ich halte mich für verpflichtet, noch zu erklären, daß ich noch einiges nicht Unwesentliches über das Nachrichtenwesen der Firma Krupp und dessen Tätigkeit im Ausland überhaupt, wie über die Bedeutung von ausländischen Zeitungen durch Krupp — ich würde er einen Namen angeben können — und ebenso über die Art, wie die ausländischen Geschäfte nach meinen Mitteilungen auch unter der Mitwirkung des Direktors Cecius vollzogen worden sind, weiß Dinge, die für die Geschäftsgeschäftigkeiten der Firma Krupp von Belang sind. — Vors.: Das gehört aber nicht zu diesem Verfahren, in dem nur zwei Personen wegen bestimmter Handlungen angeklagt sind. — Vert. Justizrat Dr. von Gordon: Das Ausland geht uns hier gar nichts an und Herr von Mehen hat auch taktvoll erklärt, auf das Ausland nicht eingehen zu wollen. — Zeuge Dr. Liebknecht: Als Jurist müßte ich mit der Frage rechnen, daß die Geschäftsgeschäftigkeiten der Firma Krupp herauszuheben sein würden. — Vert. Justizrat Dr. von Gordon bittet den Vorsitzenden, diese Sache auszuschließen. — Oberstaatsanwalt: Wenn Herr Dr. Liebknecht weitere Beschuldigungen zu erheben wünscht, so mag er das bei mir tun, ich bin dazu da, sie entgegenzunehmen. — Zeuge Dr. Liebknecht: Ich nehme in diesem Prozeß eine besondere Position ein und bin hier auch in der schärfsten Weise angegriffen worden, so von einem der Direktoren von Krupp, der hier von Weihen sprach, die ich in die Luft gehalten hätte. (Vors.: Ich habe das ja zurückgemien.) Also, es hätte das vielleicht doch zur Sache gehört, was ich gesagt hätte und deshalb habe ich es für meine Pflicht gehalten, dies hier vorzubringen.

Es wird vom Gericht, dem Oberstaatsanwalt und der Verteidigung auf eine weitere Vernehmung Dr. Liebknechts verzichtet.

Es folgt die Vernehmung des Bureaubeamten der Kruppischen Vertretung in Berlin, Karl Kern. Er betundet: Brandt hat nicht nur Nachrichten ermittelt, sondern auch im Bureau Arbeiten besorgt, die ein paar Stunden dauerten. Manche Tage kam er allerdings nicht, was er da gemacht hat, weiß ich nicht. Ich müßte die von ihm geschriebenen Berichte der Post beifügen, habe sie aber nie offen zu Gesicht bekommen. Ich sollte sie auch nicht sehen, das ging schon aus dem ganzen Geschäftsverkehr hervor, sie wurden auch vor mir zugemacht.

Hierauf wird Prof. Hansenberger, Mitglied des Direktoriums der Firma Krupp in Essen, als Zeuge vernommen. Er gibt an, Kenntnis von den Korrespondenzen erlangt und von den ihm vorgelegten Korrespondenzen den Eindruck erhalten zu haben, daß sie zum größten Teile Preisnotizen enthielten und Material für die Submissionspreise der Firma sein sollten. Notizen über konstruktive Dinge und über Verträge bei der Seeresverwaltung und bei der Konkurrenz waren relativ selten. Ich hatte den Eindruck, daß Brandt diese Mitteilungen nur gab, weil er sie im Verkehr mit den Feuerwehrentern gehört und geteilt hatte. Die Korrespondenzen wurden auch mir zugeführt. Ich habe das Dergernat für Artilleriekonstruktionen und Versuche. Ich habe aus den Korrespondenzen niemals Material für meine Tätigkeit entnommen. Manchmal hatte ich wohl den Eindruck, daß

eine gewisse Schwachhaftigkeit der Militärbeamten

vorlag, daß sie nicht immer ganz diskret gewesen sein müßten. In der Direktorialbesprechung am 25. Oktober wurde über die Brandtsche Tätigkeit von Herrn Dreyer erklärt, daß etwas Unrechtes nicht vorgekommen sei und daß er in Zukunft diese Berichte selbst unterzeichnen sollte, um zum Ausdruck zu bringen, daß bei ihrer Beschaffung nichts Unrechtes vorgefallen ist. Man hatte damals schon vor, Brandt aus Berlin wegzunehmen, um seine Tätigkeit einzustellen. Auf eine Frage Dr. Mühlons jagte ich, daß ich gar keinen Wert auf diese Berichte lege. — Vorsitzender: Hat Dr. Mühlons Ihnen nicht gesagt, daß Brandt den Leuten offenbar Geschenke gebe? — Zeuge: So hat er mir das nicht gesagt, aber dem Sinne nach etwa, daß Brandt ein anfälliger Mensch sein würde. Da ich gar nicht den Eindruck hatte, daß die Korrespondenzen etwas Schwerwiegendes seien, so jagte ich mir hierbei nicht, daß da etwas Besondere vorliegen müsse. Die weitere Vernehmung des Zeugen Hansenberger findet in geheimer Sitzung statt, da sie sich auf diejenigen Mitteilungen bezieht, die militärische Geheimnisse enthalten haben.

Dienstag wird General v. Büding und Major Miers vernommen werden. —

Aus der Parteibewegung.

Wählender Stadtverordnetenwahltag. Am Montag fanden in Götting die Wahlen der Stadtverordneten statt. Unse Genossen, die einen heißen Kampf zu bestehen hatten, siegen über die vereinigten Gegner mit einer Majorität von 800 Stimmen. Die Zahl der bisherigen sozialdemokratischen Stadtverordneten betrug 11. Am Montag wurden noch neun Mandate hinzugeerobert, so daß die Zahl der sozialdemokratischen Vertreter im Stadtparlament jetzt 20 beträgt. Dadurch ist die ganze dritte Klasse in den Besitz der Sozialdemokratie gelangt. —

Die nächste Sitzung des Internationalen sozialistischen Bureaus findet am 13. und 14. Dezember in London statt. Auf der Tagesordnung steht: Die Einigung der sozialistischen Parteien in England und die Festsetzung der Tagesordnung für den internationalen Kongress im Jahre 1914 in Wien. —

Verworfen Revision. Das Reichsgericht hat am Sonnabend ein auf zwei Monate Gefängnis lautendes Urteil der Strafgerichtskammer gegen Genossen Redakteur Behold wegen Genarmenbeleidigung durch Verwerfung der Revision bestätigt. Genosse Behold hatte nachweisen können, daß er am Erscheinungstag der angeblich die Beleidigung enthaltenden Notiz nicht in der Redaktion beschäftigt war, da er auswärts einen Gerichtstermin wahrnehmen mußte. Der Redakteur der Zeitung erklärte außerdem, daß angeordnet war, den Namen des Genossen Behold als verantwortlicher Redakteur aus dem Blatte herauszunehmen, welche Anordnung aber aus Versehen nicht ausgeführt wurde. Trotzdem war die Verurteilung erfolgt. —

Wilhelm Schröder gestorben. Montag abend in später Stunde ist in Wilmersdorf unser Genosse Wilhelm Schröder seinem schweren Leiden, das ihn seit vielen Wochen ans Krankenlager fesselte, erlegen. Mit ihm verliert die Partei einen sehr befähigten und arbeitsfreudigen Genossen. Von Beruf Zigarrensortierer, kam er, nachdem er eine Zeitlang als Korrektor in Hamburg tätig gewesen war, im Jahre 1893 nach Berlin, um in die Redaktion des „Vorwärts“ einzutreten. Hier leitete er bis zum November 1905 den lokalen Teil des Blattes. Nach seinem Ausscheiden aus der Redaktion des „Vorwärts“ wurde er in die bald darauf gegründete Parteikorrespondenz berufen, wo er bis zu seiner letzten Erkrankung tätig war. In Wilmersdorf, seinem jetzigen Wohnort, bekleidete Wilhelm Schröder seit mehreren Jahren das Amt eines Stadtverordneten und war als solcher eifrig beteiligt, die kommunalen Verhältnisse dieser aufblühenden Stadt zugunsten der Arbeiterklasse zu beeinflussen. Als Redakteur des „Vorwärts“ mußte Wilhelm Schröder auch mehrere Male mit dem Gefängnis Bekanntschaft machen. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zum Stettiner Hafenarbeiterstreik. In einer Flugchrift des Stettiner Speditorenvereins wird der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die nächste Zeit hoffentlich Gemüßheit bringen würde, ob der Kampf noch weiter geführt wird. Die Kaufmannschaft, die sich gegen die ungeheuren Mehrzusätze für die Gebühren wendete, scheint nun durchgekehrt zu haben, daß auch der Magistrat andre Maßnahmen unternehmen muß. Er verspricht, daß vom 3. November ab der volle Betrag wieder aufgenommen wird. Wenn Gesberg — wie verlautet — mit seiner Kolonne abzieht, sind die verbleibenden Arbeitswilligen keineswegs in der Lage, auch nur entfernt die Arbeit bewältigen zu können. Jeder Mensch fragt sich, wie der Magistrat den Verkehr aufrechterhalten will. Im letzten Augenblick, als man sah, daß die Streitenden doch nicht bedingungslos zurückkehrten, verpöbelte man Heiser, bis 5. November, daß er neue Leute senden soll, denn 70 seiner Mannen rücken am Sonnabend ab. In der Nacht zum 2. November wurden 28 neue Kauerer polnischer Nationalität nach hier geschleppt, Männer, Burshen und Mädchen. Der Lohn für die Männer beträgt 2,00 Mark, bei genügender Leistung 3 Mark, für die jungen Leute 1,20 Mark und die Mädchen 90 Pf. Eine Anzahl Streikender sind wieder wegen Verletzung von Arbeitswilligen abgeurteilt worden; sie erhielten Geldstrafen von 30 bis 40 Mark. —

Bauarbeiterausperrung auf der Insel Wangeroo. Seit Ablauf des dort bestehenden Vertrags im Jahre 1909 haben Lohn-erhöhungen nicht mehr stattgefunden. Da sich durch die jetzigen Kauererbauten eine flotte Konjunktur geltend macht, wollten die Arbeiter mit den Unternehmern in Verhandlungen die Arbeitsverhältnisse besprechen. Es wurde vereinbart, die Bezirkshauptämter sollten einen Verhandlungstermin festlegen. Trotz dieser mündlichen Vereinbarung wurden am selben Tage zehn Maurer entlassen. Die übrigen zirka 50 Mann wurden am nächsten Tage ausgeperrt. Da die Kauererbauten drängen, werden Arbeitskräfte dringend benötigt. — Zugug ist fernzuhalten. —

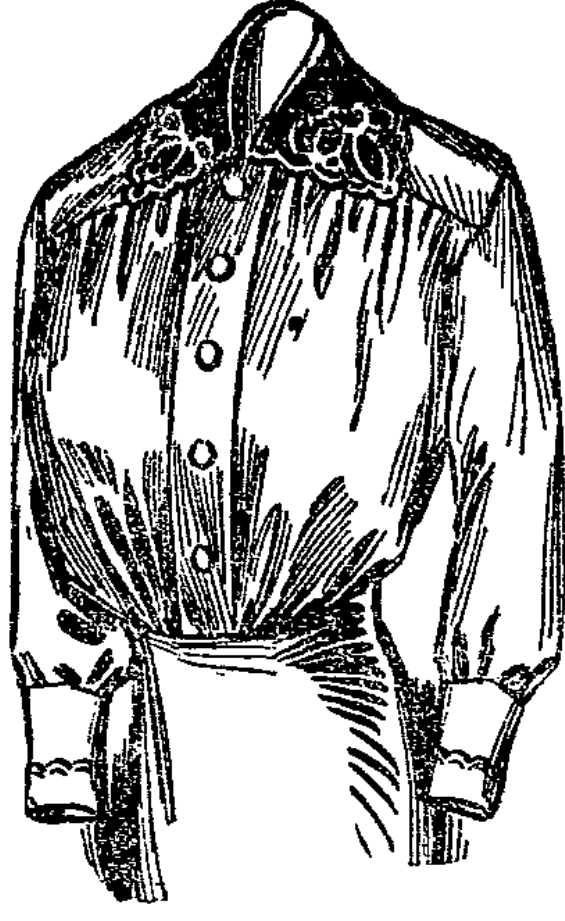
Eiserner Terror und gesellschaftliche Achtung wird den vom 1. Januar 1914 ab in Breslau amtierenden Ärzten angefündigt, die, ohne die Forderungen des Leipziger Verbandes erfüllt zu haben, mit den Krankenkassen Frieden schließen. In der „Schlesischen Zeitung“, die sich zum Sprachrohr der Ärzte gemacht hat, heißt es in einem Aufsatz, der die neuen Ärzte diskreditieren soll:

Es kommt aber weiter hinzu, daß sie selbstverständlich von den einheimischen Ärzten auf erhebliche kollektive Verlehrs werden gestellt werden; daß dieser Abbruch der Standesbeziehungen nicht allein von den praktischen Ärzten, sondern auch von den Leitern und Ärzten der königlichen Kliniken, der städtischen und andern Anstalten, der Politiken usw. ausgeprochen und daß auch die Teilnahme an wissenschaftlichen Sitzungen, klinischen Veranstaltungen u. a. ihnen bewehrt werden wird. Daraus folgt, daß auch gemeinsame Beratungen ihrer Kranken unter Zuziehung unserer ärztlichen Autoritäten ihnen nicht bewilligt werden dürfen und sie demnach in der Ausübung ihres ärztlichen Berufs zum Nachteil ihrer Patienten in mannigfacher Weise beschränkt sind. Wie weit ferner die von ihnen überwiesenen Kranken in einer Anzahl von Krankenhäusern entweder überhaupt nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen Aufnahme finden werden, läßt sich zurzeit noch nicht beurteilen.

Es wird also der rüchichtslose Terror angefündigt, nicht nur gegen die Ärzte, sondern auch gegen die von ihnen behandelten gänglich unbefähigten Kranken. Angefündigt in dem freikonfessionarischen Scharimagerblatt, das das ganze Jahr hindurch wie besessen nach Schuß der Arbeitswilligen und Verfassung des Terrors schreit. Daß sich Krankenhäuser und königliche Kliniken in den Dienst dieses Terrors stellen, wird hier für ganz selbstverständlich und berechtigt gehalten, sozusagen als Pflicht der staatlichen und städtischen Behörden betrachtet! —

Die neue Linie.

Das Auge gewöhnt sich mehr und mehr an die neue, alle modernen Frauen-entwürfen charakterisierende Linie. Schon nehmen viele Winterkostüme im Schnitt des Jacketts auf die weiter gewordenen Röcke Rücksicht. Unter den ziemlich langen und weilig fallenden Schößen taum sich solch ein um die Hüften herum fastig fallender Rock oder eine der bereits stark in Aufnahme gekommenen kleineren Tuniken breit machen. Nach unten zu aber bleiben die Röcke so eng wie zuvor, sogar, wahrscheinlich als Folge des Kontrastes, scheinen sie sich immer beieinander auf das kleinste Maß beschränken zu wollen. Desto anspruchsvoller drängt sich dafür die Mittelweite des Rockes hervor. Der Platz, wo man durch einen Gürtel die "Taille" zu markieren pflegt, wird durch die neue Modetendenz nicht auffallend verschoben. Es kommt indessen vor, daß die Wirkung der tief gebundenen und die Hüften zum Teil noch umschlingenden Schärpen die Taille eher verlängert als verkürzt. Die Schulterlinie



1677. Hemdbluse aus altpoln. Wollkrepp mit schwarzem Samitragen und bunter Stickerei.

Unsere Modelle.

1652. Die Nachmittags-Kleid. Der Schnitt dieses Anzugs liegt hauptsächlich in der Stoffwahl und der Zusammenstellung der Farben. Das leuchtende Blau des Kleides wird durch die graublaue geschlungene schwarze Schärpe und den nach Art alter Spitzen gelblich fahlen Füllsack mit Spigenvolants gedämpft. Vorn am Hals sitzt eine kleine schwarze Füllschleife mit winziger Stablagraffe. Der Hut war aus lila Samt mit weich drapierendem Kopf und kleiner glatt bezogener Krempe. Der Rock hat vier Bahnen, die vorn und hinten je mit einer tiefen Kellernacht zusammentreffen, über den Hüften aber glatt ausgebügelte Nähte haben. Erforderlich sind für das Kleid etwa: 3,50 m Kammgastoff von 1,30 m Breite, 2 m breites Rippsband, 3 bis 4 m Füllspitze, 1,50 m Wattefaltenunter.



1674. Sportpaletot aus gelbbraunem Flauchstoff für Knaben von 9-10 Jahren.



1652. Nachmittagskleid aus bla demastertem Wollstoff mit schwarzer Bandtschärpe.

Kleid abhebt und geht ohne sichtbare Verzierung zum Karmel über. Sogar die Fäden, die sonst genau den Linien der Schuttern folgen, zeigen lose liegende und hier unter der Äugel eingelegte Wermel. Ein modernes Kostüm steht aus, als ob es nicht für die Trägerin, sondern für eine viel größere und stärkere Person bestimmt wäre. Man verlangt im allgemeinen jetzt von der eleganten Kleidung, daß sie weit und lose sei und nach den landläufigen Begriffen von gutem Sit keine Spur zeige. Eine Ausnahme macht man nur mit den Kleiden, den Kopf gut umschließenden Mänteln und mit dem Schuwerk, das man gar nicht klein und gerlich genug bekommen kann. Ob auch hier, wie so oft im Leben, der stehende Schönheitswahn Schmerzen bedenken muß, das weiß wohl die Mode wenig und noch weniger der Schneider, der beim Anblick der kleinen Hüften einige nicht beneidete, wie sie leicht Scherben tragen können. — In der Mode kommen jetzt auch andere Farben als das weiße Schwarz und Weiß zum Vorkommen, wenn die Farben und Leuchtenden, denen die Mode auf anderen Gebieten so gewogen ist, als die bunten, unbestimmten Farben, die niemals während in die Stimmung des Anzugs eingreifen. Neben einem dunklen Schwarzbraun ist es besonders Rotbraun und Rotblau, die mit Schwarz erfolgreich vermischt. Zu den schon bekannten Formen kommen immer noch neue Erfindungen der wie lebenden Modemacher hinzu, wodurch den Damen die umgebende Bevölkerung wiederum in einer Gestalt bei ihnen vorzuführen gegeben ist.

Weihnachts-

Puppen :: ::



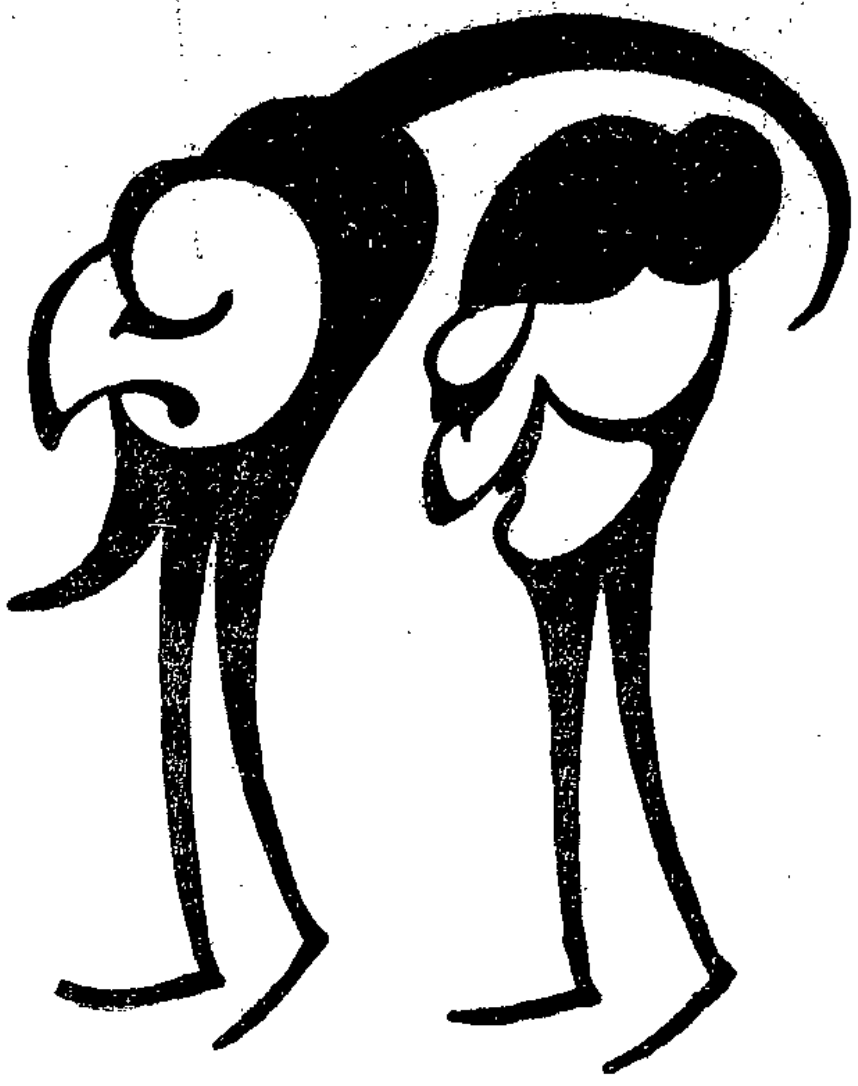
1626 und 1627. Puppen Leni und Hilda. Zu einem Schnittmuster gehören Mäntelchen, Kleid und sämtliche unten abgebildeten Kleidungsstücke. Für Puppengröße 39 und 55 cm (ohne Kopf gemessen) erhältlich.

1628. Puppe Dora in holländischer Bauerntracht für kleinere Kinder. Zu einem Schnittmuster gehören Kleid, Schürze, Haube und Unterbekleidung. Für Puppengröße 31 cm (ohne Kopf gemessen) erhältlich.

schellen der Blusenärmel sind aus weichem Bailli. Gebraucht werden zur Wulst etwa: 2 m doppeltbreiter Wollkrepp, 30 cm Schrägsamt, 5 Knöpfe.

1674. Sportpaletot für Knaben. Der Schnitt des losen Paletots eignet sich für jeden beliebigen Winterstoff. Unser Modell aus gelbbraunem Flauchstoff hat hohen Schluß mit aufstellbarem Kragen und große aufgesetzte Taschen. Er bleibt Futterlos. Man braucht für die angegebene Größe etwa: 1,50 m Flauchstoff von 1,30 m Breite und diverse Knöpfe.

1626-1628 Weihnachts-puppen. Die deutliche Darstellung der verschiedenen Kleidungsstücke macht eine ausführliche Beschreibung überflüssig, um so mehr, als bei der Herstellung der Puppenarbeiten in den meisten Fällen für die Stoffwahl wohl in erster Linie der Rücksicht des Haushalts, dessen Schätze vor Weihnachten von den vorzüglichen Müttern liebevoll ans Tageslicht gezogen werden, den Ausschlag gibt. Auch das Alter des zu beschenkenden Kindes ist bei der Auswahl der Stoffe zu berücksichtigen. Je vernünftiger und mütterlicher die kleinen Mädchen ihre Puppenfamilie pflegen und verorgen desto hübscher und zarter können die Stoffe der Kleider usw. sein. In die barbarischen Händchen der ganz kleinen aber gehören nur dunklere und solidere Stoffe oder, was noch besser ist, solche, die man häufig waschen kann. Das Ideal einer solchen Puppe stellt unsere Dora dar. Ihre bäuerliche Toilette erfreut das Kinderauge, das bunte Farben liebt, und wird auch die Wäschekübel, in die sie die kleine oder die große Mama beliebig oft stecken können, gut betragen. Anders die elegante Garderobe von Leni und Hilda. Das feine weiße Mäntelchen, das gemusterte Mäntelchen mit Spitzen und Wanddurchzug und die zarten weißen Häubchen erfordern Keipelt. Das rote, unten abgebildete Jäckchen, das gestreifte Kimono-Kleid und die Schürze bilden die handhaftere Alltagsgarderobe, die diesen beiden Puppenkindern in einem hübschen kleinen Wäschebüden in einem hübschen kleinen Käftchen mit beigegeben werden sollen. Schuhe und Strümpfe kauft man am besten fertig.



Einer erzählt es dem andern, daß wir in Kathreiners Malzkaffee ein wohl-schmecken-des, billiges und gesundes Familiengetränk haben. So ist Kathreiners Malzkaffee in 25 Jahren zu einem Volksgetränk ersten Ranges geworden. Viele Millionen trinken ihn täglich.

Zirkus C. Blumenfeld Wwe.

Magdeburg — Zirkusgebäude
Gala-Premiere am 16. November cr.
mit einem Programm, wie es noch nie zuvor großartiger gesehen worden ist.

Halberstadt. Gewerkschaftskartell

Am Mittwoch den 5. November, abends 8 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Gerberstraße 15
Außerordentl. Kartell-Sitzung

Tagesordnung:
1. Stadtverordnetenwahl und Gewerkschaften. (Ref.: Reichstagsabgeordneter Alwin Brandes.)
2. Die bevorstehende Stadtverordneten-Erhaltwahl. (Referent: Parteisekretär Paul Weber.)
Zu dieser Sitzung sind die Kartelldelegierten, Gewerkschaftsvorstände und sämtliche Parteifunktionäre mit der Bitte um pünktliches und vollzähliges Erscheinen eingeladen.
4453 Der Kartellvorstand.



Volks-Sichtspiele Gudenburg

Nr. 8 Kurfürstenstraße Nr. 8

Der Schicksalsgürtel Drafs Dankbarkeit

Drama.
Zahn um Zahn | Der Clown als Retter
Humoreske mit Gummis. Humoreske.
Champagner und Umgebung Naturaufnahme.
Ferner: Das Beste aus aller Welt.

Ab Sonnabend:
Surrey der Steher großes Sportdrama.
Erstaufführungsrecht am Platze. — Sichern Sie sich einen Platz!

Groß-Ottersleben 2800 Groß-Ottersleben
Heute Mittwoch Eröffnung der
Volks-Sichtspiele Groß-Ottersleben
(früher Edison-Theater) Inhaber: Gebr. Kaurab.
Großstädtisches Programm!

Fürstenhof-Theater
Dir. u. Leitung: Paula Müller-Lipart Wwe.
Gingang Prälatenstraße.
Heute
Marianne, das Weib a. d. Volke
1. Akt: Die Hochzeit. 2. Akt: Enttäuschung. 3. Akt: Die Kindesaussetzung. 4. Akt: Dem Wahnsinn nahe. 5. Akt: Vereitelter Schurkenstreich. 6. Akt: Belohnte Mutterliebe.
Titelrolle: Frau Dir. Paula Müller-Lipart Wwe.
Vorzugskarten gelten.

Restaurant L. Karbe
2800 Ottenbergstraße 13.
Am Mittwoch: Schlachtfest!
Bringe meine selbstgeschlachteten Wurstwaren in empf. Erinnerung.

Stephanshallen
— Dr. Rich. Froherz. —
Abends 8 Uhr 4560
Varieté-Vorstellung.
Streng degentes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Weißer Wand

August Bebel

Ein Lebensbild für die deutschen Arbeiter.
Mit einem 4 farbtigen Porträt August Bebels.
Von Hermann Wendel.

Preis 1 Mark. Vereinsausgabe 50 Pfennig.

Büste von August Bebel

geschaffen, deren Generalvertrieb die Buchhandlung Vorwärts übernommen hat.

Die Büste ist vorrätig in drei Größen:
Größe A: 80 cm hoch, Preis 20.— Mark
Größe B: 60 cm " " 15.—
Größe C: 20 cm " " 2.50

Größe A eignet sich zur Dekoration von großen Sälen.
Größe B ist für kleinere Säle, Vereinszimmer, Partei- und Gewerkschafts-Bureaus bestimmt.

Größe C sollte in keinem Arbeiterheim fehlen!
Der billige Preis von 2.50 Mark macht die Anschaffung allgemein möglich.

Die Abgüsse der von dem Bildhauer Julius Döbft modellierten Büste tragen ein Schild: Buchhandlung Vorwärts Berlin, worauf wir zu achten bitten.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Volkstimme, Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Bildungs-Ausschuß Halberstadt.

Am Donnerstag den 6. November, abends 8 Uhr,
im Saale des „Deums“, Braunschweiger Straße

Rezitations-Abend

des Herrn Dr. Poensgen-Alberty.
Zum Vortrag gelangt:
Die im Schatten leben
Drama in 4 Akten von Emil Rosenow.
Eintritt 30 Pf. 4644 Eintritt 30 Pf.
Kinder haben keinen Zutritt.

Palast-Theater Burg

Morgen Mittwoch neuer Spielplan.
Anton und Donat Herrnfeld
debütieren i. Palast-Theater in der großen Kinoposte i. 4 Akt.
Endlich allein
mit Henni Weisse als Partnerin.

P.-Z.-Woche optische Berichterstattung.
Auf der Suche nach dem Einbrecher
lustige Komödie. 4531
Eine heimliche Ehe
Liebesidyll in 3 Akten.
Auf der Donau von Belgrad bis Orfowa
romantisches Panorama.
Der Wecker tolle Humoreske.
Der Schlager der Saison! Der Schlager der Saison!
Endlich allein
große Kinoposte in 4 Akten (Repertoirestück des Herrnfeld-Theaters in Berlin) mit Anton u. Donat Herrnfeld sowie Henni Weisse in den Hauptrollen.
Ein Schlager der Komik.
— Alleinaufführungsrecht hat nur das Palast-Theater. —
Nicht zahlreichem Besuch zu diesem großartigen Spielplan steht entgegen.
Die Direktion.

In Vorbereitung: Speckbacher, großes Drama aus den Itzler Wehrkriegen.
Nächste Woche: Henni Porten, die Königin des Films, in Im Feindesland, großes Drama aus dem deutsch-französischen Kriege von 1870/71. Verfasser dieses fassigen Dramas ist ein vor wenigen Jahren verjagter Bürger. In Szene: Asta Nielsen in Die Sufragette, 5 Akte.
Sämtliche Serien Alleinaufführungsrecht.

Arbeiter-Zentralbibliothek Magdeburg

Georgenplatz 10, I.
Geöffnet: Wochentags von 11 bis 1 Uhr vormittags und von 5 bis 8 Uhr nachmittags, Sonntags von 11 bis 12 Uhr vorm.
Am ersten und dritten Montag jedes Monats und an Festtagen ist die Bibliothek geschlossen.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Fernspr. 2841 Gr. Münzstraße 3. Fernspr. 2841
Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit und am Sonnabend nachmittags und Sonntags ist das Sekretariat für Auskunftsuchen geschlossen.

Nur noch bis Freitag 4564 Nur noch bis Freitag

!! Von Indianern überfallen !!

Der Clou aller Wildwestfilms, 3 Akte.
Alleiniges Erstaufführungsrecht für Magdeburg.

Jedem
Geschmack
Rechnung tragend,
ist das Programm
im
Colosseum

Sensation!
Spannung!
Die hervorragendsten
Film-Schöpfungen bietet
Ihnen das 4549

Colosseum

4545
Wer
Ist der Täter
? ? ? ? ?
oder
Das Geheimnis
der Villa
Detektiv-Schlager
3 Akte

CLOU KAISER- THEATER

Der Mann ohne
Gewissen
nordischer Sensations-
Schlager, 3 Akte
Ab Freitag:
Menschen und
Masken

Herzlichen Dank
allen denen, die unsern teuern
Entschlafenen das letzte Geleit
gaben und ihn zur ewigen Ruhe
bestatteten. Besonders Dank
Herrn Pastor Dr. Siebert für die
tröstlichen Worte am Sarge so-
wie dem Kanariengärtner- und
Gartenbau-Verein und allen Be-
kannnten für die in so reichem
Maße gespendeten Blumen.
M.-Femerkleben, 8. Nov. 1918.
Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen:
Witwe Berta Ermisch
und Kinder. 2805

Dankfagung.
Allen lieben Verwandten und
Bekanntem und den Hausbewoh-
nern für erwiesene herzliche Teil-
nahme beim Hinscheiden unser
teuern Entschlafenen sowie für die
reichen Kranzspenden unsern her-
lichsten Dank.
Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen
Moritz Lehmann.

ZENTRAL- THEATER

Der Kisten-Spielplan!
Vera Violetta
Operette von Gysler.
Dazu die großartigen
Spezialitäten: 278
Lipinskis Hunde.
Holbein. Hauser.
Garden Sisters.
Pedersens. Adonis.

Stadttheater

Mittwoch den 5. November
5. Abend. Serie Blau.
Die Wildente.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr
Donnerstag den 6. November
Figaros Hochzeit.

Wilhelm-Theater

Mittwoch den 5. November
Großer durchschlagender Erfolg!
Neue prachtvolle Ausstattung!
La Paloma (Die wilde Taube).
Donnerstag und Sonnabend
Die beiden Husaren.
Freitag den 7. November
Hohheit, der Franz!

Stüchensettel der
Magdeburger Volksküche
Große Marktstraße 12.
Mittwoch: Sinken mit Kartoffeln
und Rindfleisch.
Unserm Mitarbeiter Otto
Schulz nebst Frau zu ihrem
am 5. November stattfindenden
silbernen Hochzeit die besten
Glückwünsche. 2804
F., St. u. S.
Blubber en klen for 75.

Dankfagung.
Den Kolbiger Kollegen und den
Teilnehmern an meines Sohnes
Begräbnis hierfür und für die
Kranzspende meinen besten Dank.
Auch den Kollegen Frd. Schöb und
Wilh. Carst, Gr.-Ottersleben. Dank
für ihre Teilnahme am Begräbnis.
Wilhelm Hartmann
4467 Kolbitz.

Sodes-Anzeige.
Am Montag, 3. November,
entschied nach langem Leiden
unser guter Vater, Bruder,
Onkel und Schwager, der
Maurer 2803
Franz Becher
im 44. Lebensjahre.
Die trauernd Hinterbliebenen
Pauline Becher geb. Herzberg
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag mittags 2 Uhr
von der Kapelle des Neu-
städter Friedhofs aus statt.

Verband der Gemeinde-
und Staatsarbeiter
Filiale Magdeburg.

Nachruf.
Am Montag den 3. No-
vember verstarb unser Mit-
glied, der Maurer 4340
Franz Becher
im Alter von 48 Jahren.
Wir werden seiner immer
gedenken.
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag mittags 2 Uhr
auf dem Neustädter Fried-
hof statt.

Weißer Wand

Die stürmische Nachfrage

Raphael Wittkowski
Hamburger Engros-Lager
Magdeburg, G. m. b. H., Breiteweg 61

nach 90-Pfg.-Artikeln

veranlaßt uns, noch weitere **4 Tage** fortzusetzen

Mittwoch □ Donnerstag □ Freitag □ Sonnabend

Sonnabend den 8. November unwiderruflich letzter Tag!

1 Posten Bettwandschoner, weiß oder creme, Kassa-Koff, gezeichnet, jeht Stück 90	1 Posten Küchentante mit rot od. blau gefärbter Langsette jeht 5 Meter 90	1 Posten wollene Herren-Serviceur mit u. ohne Stehummlegefr., Wert 1.45 jeht Stück 90	1 Posten Mohär-Kopfstücker und Schals Wert 1.45 jeht Stück 90	1 Post. wollene Blusen-schoner, in weiß u. grau Wert 1.45 jeht Stück 90	1 Posten Möbelmützen in allen modernen Farben Wert 1.45 jeht Stück 90
1 Posten Knaben-Decoraturen Kragen und Mäße Wert 1.65 jeht Stück 90	1 Posten Wisfel-Muffen und Boas zum Aussuchen jeht Stück 90	1 Posten Krimmer-Boas ca. 125 cm lang Wert 1.45 jeht Stück 90	1 Posten Halbtuch-Unterröcke Wert 1.45 jeht Stück 90	1 Posten Kinder-Barchent-Kleidchen zum Aussuchen Wert 1.25 jeht Stück 90	1 Posten Damen-Barchent-blusen, in allen Farben Wert 1.45 jeht Stück 90
1 Posten blau Halblich-Bosen für Knaben, Größe 1 bis 6 Wert 1.25 jeht Stück 90	1 Posten weiße Schürzen, dar. Blusen- u. Ländelschürzen, m. Träger, Wert b. 1.65 jeht St. 90	1 Post. Wachslich-Schürz., für Knab. u. Mädch., n. 45-60 cm lang Wert bis 1.45 jeht St. 90	1 R. Wachslich-Garn, Schlaft., Wandlich, Bar.-Handl. u. Bettbedenk., m. St. W. b. 1.45 j. St. 90	1 Posten Damen- und Herren-Normal-Unterjacken jeht Stück 90	1 Posten Damen-Unter-tailen, mit angewebtem Futter jeht Stück 90
1 Post. Damen-Schürzen, dar. Blusen-Mittel u. Ländelschürz. Wert bis 1.65 jeht Stück 90	1 Post. Knab.-Schürzen a. gefir. Stoff u. Manich, n. 45 b. 55 cm lang Wert b. 1.45 jeht Stück 90	1 Posten Küchenshandl., Befest. vorh., Wandlich, u. Tischb., rot od. blau bef. Wert 1.45 j. St. 90	1 Posten Herr.-Normal-Bojen- und Hemden Wert 1.45 jeht Stück 90	1 Posten schwarz gefärbte Damen-Weften, Wert 1.45 jeht Stück 90	1 Posten Normal-Untertailen Wert 1.35 jeht Stück 90
1 R. Kinder-Schürzen a. gefir. blau/weiß gel. u. firt. Stoff, Wert bis 1.65 jeht Stück 90	1 Post. Ländelschürzen a. gefir. blau/weiß gel. u. firt. Satin, extra gr. Wert b. 1.45 jeht St. 90	1 Post. Fed., Kiff., Läufer und Schoner, gr. od. weiß Leinen, ges. Wert b. 1.65 jeht Stück 90	1 Posten Kinder-Tritots, mit angeweb. Futter, bis 80 cm lang Wert 1.45 Stück jeht 90	1 Posten schwarz gestricht Damen-Weften, Wert 1.45 jeht Stück 90	1 Posten Damen-Directoire-Beinkleider jeht Stück 90
1 Posten Männer- u. Frauen-Hemden, gefir. Barchent Wert 1.45 jeht Stück 90	1 Posten Damen-Beinkleider bunt. Barchent, m. Langsette Wert 1.35 jeht Stück 90	Nur noch soweit Vorrat!		1 Posten Windeln, weiß Barchent, Wert bedeutend höher jeht 3 Stück 90	1 Posten Damen-Hemden, in Vorder- u. Achselstich mit Langsette, Wert 1.45 jeht St. 90
1 R. Kinder-Röcke, mit u. ohne Leib, Barch., oder gefir. Wert bis 1.65 jeht Stück 90	1 Post. Dam.-Unterröcke i. weiß u. farb. Barchent, m. Bolent u. Langsette Wert 1.50 jeht St. 90	1 Posten Damen-Untertailen mit breiter Stiderei u. Handdurchzug, W. 1.45 jeht Stück 90	1 Posten Damen-Nachtjacken in weiß und gefir. Barchent, mit Spitze jeht Stück 90	1 Posten Dam.-Beinkleider, in weiß u. gefir. Barchent, mit Spitze jeht Stück 90	1 Posten L. Phantasia-Hemd, mit Stiderei u. Handdurchzug Wert bis 1.65 jeht St. 90
1 Posten Emaille-Schmortöpfe mit und ohne Deckel regulär 1.45 jeht 90	1 Posten Eimer weiß marmor. regulär 1.45 jeht 90	1 Posten Kaffee-Kannen 18 cm regulär 1.50 jeht 90	1 Posten Emaille-Lischschüssel 30 cm, grau oder blau regulär 1.35 jeht 90	1 Posten Emaille-Toiletten-Eimer mit Einlage regulär 1.45 jeht 90	1 Posten Emaille-Wannen grau oder blau regulär 1.35 jeht 90
1 Posten edle Röhren-Bedecke, m. feinen Nadeln Paar 90	1 Posten 10" Küchenlampen regulär 1.35 jeht 90	1 Posten Robhaar-Besen regulär 1.45 jeht 90	1 Posten Aluminium-Schmortöpfe, 30 cm regulär 1.45 jeht 90	1 Posten Aluminium-Gas-Kochöpfe regulär 1.45 jeht 90	1 Posten Aluminium-Pfannen mit und ohne Holzstiel regulär 1.35 jeht 90
1 Posten Reibemaschinen regulär 1.35 jeht 90	1 Posten Wärmflaschen regulär 1.25 jeht 90	1 mod. Dam.-Handtaschen Wert bis 1.65 jeht 90	Ein Posten Kleiderleisten mit 7 Haken, regul. 1.25 jeht 90	1 Posten Waschgarnituren besorziert, regulär 1.45 jeht 90	1 Posten Fußmatten regulär 1.35 jeht 90
1 Handtuchhalter für die Küche, regul. 1.35 jeht 90	1 Post. Emaille-Löffelbleche regulär 1.45 jeht 90	1 Posten Haushaltswagen regulär 1.35 jeht 90	1 Posten Wäscheleinen ca. 30 Meter lang jeht 90	1 Posten Papierföbe jeht Stück 90, 1 Posten Zeitungshalter, für die ganze Woche jeht Stück 90	1 Post. Vogel-Käfige m. Scheiben jeht Stück 90, 2 Paar Solinger Bedecke jeht 90



Schwarz oder weiß lackiert

Reform-Bettstellen

Einmalig Fabrikat, mit extra guter Federung-Matratze

29.50 24.00 20.50 **16.75**

Einmal für Bettbezüge, 150 cm br., Wert 1.25 jeht 90, Satin, gefir. u. Bedamant, ca. 182 cm br., Wert 1.25 jeht 90, dazu Kissenbreite, 52 cm breit jeht 1.15, Wert 90, Satin-Galblein., 150 cm breit, Wert 1.45 jeht 90, Satin-Towels, 150 cm breit, Wert 1.35 jeht 90	Renforce, feinfab. Dual, Wert 1.25 jeht 90, Gembentuch, schwere Dual, Wert 90, Schürzen-Seinen, imit. ca. 120 cm breit Wert 1.25 jeht 90, Julett, glatt oder rot-weiß gefir., 82 cm breit jeht 2 Meter 90	Verfärbung u. karierte Bettzeuge jeht 3 Meter 90, Crois u. Pique-Barch., gute Qualität, 2 oder 2 1/2 Meter jeht 90, Gembent-Barchent, bunt zweifelt, gerausht, 3 1/2 Meter jeht 90, Unterwischstoffe, hell und dunkel, mit und gefir. jeht 2 1/2 Meter jeht 90	Militär-Herren-Hosen-träger mit ziehbarer Lederstrippje sonst 1.25 jeht Paar 90, Herren-Sport-Winter-Mützen farbige jeht Stück 1.45 jeht 90, Kinder-Matrosenmütz., braun Samt mit Schriftband jeht Stück 90	Serviteurs mit Seidenstreifen, weiß und farbige sonst 1.45 jeht Stück 90, Serviteurs aus feinem Pique, mit Falten, weiß jeht Stück 90, Serviteurs aus feinem Pique, glatt, weiß jeht 2 Stück 90	Herren-Stehfragen, 4fach, 4 1/2 cm hoch, mit kleinen Ecken Stück sonst 95 jeht 4 Stück 90, Herren-Stehfragen, 4fach, 6 cm hoch, mit kleinen Ecken Stück sonst 45 jeht 3 Stück 90, Regattes od. Binder moderne Muster, sonst 1.45 jeht Stück 90
Ca. 650 Dosen Erbsen, fein 55 , Dose 3 Pfund	Ca. 550 Dosen Karotten 27 , Dose 2 Pfund	Ca. 500 Dosen Junge Erbsen 26 , Dose 1 Pfund	Ca. 450 Dosen Birnen 58 , Dose 2 Pfund	Ca. 700 Dosen Apfelsmus 60 , Dose 1 Pfund, 35, Dose 2 Pfund	



Ein Posten **Kinder-Bettstellen**

denkbar größte Auswahl

22.00 18.00 **7.85**
15.75 12.95

Creme-Pralines 45, Kakao 68, Bonbon-Mischungen 35, Bouillonwürfel 45, Echte Lilienmilch 24, Streichhölzer 68, Blitzblank-Schneepulver 18, Toilettenpapier 39
--

Pflaumen

mit Stein

Dose 2 Pfund

39

Raphael Wittkowski

Magdeburg, Breiteweg 61.

Kohlenanzünder

6 Pakete

35

Leser und Leserinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Bestere geb. Möbel

Waschen Sie schon mit **Kluges Seifensulmiak?**

1000 Zentner Kartoffeln

M. Ullner

Leipzigerstr. 7/9

Die Organisierung der Mieter Magdeburgs

Mieter-Bau- und Sparverein

(G. m. b. H.)

Sicher über 350 Wohnungen in eigener Regie hergestellt. Baugruppe 1 Westliche Straße (Gartenstadt), Baugruppe 2 Lehnauer Straße (Grafenmanns Garten). Das Bauwesen zur Genügendkeit beweisen die steigenden Entwürfe der Sparkasse, welche sich allein im Geschäftsjahr 1912 um 43548.39 Mark vermehrten. Die steigende Macht der Hausbesitzervereine sollte alle Mieter veranlassen, sich ebenfalls zu vereinigen. Wer die Interessen der Mieter wahrzunehmen will, der trete unserer Genossenschaft bei.

4533

Kartenschneidung nehmen entgegen sämtliche Baumvereinslager und das Bureau der Genossenschaft, Schergerstraße 2. Der Vorstand.

Papier und Tüten

in allen Sorten kauft man billigst bei Ewald Noack, Magdeburg, Zauersgasse 8. Fernspr. 1824

„Friedrich-Wilhelm pp.“ Polichen-Angebot! 2789

Die auf den Namen der Frau Emma Weiße geb. Rüche lautende Versicherungspolice C. 01 483 602 ist nach Anzeige der Versicherer in Verlust geraten. Dies wird mit dem Benoten bekanntgemacht, daß, falls sich ein Berechtigter nicht meldet, nach Ablauf von 3 Monaten die genannte Police für kraftlos erklärt und an Stelle derselben eine neue Police ausgestellt wird.

Berlin, 4. November 1913.

Direkt. der „Friedrich-Wilhelm“

Reecks Liquidation

Zu Spottpreisen

4621 **Besätze**

Spitzen, Passen u. sämtl. Schneider-Artikel

nur Alter Markt 14.

Mod. Ulster u. Paletots billig zu haben eine große Ladung abzugeben fast für die Hälfte des früheren Wertes.

Pelz-Boss

schon von 3.00 Mk. an. Gabe eine große Ladung abzugeben fast für die Hälfte des früheren Wertes.

Jacobstr. 17, 1. Et.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 260.

Magdeburg, Mittwoch den 5. November 1913.

24. Jahrgang.

Die vierte Jugendkonferenz.

Am Sonntag versammelten sich bei Holz, Tischlerkrugstraße, zum viertenmal Vertreter der freien Jugendbewegung aus dem Regierungsbezirk Magdeburg, um für diesen jüngsten Zweig der Arbeiterbewegung neue Mittel der Förderung zu suchen. Aus 22 Orten waren 76 Delegierte erschienen; außerdem war als Referent der Arbeitersekretär Rißau aus Kiel und als Vertreter der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands Jugendgenosse Scholz aus Berlin anwesend.

Dann hatte auch eine Stelle Vertreter geschickt, die für die Magdeburger Jugendbewegung schon oftmals sehr gute Anregungen indirekt heranbrachte: die Polizei. Die Polizei war da, und sogar in langen Stiefeln. Die Gäste von auswärts sahen ein wenig erstaunt auf die behelmten Gäste, sie konnten sich nicht denken, was diese eigentlich auf der Konferenz ausrichten sollten. Zu überreden und zu beschützen gab es doch nichts in dieser Versammlung, die sich zum weitaus größten Teil aus Jugendlichen zusammensetzte. Das macht, die Leute kamen in ihrer Mehrzahl vom Lande und konnten nicht wissen, wie weit sich in der Provinzhauptstadt Magdeburg die Kultur und bürgerliche Freiheit schon entwickelt hat. Die Angst der Polizei, daß irgend etwas ohne ihre geschätzte Teilnahme geschehen könnte, ging ins Ungeahnte. Als die Mittagspause eintrat, wollten zuerst die Beamten auch fortgehen, wie das so üblich ist. Aber schon nach wenigen Minuten kam ein Beamter wieder und — überwachte das Mittagessen. Die Jugendlichen haben ja einen unbewußlichen Appetit, irgendwelche äußere Begleiterscheinungen zum Essen können ihn nur steigern. So gingen sie auch mit fröhlicher Geschäftigkeit daran, ihre Karbonaden zu zerhacken und mit Belegen zu vertilgen. Dort aber sah der Beamte, daß aufmerksam zu, wie das zarte Fleisch verschwand und — litt, denn sein Magen hatte offenbar auch das Gefühl, daß es Essenszeit sei. Damit das frohe Mittagessen in den Akten verzeichnet werde, mußte der Polizeibeamte ein neuer Kantus werden. Aber was ist ein knurrender Magen gegen die Sorge um die Arbeiterjugend. „Ein Berater, Helfer und Mitter muß der Polizeibeamte dem Bürger sein!“ rief Polizeipräsident v. Alten am Sonntagabend auf einem Bierabend der Polizeibeamten aus, und danach muß gehandelt werden, auch um die Mittagszeit.

Die in der Jugendbewegung tätigen Genossen haben über ihre Ziele und ihre Wirkungsart nichts zu verheimlichen. Sie verhandeln im Beisein der Polizei ebenso ungeniert als ob sie im intimsten Kreise wären. Trotzdem muß festgestellt werden, daß die Ueberwachung der Konferenz durch die Polizei im Widerspruch stand mit dem Gesetz, und daß sie ein Eingriff in die staatsbürgerlichen Freiheiten und Rechte der Versammelten war. Die Konferenz hatte nichts mit politischen Dingen zu tun, das zeigte das Arbeitsprogramm. Sie war auch keine öffentliche Versammlung, denn die Teilnehmer waren auf besondere schriftliche Einladung hin entsandt worden. Eine öffentliche Einladung, die jedem den Zutritt gestattete, war nicht ergangen. Der Polizei hatte ein Spitzel Mitteilungsblatt von der Veranstaltung gemacht. Daß die Magdeburger Arbeiterjugendbewegung beispielhaft wird, ist übrigens der Leitung längst bekannt und kann auch als eine Selbstverständlichkeit angesehen werden. Wo bei der Polizei der Witz aufhört, muß der Spitzel helfen. Die Tätigkeit der Spitzel hat der Jugendbewegung keinen Schaden gebracht, sie hat nur zu einigen Polizeiaktionen geführt, die kläglich verpufften.

Arbeitersekretär Bernicke, der zum Leiter der Konferenz gewählt wurde, erklärte bei der Eröffnung, daß das Bureau die Polizei für durchaus unerschrocken halte, den Verhandlungen beizuwohnen. Wenn sie gebildet würde, so geschehe es nur deshalb, weil man jetzt die Bett nicht mit irgendwelchen Auseinandersetzungen vergebend wolle.

Der Bezirksjugendobmann, Redakteur Müller, erstattete hierauf Bericht über die Tätigkeit der Jugendzentrale im verflochtenen Jahre. Zu den natürlichen Schwierigkeiten in der Jugendpflege käme noch die infame Hege der Gegner, die Bekämpfung durch die Behörden und vor allem die vollkommene Gleichgültigkeit der älteren Arbeiterklasse. Das schnellere Fortschreiten der Arbeiterjugendbewegung hindere nicht Mangel an Interesse bei der Jugend, sondern hauptsächlich die Verstandlosigkeit der Alten. Die Zentrale hat versucht, dem entgegenzuwirken. In einer Auflage von 70 000 wurde zu diesem Zwecke ein Flugblatt verbreitet. Die Jugendbewegung sollte auch mit andern Mitteln der Arbeiterklasse als eine Sache näher gebracht werden, an der jeder mitarbeiten muß. In kleinsten Versammlungen und Zusammenkünften sollte sie diskutiert werden. Die Jugendzentrale stellte daher eine umfangreiche Materialiensammlung für Vorträge zusammen und gab sie interessierten Genossen unentgeltlich ab. Das Vortragsmaterial wurde leider nicht allzuoft verlangt. An die Jugend direkt wandte man sich in Flugschiffen und Broschüren verschiedener Art. Die Gesamtzahl der verbreiteten Schriften betrug hier 9000. Besondere Veranstaltungen in den Orten — Osterfeiern, Elternabende usw. — hat die Zentrale durch Rat und Tat zu fördern gesucht. Die „Arbeiter-Jugend“ hat im Bezirk 3200 Abonnenten. Mit der Abonnentenzahl ist aber weder der Umfang noch der Erfolg der proletarischen Jugendpflege angegeben. Viele Jugendliche kommen auch zu uns, hören unsere Vorträge, werden durch den Umgang mit unsrer

Jugend mit unsern Ideen bekannt und sind zunächst aus mancherlei Gründen noch nicht Abonnenten geworden. Außer Magdeburg haben noch 16 Orte berichtet, daß die Jugend dort regelmäßige Zusammenkünfte abhält. Abonnenten gibt es dagegen in 81 Orten. In den Zusammenkünften wird durch Spiele, Rezitationen und Vorträge für Unterhaltung und Belehrung gesorgt. Vorträge werden leider noch zu selten gehalten. Ebenso wird noch zuwenig für Körperpflege getan. Nur aus 14 Orten wird berichtet, daß Wandlungen und Spiele im Freien häufiger veranstaltet werden. Der Jugendtag in Halberstadt nahm einen guten Verlauf. In Rücksicht auf die erheblichen Unkosten, die für die meisten Teilnehmer entstanden, muß die Beteiligung eine über Erwarten gute genannt werden. Die Erfahrungen der Jugendzentrale haben auch im vergangenen Jahr aufs neue bestätigt, daß in der Arbeiterjugendbewegung äußerst dankbare Arbeit zu leisten ist, wenn die ältere Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit mithilft.

In der kurzen Diskussion wurden einige Wünsche an die Bezirkszentrale vorgebracht.

Ueber Jugendbeschäftigung referierte sodann Genosse Rißau (Kiel). Die Jugendfrage ist nicht nur eine Bildungsfrage, sie ist noch mehr eine soziale Frage. Die Bildungsarbeit gilt hauptsächlich der Zukunft der Jugend, nötig ist aber, daß wir auch in der Gegenwart die Lage der Jugend zu verbessern suchen. Redner macht nunmehr über die soziale Lage der Jugend, die gesetzlichen Bestimmungen, die für den Jugendschutz in Betracht kommen, und die praktische Arbeit einer Jugendschutzkommission instruktive Ausführungen. In der Diskussion wurden einige Anträge gestellt, die sich auf die Praxis des Jugendschutzes bezogen. Sie wurden der Bezirkszentrale überwiesen. Ein Antrag forderte die Herausgabe des Referats in Form eines Flugblattes.

Bei der Eröffnung der Nachmittags Sitzung hatten sich die Reihen sehr gelichtet. Wegen Zeitmangels war beschlossen worden, den sehr wichtigen Punkt Sportveranstaltungen und Arbeiterjugend einer Kommission von 31 Personen zu übergeben. Die Kommission tagte in einem andern Lokal.

Redakteur Müller referierte im Plenum über Agitation. In der Diskussion wurde lebhaft debattiert über die Art der Jugendvorträge, ihre Technik und ihr Inhalt. Folgender Antrag wurde kurz besprochen und einstimmig angenommen: Die Jugendzentrale sieht in einem Jugend-Mitteilungsblatt für den Bezirk Magdeburg ein wertvolles Mittel zur Förderung der proletarischen Jugendbewegung. Die Konferenz ersucht daher die Bezirkszentrale, über die materielle Grundlage eines solchen Blattes zu beraten und seine Herausgabe ungehindert zu veranlassen, wenn die Finanzierung möglich ist.

Einige Anträge, die sich auf die Festsetzung des Ortes und der Zeit für den nächsten Jugendtag bezogen, wurden der Bezirkszentrale überwiesen.

Ueber die Verhandlungen der Kommission für „Sportveranstaltungen und Arbeiterjugend“ wird den Jugendleitern schriftlich Mitteilung gegeben.

Gegen 5 Uhr schloß Redakteur Müller mit einigen aufmunternden Worten die Konferenz. —

Nach harter Tagesarbeit folgten einige Stunden des besten Genusses: die Magdeburger Jugendleitung hatte zu einem Wieder- und Rezitationsabend eingeladen, der prächtig verlief. Genosse Dr. Poensgen-Alberth wachte mit seinen Rezitationen die hellste Begeisterung, ein Doppelquartett vom Arbeiter-Sängerkorps erfreute durch den stimmungsvollen Vortrag gut gewählter Lieder. Herr Göffel löste wieder mit seinen Soli lebhaftesten Beifall aus. Nur eins war zu bedauern: sehr viele Gäste konnten keinen Einlaß finden und mußten umkehren, weil der Saal in ganz kurzer Zeit überfüllt war. —

Provinz und Umgegend.

Die Polizei hält die Ordnung aufrecht.

Eine auffeherregende Polizeiatte, die sich in der Nacht zum 24. Februar d. J. in Bitterfeld ereignet hat, beschäftigte am Sonntagabend die Strafkammer in Halle a. d. S. Angeklagt war der Polizeijergant Otto Köpfer, früher in Bitterfeld, jetzt in Schönebeck, der in Ausübung seines Amtes den Ingenieur Krüger, den Kaufmann Koch und den Cafetier Gehrhart mißhandelt und beleidigt hat. Krüger hat die Polizeischule besucht, ist dann 3 Jahre in Bitterfeld tätig gewesen und hat nach den begangenen heftigsten Stellen in Schönebeck gefunden — und zwar wieder als Polizeibeamter. In der erwähnten Nacht hatten Krüger und sein Kollege, Polizist Scheinichen, Straßendienste. Beide gingen verbotswidrig in das Hotel zum Rheinischen Hof, stellten sich im Saal an das Büfett, tranken tüchtig und schauten zu, wie sich die Mitglieder des Militärkameradsvereins beim Tanz amüsierten. Als es in einem Nebenraum zwischen einem Vereinsmitglied, Ingenieur und Kaufmann zu einem ganz harmlosen Streite kam, gingen die beiden Polizisten ohne jede Aufforderung auf die Ingenieure und Kaufleute los und warfen zwei mit nichts, dir nichts zum Lokal hinaus. Weber der Wirt noch der Vereinsvorstand hatte dazu einen Auftrag erteilt. Der Strafkammervorsitzende mußte anerkennen, daß das Tun der Polizeibeamten um so schlimmer sei, da sie doch selbst nicht

in das Lokal hineingehörten. Bei dem Hinandrang wurde Ingenieur Krüger mit dem Kopfe gegen die Tür gestoßen und direkt geschlagen. Zeuge bekundete, ohne Ueberzieher und Hut und ohne Bezahlung seiner Zeche habe man ihn förmlich hinausgeschleppt. Erst draußen sei er zur Besinnung gekommen. Als er die Nummer Köpfers wissen wollte, habe dieser Polizist die Hand erneut zum Schläge erhoben und gesagt: „Sie Affe, Sie Geiß!“ Ich werde Ihnen die Nummer schon besorgen.“ Draußen wurde der „Arrestant“ vom dem „Schußmann“ zur Treppe hinuntergeschoben, gegen die Kniekehlen und Waden getreten, so daß blutige Risse entstanden.

Zeuge P. sagt, der Polizist habe sich wie ein Tollwütiger benommen; alles sei sprachlos gewesen. Der Kaufmann Koch wurde auf noch schlimmere Weise von Krüger hinaus befördert. Er wurde bei der Verabreichung von Stößen und Schlägen am Hals gewürgt und erhielt draußen von dem Polizisten Scheinichen einen Faustschlag ins Gesicht, daß die Lippen bluteten und die Zähne locker wurden. Infolge der Mißhandlung erhielt Koch eine Zahnwurzelentzündung, an der er längere Zeit ärztlich behandelt werden mußte. Der Cafetier Gehrhart, der in der Nacht vom Bahnhof kam und mit dem Vorfall im Lokal auch nicht das geringste zu tun hatte, wurde von Krüger im Drange der Geschäfte ohne jeden Anlaß von der einen Straßenseite nach der andern hinübergeschoben, so daß er gegen einen Briefkasten flog. Ein Kaufmann, der zuschaute und dann sagte: „Der Polizist ist wohl betrunken“, wurde ebenfalls gleich abgeföhrt. Als schließlich das sehr ungebildete Publikum eine drohende Haltung einnahm und zief, man sollte sich doch nicht zuviel Polizei in der Schämheit gefallen lassen, verschwand die Schutzleute schließlich. Den „Arrestanten“ Koch hatten sie einem Wächter zum Transport nach der Wache übergeben.

Polizist Scheinichen stand nicht etwa als Angeklagter, sondern als Zeuge vor Gericht, weil ein, gegen ihn anhängig gewesenes Verfahren eingestellt worden ist. Da er sich aber als Zeuge der nächsten Vorgänge schwer „erinnern“ konnte, und auf die Frage, ob er dem Kaufmann Koch den brutalen Faustschlag ins Gesicht verzeiht, die Antwort verweigerte, wurde gegen ihn ein neues Verfahren angekündigt. Der Staatsanwalt war der Meinung, daß wir im allgemeinen „einen vorzüglichen Beamtenstand“ hätten. Um so mehr müsse man es dem Publikum danken, wenn es pflichtwidrige Beamte zur Anzeige bringe. Da sei es dann die Pflicht, rüddige Schafe aus dem Beamtenstand auszuscheiden. Krüger habe sich unter Ausbeutung seines Amtes gegen das Publikum in der schwersten und tollsten Weise vergangen. Er habe sich nicht geschämt, von hinten Personen in die Kniekehlen zu treten etc. Es sei eine Gefängnisstrafe von einem Jahre und die sofortige Verhaftung gegen ihn zu beantragen.

Das Gericht erkannte wohl an, daß Krüger sehr heftig und roh vorgegangen sei und er zweifelsohne ebenfalls widerrechtlich handelte. Es wurden dem Angeklagten aber mildernde Umstände zugestanden und so kam er mit einer Geldstrafe von 350 Mark davon.

Aken, 4. November. (Die Kontrollversammlung) für Aken und Umgegend findet im Schützenhausgarten am 14. November nachmittags 1/4 Uhr, statt. Zur Kontrolle gehören: Sämtliche Reservisten aus Aken mit Forthaus Alberg und Gut Obfelau, Schräun, Mennewitz, Klüben und Sufigte. —

Acherleben, 4. November. (Einen Unfall) erlitt am Montag morgen um 7 1/2 Uhr die Ehefrau Baumgarte am Bahnübergang der Staßfurter Höhe. Vor geschlossener Schranke hatte sich eine größere Anzahl Wagen angeammelt. Frau B. wurde gegen ein Geschütz gedrängt. Hierdurch stürzte sie mit ihrem schweren Tragkorb und zog sich am Kopf eine schwere Verletzung zu. Von der Sanitätskolonne wurde sie nach ihrer Wohnung gebracht. —

(Etwas nicht in Ordnung) scheint bei den Arbeitwilligen zu sein. Der „Vorarbeiter“ J. von der früheren Kammernellen befand sich am Montag nachmittag in der Begleitung eines Polizeibeamten. Zunächst interessierte das Terrain in der Nähe der Mahlmehlbauanstalt. Als hier kein Resultat geschaffen werden konnte, ging es nach dem Polizeibureau. „Neuerlich“ erwiderte J. die Meinung, daß ihm das Leben in der „Ama“ nur den Genüssen dienen soll. Einige andre Arbeitwillige scheinen die Sache ebenfalls so aufzufassen. Am Montag boten sie durch ihr Verhalten den Beweis, daß Arbeit — ihre schwache Seite ist. Als Arbeitwilliger muß man aber mindestens den Vorzug genießen, seine Umkleemomente sich uneingeschränkt leisten zu können. Von der Betriebsleitung wird hier erwartet, daß sie dies als selbstverständlich erachtet. Am Sonntagabend gaben die Kapitalistenkinderlinge in einem Restaurant am Tie eine Probe ihrer Bräutlichkeit. Man sieht, der Betrieb ist „belegt mit tüchtigen — keiner Streikorganisation angehörenden — Arbeitern“. Deren „Leistungsfähigkeit“ — außerhalb des Betriebs — trägt selbstverständlich zur Durchführung der Arbeiten wesentlich bei, so daß, um mit den Worten der Direktion zu reden, „von einem Streike bei uns nicht geredet werden kann“. —

Burg, 4. November. (Der Ferkelauf.) Der Landwirt Johann Otto Sped zu Ladeburg war am 18. April d. J. bei dem Amtsverwalter Camin zu Nuditz in Dienst getreten und ließ sich Pferd und Wagen geben, um seine Sachen zu holen. Er fuhr aber mit dem Gespann nach Burg und vor es dem Handelsmann Karl Schiederling für 600 Mark zum Kauf an. Sie wurden mit 500 Mark handelsmäßig und Schiederling, der Verdacht schöpfte und erst Erkundigung einziehen wollte, zahlte darauf 6 Mark an, damit Sped Geld zum Nachtquartier haben sollte. Dann fragte Schiederling bei Camin an und verlangte, als dieser in der Nacht erschien, gegen Zurückgabe des Gespanns 306 Mark, denn er habe an Sped 106 Mark angezahlt, das übrige rechne er für Futterkosten und als Verdienst. Camin ging darauf zur Polizei und erhielt das Gespann, das einen Wert von 1400 Mark hatte, ohne Zahlung zurück. Das Schild hatte Sped vom Wagen entfernt. Der Amtsverwalter Dr. Krause begutachtet, daß Sped an geringem Schwachsinn leide und geistig minderwertig sei. Die Strafkammer beurteilte ihn wegen Unterschlagung zu 100 Mark Geldstrafe eventuell 20 Tagen Gefängnis, sprach dagegen Schiederling von der Anklage des versuchten Betrags frei, da bei den Widersprüchen in den Zeugenausagen eine sichere Feststellung gegen ihn nicht getroffen werden konnte. —

(Jugendliche Einbrecher.) In der Pulverstraße treiben seit einiger Zeit drei Knaben ihr Unwesen. Es fehlten einem Hausbewohner des öfteren kleine Geldbeträge. Jetzt gelang es, einen der Jungen zu erwischen. Er war durch das Fenster eingestiegen und schlüpfte unter das Sofa, als er überrascht wurde. Hervorgezogen, gestand er die Vergehen ein. —

Egeln, 4. November. (Der sparsame Betriebsführer.) Seitdem Herr Wegener auf dem Gajars-Schacht den Betrieb über Tage leitet, sind dort für die Arbeiter unerschwingliche Zustände eingetreten. Möglich wurden acht Arbeiter an andre Betriebe abgegeben, darunter gelehrte Arbeiter, die nun als Wagenschieber in der Kohlengrube anfangen mußten. Zwei Arbeiter wurden entlassen. Versprochene Löhne für Sonntagsarbeiten sind nicht ausgezahlt worden. Dagegen müdet Herr Wegener den Arbeitern zu, sich in aller Demut vor ihm zu beugen. Wenn sich der Herr zeigen läßt, sollen sie das Werkzeug hinlegen und eheverhätlich den Hut ziehen. Arbeiter, es ist eure Schuld, wenn ihr wie willenlose Sklaven behandelt werdet. Bevor ihr nicht bis auf den letzten Mann der Organisation angehört, werden diese Zustände nicht beseitigt. Darum hinein in die Organisation! —

Gardelegen, 4. November. (Der Sozialdemokratische Verein) wird im November eine außerordentliche Sitzung für die

Orgel-Konzert.

Magdeburg, 2. November.

Der Organist Schloffer stellt die Orgel in das Zentrum seiner künstlerischen Bestrebungen. Auch im heutigen Programm bildete die „Königin der Instrumente“ das ausschlaggebende Moment. Hermann Schloffer spielte das hier in Magdeburg so gut wie unbekanntes P-Moll-Konzert von Wilhelm Friedemann Bach, dem ältesten Sohne vom alten Thomaskantor in Leipzig, dem in Berlin schließlich verkommenen Genie. Was aus Friedemann noch hätte werden können, wenn er einen hilfreichen Freund zur Seite gehabt hätte, der ihn nicht untergehen ließ, was für die Musikliteratur für ein Vorteil aus ferneren Kompositionen des „Halleischen Bach“ hätte erwachsen können, das lebt in kurzen prägnanten Zügen die dieses Konzert, das, ganz im Stile des großen Vaters gehalten, bis in seine Einzelheiten musikalische Intelligenz in hoher Potenz zeigt — und die beneidenswerte Eigenart besitzt, schwer spielbar zu sein. Damit ist den kleinen Organisten, die der preußische Staat großzügig und mit Titeln köstlich, ein Kieselchen vorgegeben, das auch ein professionales „Können“ zeitweilig nicht zur Seite schieben kann. Aber Schloffer versteht sich auf Orgel und spielte den Friedemann schließlich tabelfrei. Wenn er noch etwas mehr daran tun will, so mag er die Registrierung ganz nach dem Muster der alten Orgeln zu Bachs Zeiten einrichten und er kommt dem Original am nächsten. Ich halte das sogar für notwendig, denn nichts verträgt die alte Musik als Kunst weniger als eine moderne Feilspur. Der B-a-c-h-Junge geht es eben so. Wenn auch der Organist nicht in Kniezitrumpfen und Schopfbüchel-Berüde dahiert, sondern einen kühnen struppigen Schnurrbart trägt, die Fuga muß doch im Allegro moderato mit Prinzipalen registriert werden. Bei andern Nummern zeigte sich die Orgel als williges Begleitinstrument einer vollen, gut ausgebildeten Gesangsstimme (Frau Margarete Schloffer,

Sopran) und einer freundlichst gezeichneten braven Geige (Willi Klotz). Ein Männerchor, der Zöllner-Liedertort, bereicherte das Programm in dankenswerter Weise u. a. mit Beethovens „Symnie an die Nacht“.

Konzert.

Magdeburg, 3. November.

Der Magdeburger Männerchor veranstaltete im „Fürstenthor“ ein Konzert. Die Vortragsfolge unterhielt drei Teile: 1. Männerchöre „zu Ehren der großen Zeit vor hundert Jahren“, und 2. und 3. Chöre, mit denen der Verein beweisen will, daß er dem Männerchorgehang aufmerksame Pflege angedeihen läßt. Durch solistische Gaben des Konzertjägers Reinhold Gerhardt (Bariton) aus Leipzig wurde das Programm noch erweitert. Ganz allgemein darf ausgesprochen werden, daß die rein unformale Zucht des Musikdirektors Pellmann aus Halberstadt dem Verein in technischer Beziehung nicht zum Unutzen gereicht hat. Aber mit der strengen Disziplin allein ist es ja nicht getan, zumal gerade von einem soldatischen Element in der Kunst nichts zu finden ist. Ich erinnere nur an das Madrigal „Junsbrud, ich muß dich lassen“. Trotz des festen Gesanges dieser alten musikalischen Form lebt so viel nach Freiheit der Bewegung drängende Kunst in dem hungerigen Liede, daß jede andre Auffassung den künstlerischen Erfolg in Frage stellt. Der Höhepunkt des Abends sollte wohl im letzten Teile des Programms liegen, wo die Bharao-Vallade von Hummel und Jüngst „Braun Weidesein“ Veranlassung gaben, daß sich tausend Hände regten. Jüngst's vollständig geartete Komposition wird immer Liebhaber finden, auch wenn sie weniger „korrekt“ gesungen wird. Das Korrekte als Endziel ist noch keine Kunst, aber Laicium braucht Standare. Der Solist Gerhardt ist gut vorbereitet. Für Volkskompositionen war der Abend aber wohl nicht recht geeignet.

Grote.

Die stürmische Nachfrage



nach 90-Pfg.-Artikeln

veranlaßt uns, noch weitere 4 Tage fortzusetzen

Mittwoch □ Donnerstag □ Freitag □ Sonnabend

Sonnabend den 8. November unwiderruflich letzter Tag!

1 Posten Bettwandschoner, weiß oder creme Libastoff, gezeichnet . . . jezt Stück 90	1 Posten Knaben-Garnituren Kragen und Mütze Wert 1.65 jezt Stück 90	1 Posten blau Halbtuch-Hosen für Knaben, Größe 1 bis 6 Wert 1.25 jezt Stück 90	1 Post. Damen-Schürzen, dar. Blumen-Rittel u. Ländelschürz. Wert bis 1.65 jezt Stück 90	1 B. Kinder-Schürzen a. geftr., blau/weiß get. u. türk. Stoff, Wert bis 1.65 jezt Stück 90	1 Posten Männer- u. Frauen- Hemden, gefärbt, bunt, Wert 1.45 jezt Stück 90	1 B. Kinder-Röcke, mit u. ohne Reißsch., Barch. oder gefärbt, Wert bis 1.65 jezt Stück 90	1 Posten Emaill-Schmortöpfe mit und ohne Deckel regulär 1.45 jezt 90	1 Posten echte Büffelhorn-Beisecke, m. kleinem Hellein Paar 90	1 Posten Reibemaschinen regulär 1.85 jezt 90	1 Handtuchhalter für die Küche, regul. 1.85 jezt 90	1 Posten Küchenecke mit rot od. blau gefärbter Langweile jezt 5 Meter 90	1 Posten Eisfell-Muffen und Poas zum Ausfuchen jezt Stück 90	1 Posten weiße Schürzen, dar. Blumen- u. Ländelschürzen, m. Träger, Wert b. 1.65 jezt St. 90	1 Post. Knab.-Schürzen a. geftr. Stoff u. Wamsch, n. 45 bis 55 cm lang Wert b. 1.45 jezt Stück 90	1 Post. Ländelschürzen a. geftr., blau/weiß get. u. türk. Stoff, extra gr. Wert b. 1.45 jezt St. 90	1 Posten Damen-Beinkleider bunt, Barchent, m. Langette Wert 1.95 jezt Stück 90	1 Post. Dam.-Unterhose l. weiß u. farb. Barchent, m. Bolent u. Langette Wert 1.50 jezt St. 90	1 Posten Eimer weiß marmor. regulär 1.45 jezt 90	1 Posten 10" Küchenlampen regulär 1.35 jezt 90	1 Posten Wärmflaschen regulär 1.25 jezt 90	1 Post. Emaille-Löffelbleche regulär 1.45 jezt 90	1 Posten wollene Herren- u. Serviteurs mit u. ohne Stehummlegefr., Wert 1.45 jezt Stück 90	1 Posten Krimmer-Poas ca. 125 cm lang Wert 1.45 jezt Stück 90	1 Post. Wachs- u. Schürz., für Knab. u. Mädch., n. 45-80 cm lang Wert bis 1.45 jezt St. 90	1 Posten Küchenecke, Besen, wach. Raubich, u. Tischd., rot od. blau bei, Wert 1.45 j. St. 90	1 Post. Fed., Kiff., Läufer und Schoner, gr. od. weiß Reinen, geg., Wert b. 1.65 jezt Stück 90	1 Posten Mohar-Kopftücher und Schals Wert 1.45 jezt Stück 90	1 Posten Halbtuch-Unterröcke Wert 1.45 jezt Stück 90	1 B. Wachs- u. Garn, Schlaf-, Wandich, Par.-Handl. u. Bettdecken, m. St. W. b. 1.45 j. St. 90	1 Posten Herr. Normal-Hosen und Hemden Wert 1.45 jezt Stück 90	1 Posten schwarz gefärbte Damen-Beize, Wert 1.45 jezt Stück 90	1 Posten Kinder-Sweater, für das Alter bis zu 14 Jahren Wert 1.45 jezt Stück 90	1 Posten Kinder-Dreileis, mit angeweb. Futter, bis 80 cm lang Wert 1.45 Stück jezt 90	1 Posten Kinder-Sweater, für das Alter bis zu 14 Jahren Wert 1.45 jezt Stück 90	1 Posten Damen-Beinkleider, in weiß überbarch. u. Pentstuch, m. St. od. Eng. jezt St. 90	1 Posten Emaill-Teileiten-Eimer mit Emlage regulär 1.45 jezt 90	1 Posten Aluminium-Gas-Kochtöpfe regulär 1.45 jezt 90	1 Posten Aluminium-Schmortöpfe, 20 cm regulär 1.45 jezt 90	1 Posten Aluminium-Kleiderleisten mit 7 Haken, regul. 1.25 jezt 90	1 Posten Papierfärbe jezt Stück 90, 1 Posten Zeitungshalter für die ganze Woche jezt Stück 90	1 Posten Damen-Beinkleider, in weiß überbarch. u. Pentstuch, m. St. od. Eng. jezt St. 90	1 Posten Emaill-Wannen grau oder blau regulär 1.85 jezt 90	1 Posten Aluminium-Pfannen mit und ohne Holzriem regulär 1.85 jezt 90	1 Posten Fußmatten regulär 1.85 jezt 90	1 Post. Vogel-Stäbge m. Scheiben jezt Stück 90, 2 Paar Solinger Beisecke jezt 90
---	---	--	---	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	---	--	---	--	--	--	---	--	---	--	--	--	--	--	---	--	--	---	---	---	--	---	---	--	--	---	--	--	---	---	--

Nur noch soweit Vorrat!

Schwarz oder weiß lackiert

Reform-Bettstellen

Prima gefertigt, mit extra guter Federung-Matratze

29.50 24.00 20.50 16.75

Sinn für Zeitbezüge, 190 cm br., Wert 90, 190 cm br., Wert 1.25 jezt 90, 200 cm br., Wert 1.25 jezt 90, dazu Kissenbezüge, 52 cm breit jezt 1.00, 200 cm br., Wert 1.45 jezt 90, 200 cm br., Wert 1.85 jezt 90, 200 cm br., Wert 1.85 jezt 90

Renovée, feinfab. Dual, Wert 2 Meter 55 jezt 2 1/2 Meter 90, Gembentuch, schwere Dual, Wert 85 jezt 3 1/2 Meter 90, Schürzen-Reinen, imit. ca. 120 cm breit Wert 85 jezt 1 1/2 Meter 90, Jalousie, glatt oder rot-weiß gestreift, 52 cm breit jezt 2 Meter 90

Bettkaffure u. karierte Bettzeuge jezt 3 Meter 90, Croisè u. Witee-Barch., gute Qualität, 2 oder 2 1/2 Meter jezt 90, Gembent-Barchent, bunt zweifelh. gerahmt 3 1/2 Meter jezt 90, Unterrockhose, hell und dunkel, uni und gestreift 2 1/2 Meter jezt 90

Militär-Herren-Hosen-träger mit ziehbarer Lederkripte sonst 1.25 jezt Paar 90, Herren-Sport-Winter-Mützen farbig sonst 1.45 jezt Stück 90, Kinder-Matrosenmütz., braun Samt mit Schriftband jezt Stück 90

Serviteurs mit Seidenstreifen, weiß und farbig sonst 1.45 jezt Stück 90, Serviteurs aus feinem Witee, mit Falten, weiß jezt Stück 90, Serviteurs aus feinem Witee, glatt, weiß jezt 2 Stück 90

Herrn-Stehfragen, 4fach, 1 1/2 cm hoch, mit kleinem Gden Stück sonst 35 jezt 4 Stück 90, Herrn-Stehfragen, 4fach, 8 cm hoch, mit kleinem Gden Stück sonst 45 jezt 3 Stück 90, Regatten od. Winder moderne od. Winder jezt Stück 90, sonst 1.45 jezt Stück 90

Ein Posten Kinder-Bettstellen denkbar größte Auswähl

22.00 18.00 15.75 12.95 7.85

Ca. 600 Dosen Erbsen, fein 55	Ca. 550 Dosen Karotten 27	Ca. 500 Dosen Junge Erbsen 26	Ca. 450 Dosen Birnen 58	Ca. 700 Dosen Apfelsmus 60
-------------------------------	---------------------------	-------------------------------	-------------------------	----------------------------

Crème-Pralinés 45	Kakao 68	Bonbon-Mischungen 35	Bouillonwürfel 45	Echte Lilienmilch-seife 24	Streichhölzer 68	Blitzblank-Scheuerpulver 18	Toilettenpapier 39
-------------------	----------	----------------------	-------------------	----------------------------	------------------	-----------------------------	--------------------

Pflaumen mit Stein 39

Raphael Wittkowski

Magdeburg, Breiteweg 61.

Kohlenanzünder 35

Leser und Leserinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Bestere geb. Möbel

Wursthwaren Qualität

M. Ullner

Kluges Seifensulmiak?

1000 Zentner Kartoffeln

Jüngere Verkäuferin

Die Organisierung der Mieter Magdeburgs

Mieter-Bau- und Sparverein

Papier und Tüten

Reecks Liquidation

Besätze

Schneider-Artikel

Pelz-Roads

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 260.

Magdeburg, Mittwoch den 5. November 1913.

24. Jahrgang.

Die vierte Jugendkonferenz.

Am Sonntag versammelten sich bei Holz, Tischlerkrugstraße, zum viertenmal Vertreter der freien Jugendbewegung aus dem Regierungsbezirk Magdeburg, um für diesen jüngsten Zweig der Arbeiterbewegung neue Mittel der Förderung zu suchen. Aus 22 Orten waren 76 Delegierte erschienen; außerdem war als Referent der Arbeitersekretär Ristau aus Kiel und als Vertreter der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands Jugendgenosse Scholz aus Berlin anwesend.

Dann hatte auch eine Stelle Vertreter geschickt, die für die Magdeburger Jugendbewegung schon oftmals sehr gute Anregungen indirekt veranlaßt hat: die Polizei. Die Polizei war da, und sogar in langen Stiefeln. Die Gäste von auswärts sahen ein wenig erstaunt auf die behelmten Gäste, sie konnten sich nicht denken, was diese eigentlich auf der Konferenz ausrichten sollten. Zu überraschen und zu beschützen gab es doch nichts in dieser Versammlung, die sich zum weitaus größtem Teil aus Jugendlichen zusammensetzte. Das macht, die Leute kamen in ihrer Mehrzahl vom Lande und konnten nicht wissen, wie weit sich in der Provinzhauptstadt Magdeburg die Kultur und bürgerliche Freiheit schon entwickelt hat. Die Angst der Polizei, daß irgend etwas ohne ihre geschützte Teilnahme geschehen könnte, ging ins Ungeahnte. Als die Mittagspause eintrat, wollten zuerst die Beamten auch fortgehen, wie das so üblich ist. Aber schon nach wenigen Minuten kam ein Beamter wieder und — übermüdete das Mittagessen. Die Jugendlichen haben ja einen unverwundlichen Appetit, irgendwelche äußere Begleiterscheinungen zum Essen können ihn nur steigern. So gingen sie auch mit fröhlicher Geschäftigkeit daran, ihre Karbonaden zu zerhacken und mit Wein zu begießen. Dort aber sah der Beamte, sah aufmerksam zu, wie das zarte Fleisch verschwand und — litt, denn sein Magen hatte offenbar auch das Gefühl, daß es Essenszeit sei. Damit das frohe Mittagessen in den Ästen bezeichnet werde, mußte der Polizeibeamte ein neuer Kanonade werden. Aber was ist ein knurrender Magen gegen die Sorge um die Arbeiterjugend. „Ein Berater, Helfer und Ritter muß der Polizeibeamte dem Bürger sein!“ rief Polizeipräsident v. Alten am Sonnabend auf einem Bierabend der Polizeibeamten aus, und danach muß gehandelt werden, auch um die Mittagszeit.

Die in der Jugendbewegung tätigen Genossen haben über ihre Ziele und ihre Wirkungsart nichts zu verheimlichen. Sie verhandeln im Beisein der Polizei ebenso ungeniert als ob sie im intimsten Kreise wären. Trotzdem muß festgestellt werden, daß die Ueberwachung der Konferenz durch die Polizei im Widerspruch stand mit dem Gesetz, und daß sie ein Eingriff in die staatsbürgerlichen Freiheiten und Rechte der Versammelten war. Die Konferenz hatte nichts mit politischen Dingen zu tun, das zeigte das Arbeitsprogramm. Sie war auch keine öffentliche Versammlung, denn die Teilnehmer waren auf besondere jährliche Einladung hin erschienen worden. Eine öffentliche Einladung, die jedem den Zutritt gestattet, war nicht ergangen. Der Polizei hatte ein Spitzel-Mitteilung von der Veranstaltung gemacht. Daß die Magdeburger Arbeiterjugendbewegung bespitzelt wird, ist übrigens der Leitung längst bekannt und kann auch als eine Selbstverständlichkeit angesehen werden. Wo bei der Polizei der Witz aufhört, muß der Spitzel helfen. Die Tätigkeit der Spitzel hat der Jugendbewegung keinen Schaden gebracht, sie hat nur zu einigen Polizeiaktionen geführt, die kläglich verpufften.

Arbeitersekretär Wernicke, der zum Leiter der Konferenz gewählt wurde, erklärte bei der Eröffnung, daß das Bureau die Polizei für durchaus unbedenklich halte, den Verhandlungen beiwohnen. Wenn sie geduldet würde, so geschehe es nur deshalb, weil man jetzt die Zeit nicht mit irgendwelchen Auseinandersetzungen vergeuden wolle.

Der Bezirksjugendobmann, Redakteur Müller, erstattete hierauf Bericht über die Tätigkeit der Jugendzentrale im verflossenen Jahre. Zu den natürlichen Schwierigkeiten in der Jugendpflege käme noch die infame Hebe der Gegner, die Bekämpfung durch die Behörden und vor allem die vollkommene Gleichgültigkeit der älteren Arbeiterschaft. Das schnellere Fortschreiten der Arbeiterjugendbewegung hindere nicht Mangel an Interesse bei der Jugend, sondern hauptsächlich die Verständnislöslichkeit der Alten. Die Zentrale hat versucht, dem entgegenzuwirken. In einer Auflage von 7000 wurde zu diesem Zwecke ein Flugblatt verbreitet. Die Jugendbewegung sollte auch mit andern Mitteln der Arbeiterschaft als eine Sache näher gebracht werden, an der jeder mitarbeiten muß. In kleinsten Versammlungen und Zusammenkünften sollte sie diskutiert werden. Die Bezirkszentrale stellte daher eine umfangreiche Materialiensammlung für Vorträge zusammen und gab sie interessierten Genossen unentgeltlich ab. Das Vortragsmaterial wurde leider nicht allzuoft verlangt. An die Jugend direkt wandte man sich in Flugchriften und Broschüren verschiedener Art. Die Gesamtzahl der verbreiteten Schriften betrug hier 9000. Besondere Veranstaltungen in den Orten — Osterfeiern, Elternabende usw. — hat die Zentrale durch Rat und Tat zu fördern gesucht. Die „Arbeiter-Jugend“ hat im Bezirk 3200 Abonnenten. Mit der Abonnentenzahl ist aber weder der Umfang noch der Erfolg der proletarischen Jugendpflege angegeben. Viele Jugendliche kommen auch zu uns, hören unsere Vorträge, werden durch den Umgang mit unsrer

Jugend mit unsern Ideen bekannt und sind zunächst aus mancherlei Gründen noch nicht Abonnenten geworden. Außer Magdeburg haben noch 15 Orte berichtet, daß die Jugend dort regelmäßige Zusammenkünfte abhält. Abonnenten gibt es dagegen in 31 Orten. In den Zusammenkünften wird durch Spiele, Rezitationen und Vorträge für Unterhaltung und Belehrung gesorgt. Vorträge werden leider noch zu selten gehalten. Ebenso wird noch zu wenig für Körperpflege getan. Nur aus 14 Orten wird berichtet, daß Wandlungen und Spiele im Freien häufiger veranstaltet werden. Der Jugendtag in Halberstadt nahm einen guten Verlauf. In Rücksicht auf die erheblichen Ankosten, die für die meisten Teilnehmer entstanden, muß die Beteiligung eine über Erwarten gute genannt werden. Die Erfahrungen der Jugendzentrale haben auch im vergangenen Jahr aufs neue bestätigt, daß in der Arbeiterjugendbewegung äußerst dankbare Arbeit zu leisten ist, wenn die ältere Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit mithilft.

In der kurzen Diskussion wurden einige Wünsche an die Bezirkszentrale vorgebracht.

Ueber Jugendbeschäftigung referierte Johann Genosse Ristau (Kiel). Die Jugendfrage ist nicht nur eine Bildungsfrage, sie ist noch mehr eine soziale Frage. Die Bildungsarbeit gilt hauptsächlich der Zukunft der Jugend, nötig ist aber, daß wir auch in der Gegenwart die Lage der Jugend zu verbessern suchen. Redner macht nunmehr über die soziale Lage der Jugend, die gesetzlichen Bestimmungen, die für den Jugendschutz in Betracht kommen, und die praktische Arbeit einer Jugendschutzkommission instruktive Ausführungen. In der Diskussion wurden einige Anträge gestellt, die sich auf die Praxis des Jugendschutzes bezogen. Sie wurden der Bezirkszentrale überwiesen. Ein Antrag forderte die Herausgabe des Referats in Form eines Flugblattes.

Bei der Eröffnung der Nachmittagsigung hatten sich die Reihen sehr gelichtet. Wegen Zeitmangels war beschlossen worden, den sehr wichtigen Punkt Sportveranstaltungen und Arbeiterjugend einer Kommission von 31 Personen zu übergeben. Die Kommission tagte in einem andern Lokal.

Redakteur Müller referierte im Plenum über Agitation. In der Diskussion wurde lebhaft debattiert über die Art der Jugendvorträge, ihre Technik und ihr Inhalt. Folgender Antrag wurde kurz besprochen und einstimmig angenommen: Die Jugendkonferenz sieht in einem Jugend-Mitteilungsblatt für den Bezirk Magdeburg ein wertvolles Mittel zur Förderung der proletarischen Jugendbewegung. Die Konferenz ersucht daher die Bezirkszentrale, über die materielle Grundlage eines solchen Blattes zu beraten und seine Herausgabe ungefäumt zu veranlassen, wenn die Finanzierung möglich ist.

Einige Anträge, die sich auf die Festsetzung des Ortes und der Zeit für den nächsten Jugendtag bezogen, wurden der Bezirkszentrale überwiesen.

Ueber die Verhandlungen der Kommission für „Sportveranstaltungen und Arbeiterjugend“ wird den Jugendleitern schriftlich Mitteilung gegeben.

Gegen 5 Uhr schloß Redakteur Müller mit einigen anfeuernden Worten die Konferenz. —

Nach harter Tagesarbeit folgten einige Stunden des besten Genusses: die Magdeburger Jugendleitung hatte zu einem Liebes- und Rezitationsabend eingeladen, der prächtig verlief. Genosse Dr. Poensgen-Albecht wachte mit seinen Rezitationen die hellste Begeisterung, ein Doppelquartett vom Arbeiter-Sängerchor erfreute durch den stimmungsvollen Vortrag gut gewählter Lieder. Herr Gäßel löste wieder mit seinen Soli lebhaftesten Beifall aus. Hier eins war zu bedauern: sehr viele Gäste konnten keinen Einlaß finden und mußten umkehren, weil der Saal in ganz kurzer Zeit überfüllt war. —

Provinz und Umgegend.

Die Polizei hält die Ordnung aufrecht.

Eine auffallendere Polizeiatte, die sich in der Nacht zum 24. Februar d. J. in Bitterfeld ereignet hat, beschäftigt am Sonnabend die Strafkammer in Halle a. d. S. Angeklagt war der Polizeiergant Otto Köpfer, früher in Bitterfeld, jetzt in Schönebeck, der in Ausübung seines Amtes den Ingenieur Prügler, den Kaufmann Koch und den Cafetier Gehhardt mißhandelt und beleidigt hat. R. hat die Polizeischule besucht ist dann 3 Jahre in Bitterfeld tätig gewesen und hat nach den begangenen Geldstrafen Stellung in Schönebeck gefunden — und zwar wieder als Polizeibeamter. In der erwähnten Nacht hatten R. und sein Kollege, Polizist Schernichen, Straßendienst. Beide gingen verbotswidrig in das Hotel zum Rheinischen Hof, stellten sich im Saal an das Büfett, tranken tüchtig und schauten zu, wie sich die Mitglieder des Militärwärtervereins beim Tanz amüsierten. Als es in einem Nebenzimmer zwischen einem Vereinsmitglied, Ingenieur und Kaufmann zu einem ganz harmlosen Streite kam, gingen die beiden Polizisten ohne jede Aufforderung auf die Ingenieure und Kaufleute los und warzen zwei mit nichts, dir nichts zum Lokal hinaus. Weder der Wirt noch der Vereinsvorstand hatte dazu einen Auftrag erteilt. Der Strafkanonenvorlesende mußte anerkennen, daß das Tun der Polizeibeamten um so schlimmer sei, da sie doch selbst nicht

in das Lokal hineingehört. Bei dem Hinauswurf wurde Ingenieur Prügler mit dem Kopf gegen die Tür gestoßen und direkt geschlagen. Zeuge bekundete, ohne Ueberzieher und Hut und ohne Bezahlung seiner Beche habe man ihn förmlich hinausgeschleppt. Erst draußen sei er zur Besinnung gekommen. Als er die Nummer Köpfers wissen wollte, habe dieser Polizist die Hand erneut zum Schläge erhoben und gesagt: „Sie Affe, Sie Esel! Ich werde Ihnen die Nummer schon besorgen.“ Draußen wurde der „Arrestant“ von dem „Schußmann“ zur Treppe hinuntergestoßen, gegen die Kniekehlen und Waden getreten, so daß blutige Risse entstanden.

Zeuge B. sagt, der Polizist habe sich wie ein Tollwütiger benommen; alles sei sprachlos gewesen. Der Kaufmann Koch wurde vor noch schlimmere Weise von R. hinaus befördert. Er wurde bei der Verbreitung von Stößen und Schlägen am Halse gewürgt und erhielt draußen von dem Polizisten Scheinichen einen Faustschlag ins Gesicht, daß die Lippen bluteten und die Zähne locker wurden. Infolge der Mißhandlung erhielt Koch eine Zahnwurzelverletzung, an der er längere Zeit ärztlich behandelt werden mußte. Der Cafetier Gehhardt, der in der Nacht vom Bahnhof kam und mit dem Vorfall im Lokal auch nicht das geringste zu tun hatte, wurde von R. „im Drange der Geschäfte“ ohne jeden Anlaß von der einen Straßenseite nach der andern hinübergestoßen, so daß er gegen einen Brieffkasten fiel. Ein Kaufmann, der zusehete und dann sagte: „Der Polizist ist wohl betrunken“, wurde ebenfalls gleich abgeführt. Als schließlich das sehr ungebührende Publikum eine drohende Haltung einnahm und rief, man sollte sich doch nicht zuviel Polizei in der Schämtheite gefallen lassen, verschwanden die Schutzleute schließlich. Den „Arrestanten“ noch hatten sie einem Wächter zum Transport nach der Wache übergeben.

Polizist Scheinichen stand nicht etwa als Angeklagter, sondern als Zeuge vor Gericht, weil ein, gegen ihn anhängig gewesenes Verfahren eingestellt worden ist. Da er sich aber als Zeuge der nächstlichen Vorgänge schwer „erinnern“ konnte, und auf die Frage, ob er dem Kaufmann Koch den brutalen Faustschlag ins Gesicht verzeihe, die Antwort bewweigerte, wurde gegen ihn ein neues Verfahren angekündigt. Der Staatsanwalt war der Meinung, daß wir im allgemeinen „einen vorzüglichen Beamtenstand“ hätten. Um so mehr müsse man es dem Publikum danken, wenn es pflichtwidrige Beamte zur Anzeige bringe. Da sei es dann die Pflicht, räubige Schafe aus dem Beutenstand auszuschalten. Köpfer habe sich unter Ausbeutung seines Amtes gegen das Publikum in der schmerzlichen und tollsten Weise verhalten. Er habe sich nicht geschämt, von hinten Personen in die Kniekehlen zu treten u. c. Es sei eine Gefängnisstrafe von einem Jahre und die sofortige Verhaftung gegen ihn zu beantragen.

Das Gericht erkannte wohl an, daß R. sehr heftig und roh vorgegangen sei und er zweifelsohne bewußt widerrechtlich handelte. Es wurden dem Angeklagten aber mildernde Umstände zugestanden und so kam er mit einer Geldstrafe von 350 Mark davon.

Affen, 4. November. (Die Kontrollversammlung) für Affen und Umgegend findet im Schützenhausgarten am 14. November nachmittags 1/2 Uhr, statt. Zur Kontrolle gehören: Sämtliche Meerschweinchen aus Affen mit Forsthaus Olberg und Gut Obfelau, Chörau, Mennewitz, Kühren und Sufjige. —

Wischerleben, 4. November. (Einen Unfall) erlitt am Montag morgen um 7 1/2 Uhr die Ehefrau Baumgarten am Bahnübergang der Stahlfurter Höhe. Vor gelochener Schranke hatte sich eine größere Anzahl Wagen angeammelt. Frau B. wurde gegen ein Geschirr gedrängt. Hierdurch stürzte sie mit ihrem schweren Tragkorb und zog sich am Kopf eine schwere Verletzung zu. Von der Sanitätskolonne wurde sie nach ihrer Wohnung gebracht. —

(Etwas nicht in Ordnung) scheint bei den Arbeitswilligen zu sein. Der „Vorarbeiter“ J. von der früheren Kaczmarektruppe befand sich am Montag nachmittags in der Begleitung eines Polizeibeamten. Zunächst interessierte das Terrain in der Nähe der Maschinenbauanstalt. Als hier kein Resultat geschaffen werden konnte, ging es nach dem Polizeibureau. Neugierlich erweckte J. die Meinung, daß ihm das Leben in der „Am“ nur den Genüssen dienen soll. Einige andre Arbeitswillige sahen in die Sache ebenfalls so aufzufassen. Am Montag boten sie durch ihr Verhalten den Beweis, daß Arbeit — ihre schwache Seite ist. Als Arbeitswilliger muß man aber mindestens den Vorzug genießen, seine Aufmerksamkeiten sich uneingeschränkt leisten zu können. Von der Betriebsleitung wird hier erwartet, daß sie dies als selbstverständlich erachtet. Am Sonnabend gaben die „Kapitalienhäftlinge“ in einem Restaurant am Die eine Probe ihrer Bräuerlichkeit. Man sieht, der Betrieb ist „besetzt mit tüchtigen — feiner Streiforganitation angehörenden — Arbeitern“. Deren „Leistungsfähigkeit“ — außerhalb des Betriebs — trägt selbstverständlich zur Durchführung der Arbeiten wesentlich bei, so daß, um mit den Worten der Direktion zu reden, „von einem Streite bei uns nicht geredet werden kann“. —

Burg, 4. November. (Der Ferkelauf.) Der Landwirtschaftslehrer Otto Sped zu Ladeburg war am 18. April d. J. bei dem Amtsvorsteher Camin zu Neblitz in Dienst getreten und ließ sich Pferd und Wagen geben, um seine Sachen zu holen. Er fuhr aber mit dem Gepan nach Burg und bot es dem Handelsmann Karl Schiderling für 600 Mark zum Kauf an. Sie wurden mit 500 Mark handelsmäßig und Schiderling, der Bedacht schöppte und erst Erkundigung einziehen wollte, zahlte darauf 6 Mark an, damit Sped Geld zum Nachtquartier haben sollte. Dann fragte Schiderling bei Camin an und verlangte, als dieser in der Nacht erschien, gegen Zurückgabe des Gepanns 306 Mark, denn er habe an Sped 106 Mark angezahlt, das übrige rechne er für Futterkosten und als Verdienst. Camin ging darauf zur Polizei und erhielt das Gepann, das einen Wert von 1400 Mark hatte, ohne Zahlung zurück. Das Schild hatte Sped vom Wagen entfernt. Der Anstaltsarzt Dr. Krause begutachtet, daß Sped an geringem Schwachsein leide und geistig minderwertig sei. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Unterschlagung zu 100 Mark Geldstrafe eventuell 20 Tagen Gefängnis, sprach dagegen Schiderling von der Anklage des versuchten Betrugs frei, da bei den Widersprüchen in den Zeugnisaussagen eine sichere Feststellung gegen ihn nicht getroffen werden konnte. —

(Jugendliche Einbrecher.) In der Pulverstraße treiben seit einiger Zeit drei Knaben ihre Unwesen. Es fehlten einem Hausbewohner des öfteren kleine Geldbeträge. Jetzt gelang es, einen der Jungen zu erwischen. Er war durch das Fenster eingestiegen und schlüpfte unter das Sofa, als er überrascht wurde. Hervorgezogen, gestand er die Vergehen ein. —

Geln, 4. November. (Der Sparjame Betriebsführer.) Seitdem Herr Wegener auf dem Casar-Schacht den Betrieb über Tagelastet, sind dort für die Arbeiter unersetzliche Zustände eingetreten. Pflöchlich wurden acht Arbeiter an andre Betriebe abgegeben, darunter gelehrte Arbeiter, die nun als Wagenführer in der Kohlengrube anfahren mußten. Zwei Arbeiter wurden entlassen. Versprochene Löhne für Sonntagsarbeiten sind nicht ausgezahlt worden. Dagegen müdet Herr Wegener den Arbeitern zu, sich in aller Demut vor ihm zu beugen. Wenn sich der Herr sehen läßt, sollen sie das Werkzeug hinstellen und eckfurchtsvoll den Hut ziehen. Arbeiter, es ist eure Schuld, wenn ihr wie willkürliche Sklaven behandelt werdet. Bevor ihr nicht bis auf den letzten Mann der Organisation angehöret, werden diese Zustände nicht beseitigt. Darum hinein in die Organisation! —

Gardelegen, 4. November. (Der Sozialdemokratische Verein) wird im November eine außerordentliche Kaitation für die

Orgel-Konzert.

Magdeburg, 2. November.

Der Organist Schloffer stellt die Orgel in das Zentrum seiner künstlerischen Bestrebungen. Auch im heutigen Programm bildete die „Königin der Instrumente“ das ausschlaggebende Moment. Hermann Schloffer spielte das hier in Magdeburg so gut wie unbekannt D-Moll-Konzert von Wilhelm Friedemann Bach, dem ältesten Sohne vom alten Thomaskantor in Leipzig, dem in Berlin schließlich verkommenen Genie. Was aus Friedemann noch hätte werden können, wenn er einen hilfreichen Freund zur Seite gehabt hätte, der ihn nicht untergehen ließ, was für die Musikliteratur für ein Vorteil aus ferneren Kompositionen des „Halleischen Bach“ hätte erwachsen können, das lehrt in kurzen prägnanten Zügen die „Königin“, das, ganz im Stile des großen Vaters gehalten, bis in seine Einzelheiten musikalische Intelligenz in hoher Potenz zeigt — und die bewundernswerte Eigenschaft besitzt, schwer spielbar zu sein. Damit ist den kleinen Organisten, die der preussische Staat großzuchtete und mit Titeln köstlierte, ein Miegelchen vorgegeben, das auch ein professionales „Königen“ zeitweilen nicht zur Seite schieben kann. Über Schloffer berichtet sich auf Miegel und spielte den Friedemann schlechthin tadelfrei. Wenn er noch etwas mehr daran tun will, so mag er die Registrierung ganz nach dem Muster der alten Orgeln zu Wachs Zeiten einrichten und er kommt dem Original am nächsten. Ich habe das sogar für notwendig, denn nichts verdirbt die alte Musik als Kunst weniger als eine moderne Frisur. Der B-a-c-h-Fuge geht es ebenso. Wenn auch der Organist nicht in Antriebsrumpfen und Schöpfbeutel-Perücke dahist, sondern einen kühnen struppigen Schnurrbart trägt, die Fuga muß doch im Allegro moderato mit Prinzipalen registriert werden. Bei andern Nummern zeigte sich die Orgel als williges Begleitinstrument einer vollen, gut ausgebildeten Gesangsstimme (Frau Margarete Schloffer,

Sopran) und einer freundlichst getrichelten braven Geige (Willy Klotz). Ein Männerchor, der Jöllner-Liederort, bereicherte das Programm in dankewürdiger Weise u. a. mit Beethovens „Symnie an die Nacht“.

Konzert.

Magdeburg, 3. November.

Der Magdeburger Männerchor veranstaltete im „Fürstenhof“ ein Konzert. Die Vortragsfolge unterrichtete drei Teile: 1. Männerchöre „zu Ehren der großen Zeit vor hundert Jahren“, und 2. und 3. Chöre, mit denen der Verein beweisen will, daß er dem Männerchorgejang aufmerksame Pflege angedeihen läßt. Durch solistische Gaben des Konzertsängers Reinhold Gerhardt (Bariton) aus Leipzig wurde das Programm noch erweitert. Ganz allgemein darf ausgesprochen werden, daß die rein uniforme Zucht des Musikdirektors Hellmann aus Halberstadt dem Verein in technischer Beziehung nicht zum Nutzen gereicht hat. Aber mit der straffen Direktion allein ist es ja nicht getan, zumal gerade von einem soldatischen Element in der Kunst nichts zu finden ist. Ich erinnere nur an das Madrigal „Innsbruck, ich muß dich lassen“. Trotz des seiten Gefüges dieser alten musikalischen Form lebt so viel nach Freiheit der Bewegung drängende Kunst in dem Hingewandten Liede, daß jede andre Auffassung den künstlerischen Erfolg in Frage stellt. Der Höhepunkt des Abends sollte wohl im letzten Teile des Programms liegen, wo die Phario-Vallade von Hummel und Jünglings „Braun Meidelein“ Veranlassung gaben, daß sich tausend Hände regten. Jünglings volkstümlich geartete Komposition wird immer Liebhaber finden, auch wenn sie weniger „korrekt“ geungen wird. Das Korrekte als Endziel ist noch keine Kunst, aber Latentium braucht Kanbare. Der Solist Gerhardt ist gut vorbereitet. Für Volkskompositionen war der Abend aber wohl nicht recht geeignet.

Grote.

Vereine und Versammlungen.

Metallarbeiter.

Die gut besuchte Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde am Sonntag vormittag im „Luisenpark“ mit der üblichen Ergrüßung für die verstorbenen Mitglieder eröffnet. Zum Bericht der Verwaltung über das 3. Quartal führte Brandes folgendes aus: Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt haben sich in der Berichtszeit sowohl allgemein wie auch in der Metallindustrie verschlechtert und die Wintermonate werden eine weitere Verschärfung bringen. Nach dem amtlichen Material sind im 3. Quartal in der Metallgewerbe und der Metallindustrie Magdeburgs insgesamt eingestellt: 3005 männliche, 350 weibliche; entlassen: 4115 männliche und 410 weibliche Arbeitskräfte. Die Zahl der Beschäftigten ist danach um 110 männliche und 60 weibliche zurückgegangen. Entlassungen in größerer Zahl erfolgten bei M undlos & Co., auf dem Kruppwerk und in der Magdeburger Werkzeug- u. Maschinenfabrik. Die Firma G. Schulz hatte laut Anschlag ihren Betrieb „bis auf weiteres“ gänzlich geschlossen. Wenn letzteres auch nur vorübergehend war, so ist es doch ein Beweis für den Mangel an Aufträgen. Die Verschlechterung zeigt sich auch im Verband in der größeren Zahl arbeitsloser Kollegen. In einer Anzahl Betriebe sei wegen Arbeitsmangels die Arbeitszeit beschränkt, andre lassen die Arbeiter abwechselnd aussetzen. Der Gesamtverband hat im 3. Quartal 1912 an Arbeitslosenunterstützung 137 217 Mark, im gleichen Quartal 1913 aber 1 012 507 Mark gezahlt; das ist eine Steigerung um mehr als 100 Prozent. Zu berücksichtigen ist dabei allerdings die Erhöhung der Unterstützungsätze seit 1. Juli d. J. Der Redner berichtet sodann über den Verlauf des Streikes in den Graden-Motorwerken, der nach fünfwöchiger Dauer beendet wurde. Trotz der wenig günstigen Beschäftigung konnten in einzelnen Betrieben Verbesserungen erzielt werden. Arbeitszeit-Regulierung mit Lohnausgleich erfolgte bei den Firmen G. Schulz, W. Gose, Zacharias & Steinert von 57 auf 55 Stunden wöchentlich; bei G. Matthes von 60 auf 57, bei Griesemann & Co. von 60 auf 58, und auch die Straßenbahn hat ab 1. November für die Werkstattarbeiter die Arbeitszeit von 60 auf 58 Stunden reduziert. In zahlreichen Fällen mußten Verträge, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, bekämpft werden. Die kommenden Monate sind geeignet zur Arbeit für die innere Festigung der Organisation durch Schulung der Mitglieder. Da ist die Feststellung erforderlich, daß in den letzten Monaten durchweg der Besuch der Bezirks- und Branchenversammlungen sich gehoben hat. Das muß noch besser werden. Auch die Vorträge des Ingenieurs Woldl und des Psychiaters Leo Grischen waren sehr gut besucht. Desgleichen fand die Fahrt nach Leipzig zur Bauausstellung eine großartige Beteiligung. Die statischen Arbeiten müssen von den Mitgliedern und Vertrauensmännern in besserer Weise unterstützt werden. Sie liefern uns ein treues Bild der sozialen Verhältnisse unserer Mitglieder, das zu ihrem Nutzen verwandt wird. Brandes bespricht sodann die bereits erfolgten bzw. noch vorzunehmenden Wahlen zu den Krankenkassen und dem Gewerbegericht. Je größer die Rührung unserer Feinde, mit um so größerer Lust muß von unsern Kollegen die notwendige Arbeit geleistet werden. Die Mitgliederzahl konnten wir im letzten Quartal noch um 91 steigern, so daß sie jetzt 10 782 beträgt. Vor wenigen Wochen hat der Zentralverband deutscher Industrieller der organisierten Arbeiterschaft seine Kampfansage gemacht. Der Haß jener richtet sich gegen die Bestrebungen zur Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter. Sie wollen noch größere Ausnutzung der Arbeiter. Und deshalb ihr Auf nach „Schutz der Arbeitswilligen“, d. h. nieder mit dem Koalitionsrecht der Arbeiter. Sie werden unterstützt von den Brotmischern, von den Mittelständlern und von Verrätern aus den Reihen der Arbeiter selbst. Aber auch dem Kesseltreiben dieser vereinigten Arbeiterfeinde wird, so schloß der Redner unter dem lebhaftesten Beifall der Versammlung, die organisierte Arbeiterschaft standhalten, wenn es auch Opfer koste.

Der Kassenbericht wurde von Flügge erstattet. Er weist auf die günstigen Kassenverhältnisse des 3. Quartals hin. Gegen das vorige Quartal sind 2904 Marken mehr verkauft bei einem Gesamtumsatz von 138 387 Marken oder pro Mitglied 12,88. Die Hauptkasse hatte eine Einnahme bei einem Kassenbestand am 1. Juli von 1107,89 Mark von insgesamt 95 527,49 Mark. An Unterstützungen sind von der Hauptkasse ausgegeben für Reisegeld 3715 Mark, Umzug 640 Mark, Kranke 27 960,35 Mark, Arbeitslos 13 029,95 Mark, Streikende 6807,70 Mark, Gemahregelte 81,50 Mark, in Notfällen 560 Mark, Sterbegeld 1040 Mark. Rechtschutz 461,18 Mark, Anteil der Lokalkasse an den Beiträgen 16 127,78 Mark. Durch die Erhöhung der Unterstützungen auf der Generalversammlung in Breslau sind für Reisegeld 731 Mark und an Arbeitslos 1620 Mark mehr ausgezahlt worden. 23 000 Mark wurden dem Hauptvorstand überwiesen.

Die Lokalkasse hatte einschließlich eines Kassenbestandes von 79 626,29 Mark und des vorgenannten Anteils von der Hauptkasse eine Gesamteinnahme von 120 870,67 Mark. An Ausgaben entfielen der Lokalkasse für Marken- und Zeitungsvertrieb 6592,40 Mark, für Gehalte und Hilfsarbeit 4919 Mark, Porto, Schreibmaterial, Drucksachen 1236,25 Mark, Unterhaltung des Bureaus 822,16 Mark, Bildungszwecke 918,03 Mark, Agitation, Flugblätter, Inserate 817,65 Mark, für das Arbeitssekretariat und die Zentralbibliothek 2591,55 Mark. An Unterstützungen leistete die Lokalkasse für Reisende 596,80 Mark, Streikende 3312,10 Mark, Gemahregelte 14,25 Mark, in Notfällen 184,20 Mark, Sterbegeld für 21 verstarbene Mitglieder und 9 Frauen derselben 6300 Mark. Die Lokalkasse weist eine Zunahme von 11 665,79 und einen Bestand von 91 295,08 Mark auf. Redner ermahnt die Kollegen, bei der

In der nächsten Zeit häufiger werdenden Arbeitslosigkeit und beim Aussehen sich sofort am ersten Tage im Bureau zu melden, damit niemand durch zu spätes Anmelden geschädigt wird. Ebenso muß die Krankmeldung innerhalb 3 Tagen mündlich oder schriftlich im Bureau erfolgen. Mit dem Wunsch, gerade in der hereinbrechenden Krise fest zusammenzuhalten und auf dem schon Erreichten weiterzubauen, schloß Redner seine Ausführungen. Namens der Revisoren berichtet Hoffmeister, daß Kasse und Bücher in bester Ordnung waren. In der Diskussion spricht Severin über den Verlauf der Werftarbeiterbewegung. Scherlinke bemängelt, daß im Bezirk Budau keine Mitglieder- und Generalversammlung stattgefunden habe, welche Stellung zur heutigen Generalversammlung nehmen sollte. In der letzten Versammlung sei über Verhandlungsangelegenheiten nicht gesprochen. Er bespricht ferner das Sommerfest. Trankstki will sich noch einmal mit der Generalversammlung in Breslau beschäftigen, wird aber vom Vorsitzenden Baumann daran gehindert, da dies nicht zum Geschäftsbericht der heutigen Tagesordnung gehöre. Stierwald hätte eine noch bessere Beteiligung bei den Krankentafelwahlen gewünscht. In der weiteren Debatte beteiligen sich Hoffmeister, Baumann, Paulau, Schüke und Brandes. Der Antrag auf Dechargeerteilung wird angenommen. Nach einem anfeuernden Schlußwort Baumanns erfolgt gegen 1/2 Uhr Schluß der Versammlung.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet die Seite 10 Pfennig. Der Betrag ist voranzubehalten.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Versammlungen tagen: Am Mittwoch den 5. d. M. abends 8 1/2 Uhr im „Sachsenhof“ die Sektion der Modell- und Fabrikarbeiter. — Am Sonnabend den 8. d. M. die Bezirke Magdeburg im „Sachsenhof“, alle Kreislade bei Herrn Karbe, Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“, Wilhelmstadt im „Luisenpark“. Näheres im Anmerk. am Donnerstag. Die Verwaltung.

Wagenbauer-Krankenkasse, Filiale Sudenburg. Donnerstag den 6. November, 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Rokitn, Lemsdorfer Weg.

Freie Volkshöhle Magdeburg. Dienstag Probe. 1839

Arbeiter-Sängerkor Magdeburg. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei H. Lichfeld, Knochenhauerufer 27/28. 306

Neue Neustädter Arb.-Gesangverein und Neustädter Damenchor. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde im „Weißen Hirsch“. 1840

Bund der Arb.-Musikvereine Deutschlands, 1. Bezirk. Am Montag den 10. November, abends 8 1/2 Uhr, Vorstandssitzung sämtlicher Vereinsvorstände bei Koppelt, Fischelstraße. 1844

Turnerschaft Magdeburg (M.-T.). Mittwoch den 5. November Generalprobe zum Konzepteabend. —

Arb.-Radfahrerclub Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg. Vereinsabend: Abt. Wilhelmstadt (Luisenpark) Mittwoch; Abt. Budau (Thalia) Mittwoch; Abt. Sudenburg (Herbster Bierhalle) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt (Tonia, Rokitnstraße) Freitag; Abt. Alte Neustadt (Krone) Mittwoch; Abt. Mittstadt (Friedrichsplatz) Freitag; Abt. Knochenhauer (Kumbiers Lokal) Donnerstag; Abt. Meisdorf-Zahlenwarsleben (Gasthof zur Tare) jeden Mittwoch. 306

Abt. Budau. Am Mittwoch den 5. November Versammlung in der „Thalia“. 1841

Grüner Neue Neustädter Arbeiter-Radfahrerverein. Jeden Freitag Übungsstunde im „Weißen Hirsch“. 305

Grüner Neue Neustädter Arbeiter-Radfahrerverein. Freitag den 7. November, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Weißen Hirsch“. 1843

Freie Volkshöhle. Am Dienstag den 4. November, abends 8 Uhr, Versammlung beim Genossen Heinenmann. 1842

Grüner Arbeiterleben und Benneckenbed. Sozialdemokratischer Verein für den Kreis Wanzleben, Bezirk Gr.-Ottersleben u. Benneckenbed. Sonntag den 9. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, Versammlung bei Abt. Strumpf (Goldener Stern).

Blumenfest. Schwimmlub Mige. Donnerstag den 6. November Versammlung bei Albert Mahdorff. 1846

Briefkasten.

B., Staffurt. So wollen wir doch nicht weiter machen?! Der erste Bericht kostete 20 Pfennig Strafpunkte und traf deshalb auch mit Bespätung hier ein. —

Quedlinburg. Habt Ihr keine Briefwaage? Wir haben 20 Pfennig bezahlen müssen. —

Wasserstände.

	+ bedeutet über, — unter Null.			
	Ner. Eger und Wolbau.		Fel	Much
Jungbunzlau	1. Novbr. — 0,05	2. Novbr. — 0,04	—	0,01
Laut	—	—	—	—
Budweis	— 0,18	— 0,18	—	—
Prag	2. „ + 0,17	3. „ + 0,20	—	0,03
Elbe.				
Hardubitz	1. Novbr. — 0,73	2. Novbr. — 0,76	0,04	—
Brandens	— 0,34	— 0,40	0,06	—
Melnil	— 0,22	— 0,37	—	0,05
Leitmeritz	— 0,42	— 0,51	0,09	—
Müßig	2. „ — 0,25	3. „ — 0,32	0,07	—
Dresden	— 1,74	— 1,68	—	0,06
Torgau	— 0,01	+ 0,03	—	0,02
Mittenberg	+ 1,05	+ 1,02	0,08	—
Koslau	+ 0,44	+ 0,40	0,04	—
Barby	+ 0,55	+ 0,47	0,08	—
Schönebeck	—	+ 0,39	—	—
Magdeburg	3. „ + 0,47	4. „ + 0,47	—	—
Zangermünde	2. „ + 1,01	3. „ + 0,98	0,08	—
Mittenberge	— 0,62	— 0,60	0,02	—
Embs	+ 0,15	+ 0,14	0,01	—
Witzsburg	+ 0,21	+ 0,22	—	0,01
Sohnstorf	+ 0,27	+ 0,26	0,01	—
Lauenburg	+ 0,25	+ 0,24	0,01	—

	Umsatz und Saale.			
	2. Novbr.	3. Novbr.	—	—
Strahlfurt	+ 1,10	+ 1,10	—	—
Weischfels Unp.	— 0,28	— 0,22	—	0,04
Trösch	+ 1,28	+ 1,80	—	0,04
Milchen.	+ 0,60	+ 0,64	—	—
Bernburg	+ 0,80	+ 0,28	0,02	—
Salze Oberpegel.	+ 1,40	+ 1,84	0,08	—
Salze Unterpegel.	— 0,20	— 0,24	0,04	—
Ortshöhe.	— 0,10	— 0,05	—	0,05
Maße.				
Deßau, Müldenbr.	2. Novbr. — 0,88	3. Novbr. — 0,84	—	0,04
* Auffig, 4. November. Pegelstand — 0,80. Vom Überlauf werden 12 Zentimeter Fall gemeldet.				

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 3. November.
Aufgebot: Bautechniker Max Brüning hier mit Berta Adam in Wahrensdorf.
Eheschließungen: Arbeiter Otto Behrens mit Berta Schreiber geb. Rütke. Buchbinder Joseph Bauer mit Martha Kliche.
Geburten: Margarete, T. des Kellners Franz Grülle. Karl, S. des Installateurs Karl Weje. Artur, S. des Versicherungsbeamten Wilhelm Zensing. Elisabeth, T. des Profuriers Franz Weisenborn. Ernst, S. des Baubeamten a. D. August Sondermann. Ella, T. des Gärtners Walter Damm.
Todesfälle: Rentiere Anna Wildgrube, unberech., 74 J. 7 M. 27 T. Edith, T. des Kaufmanns Gali Rosemann, 4 J. 8 M. 19 T.

Sudenburg, 3. November.

Eheschließungen: Arbeiter Friedrich Richter mit Frida Krause, Oberkellner Edo Wülfelmann mit Ida Wichmann.
Geburt: Frida, T. des Metallschleifers Walter Meyer.
Todesfälle: Luise geb. Weide, Ehefrau des Schlossers Ludwig Kraak, 44 J. 10 M. 12 T. Zimmermann-Zubalide Ferdinand Schlegel, 71 J. 2 T. Sattler August Bergmann, 42 J. 3 M. 6 T.

Budau, 3. November.

Aufgebot: Arbeiter Hugo Garloff mit Witwe Marie Engel geb. Buch.
Todesfälle: Dreher Karl Ganzer, 71 J. Luise geb. Wille, Ehefrau des Arbeiter-Zubaliden Christian Helmecke, 72 J.

Neustadt, 3. November.

Geburt: Erwin, S. des Dienstmehrs a. D. Robert Blume. Ella, S. des Versicherungsbeamten Hermann Springborn. Berta, T. des Lithographen Hugo Drath.
Todesfälle: Ehefrau des Arbeiters Wilhelm Jangohr, Emma geb. Lauenroth, 52 J. 9 M. 15 T. Gutsbesitzer Julius Schulze, 75 J. 5 M. 27 T.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Vera Gold
3 Cigaretten

Koche mit Knorr

Beachten Sie bei Verwendung der Knorr-Suppenwürfel den hochfeinen, natürlichen Geschmack jeder Sorte und die große Ausgiebigkeit! 46 Sorten, wie Hausmacher, Eierspähle, Pariser etc. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfennig.

Ebenso anerkannt sind
Knorr-Pafermehl, Haseriloden,
Reismehl, Grüntermehl.

Esset Fische

billig nahrhaft gesund

Mittwochs und Freitags lebendfrische Seefische — nur erstklassige Ware —

Seering in Gelee, Brat- und Bismarckheringe
Räucher- und Brotchen
Kollmörse m. Remouladenauce
Zanerkohl — Vollheringe
Italien. und Heringsalat
Spezialität: 4620
Marinierte u. Salzheringe
Alle Sorten Käse

Seefisch- und Heringshandlung
Carl Eulig
Buckau
Köthener Str. 12 Fernruf 4762

Sudenburg.

Empfehle täglich in großer Auswahl
Frische Seefische
billig!

Otto Schulz,
Fischhandlung,
Sudenburg, Halberstädter Straße.
Telephon 4641. 4198

Konsumverein Aschersleben u. Umg.

C. G. m. B. G.

Die Auszahlung des Rabatts und der Rückvergütung

erfolgt in sämtlichen Verkaufsstellen am
Dienstag den 4. November
Mittwoch den 5. November
Donnerstag den 6. November

vormittags von 10 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 6 Uhr.
Wir eruchen unsere Mitglieder, die ihnen zustehenden Beträge gegen Abgabe der Quittung über die abgelieferten Marken in derjenigen Verkaufsstelle zu erheben, in welcher die Marken abgeliefert worden sind. An Kinder wird kein Geld ausgezahlt.

4529 Der Vorstand.

Augen auf!

Wer sich bei diesen teuren Zeiten für wenig Geld elegant kleiden will, kaufe v. ersten Schneidern stammende
reinwollene, wenig getragene Maß-Garderoben

nachdem solche in eigener Werkstatt tadellos hergerichtet sind.

Abteilung getragene Garderoben:
Jackett-Anzüge, reine Wolle, nur 8 10 12 Mk. u. h.
Gehrock-Anzüge, feine Stoffe, nur 12 15 18 Mk. u. h.
Häfer und Paletots, beste Stoffe nur 6 8 10 Mk. u. h.
Smoking- und Frack-Anzüge nur 18 21 24 Mk. u. h.
Gesellschafts-Anzüge, auch leichtweise, z. sehr maß. Gebühren.

Abteilung neue Garderoben:
Große Herren Herren-Häfer . . . von 10,00 Mk. an.
Große Herren Herren-Anzüge . . . von 9,50 Mk. an.

Friedr. Paul — für Herrenkleidung —
nur Breiteweg 56 1 Trepp. kein Laden
schräger von Barack.

Autoschein. Dieses Inserat der „Volkstimme“ wird beim Einkauf von 20 Mk. an mit 2 Mk. in Zahlung genommen.

1 Million Paar Gummi-Absätze!

Leipziger Gummi-Zentrale

222 Breiteweg 222

- Gummi-Absätze von 15 bis 40 Pfr.
- Bringmaschinen 8.50
- Walzen (Wringen) von 3.50 an
- Laufdecken von 1.75 an
- Gebirgsreifen von 3.25 an
- Luftschläuche von 1.65 an

Nägel gratis!

2807

Nägel gratis!

Freireligiöse Gemeinde.

Mitglieder, welche mit uns die unsre Gemeinde so sehr schädigende Richtung Dief nebst Anhang bekämpfen wollen, mögen sich schriftlich zu gemeinsamem Vorgehen melden.

Mehrere Mitglieder.

Im Auftrage: P. Spiegel, Albrechtstraße 9.

4466

Persil



Das selbststarke Waschmittel

Kaffeeflecken

nach weiche von Kakao, Tee, Obst, Blut, Tinte etc. hervorbringend, beseitigt spielend einmaliges Waschen in Persil.

Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung des Stoffes und garantierter Unschädlichkeit.

Unverwundlich, als kein, nur in Original-Packungen.
HENKEL & Co., DOSSELDORF.
Nach Fabrikaten der Fabrikanten

Hankel's Bleich-Soda

Sahradlaternen

ausnahmeweise preiswert zu verkaufen.

Waffenverkauf von Sahradmänteln

- Billige Decke, 1.75 ohne Garantie
- Gute, geprüfte Decke 3 Mon. Garant. 3.50
- ff. Gebirgsdecke 6 Mon. Garant. 4.15
- Extra Prima Decke, 15 Monate Garantie . . . 5.65
- Extra Gebirgsrollen-Decke, 15 Mon. Garant. 6.00

200 Fahrradänder für Herren u. Damen pass. nur 55 J. p. St.
Ohne Konkurrenz!

Robert Benich

4291 Breiteweg 258
Nähe der Wolfstraße.

Ansichtspostkarten

empfehle Buchhandl. Volkstimme.

Schallplatten

anstatt 2 Mk. nur 80 Pfg. Pradzhuzki, Johannisberg 7c.

Wurstwaren eig. Schlachtung

empfehle R. Höflich, Gr. Mühlent. 18

200 Stk. Nektartoffeln

von Sandboden im ganzen u. auch einzeln abzugeben. Otto Harzer, Büden. Postkarte genügt. 2810

Wittwoch 4647

Freische Wurst A. Weber Nachf. R. Dedlow, Schönebeckstr. 9.

Heute sowie jeden Mittwoch

Schlachtfest

Otto Schneidewind
Reuhalbenseiler Straße 19.

K37

Raucht TAGS

Zigaretten!

Zwei schöne, rote Betten, auch einzelne Stücke, bill. zu verk. Kinnstraße 23, S. r. H. 2801

Altes Gold und Silber, kauft Goldarbeiterwerkst. Göthert, Schmiedehöfstr. 5/6, S. p. Alte Reparaturen gut und billig.

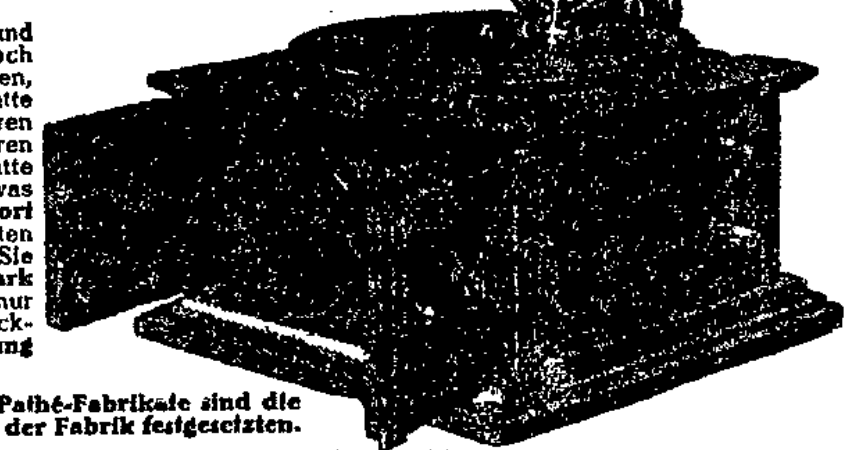
Warum lachst er?



Er freut sich, weil er kostenlos unsere neuesten Pathé-Platten hört! Haben Sie schon einmal Pathé-Platten gehört? Wenn nicht, so lassen Sie sich sofort unseren trichterlosen Luxus-Sprechapparat nebst einer Kollektion von 20 Stücken auf 10 Pathé-Doppelplatten kommen.

Sie brauchen kein Geld dazu!

Wir senden Ihnen alles kostenlos 5 Tage zur Probe, mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen! — Pathé-Platten sind eine Weltmarke und bringen stets das Neueste und Beste. Sie spielen ohne Nadelwechsel mit einem immerwährenden Saphirstift und sind daher unverwundlich. Herr E. H. in Nürnberg schreibt unauferfordert: „Ich habe eine Pathé-Platte



1200 Mal durchgespielt und sie zu meinem Erstaunen noch in völlig gutem Zustand befunden, wogegen eine gute Nadelplatte schon beim 25. Mal zu schrullen anfing und nicht mehr anzuhören war. Der Ton einer Pathé-Platte ist überhaupt das Schönste, was es gibt.“ Verlangen Sie sofort unsere Probefreeung! Behalten Sie unsere Sendung, so haben Sie ohne jede Anzahlung nur 3 Mark pro Monat, bei Nichtgefallen nur die ganz minimale Hin- und Rückfracht zu zahlen. — Die Lieferung erfolgt sofort.

Alle Preise für Pathé-Fabrikate sind die von der Fabrik festgesetzten.

Senden Sie uns diesen Schein noch heute ein!

An die Fa. Bial & Freund in Breslau II, Postfach 288/641

Senden Sie mir einen allerneuesten Luxus-Sprechapparat ohne Trichter mit echter Pathé-Konzert-Schalldose, sowie 20 ausgewählte Stücke auf 10 doppelseitig bespielten, 29 cm großen Pathé-Platten. Sendung nicht innerhalb 5 Tagen nach Empfang an Ihre Adresse franko zurückzuschicken, behalte ich sie und zahle unter Anerkennung Ihres Eigentumsrechtes bis zum Ausgleich für den Apparat mit der Pathé-Konzert-Schalldose 60.— Mark und für die 10 Pathé-Doppelplatten vom Ablauf der Probezeit benutzlichen Raten von 3.— Mark ginnend. Erfüllungsort Breslau.

Vor- u. Zuname: _____

Beruf: _____ Ort: _____

Straße - Platz - Nr. _____

Unser Apparat

besitzt hochfein poliert. Eichengehäuse v. 37x37x20 cm Größe, Präzisions-Pedewerk, akust. Tonarm, und kostet einschließl. der echten Pathé-Konzert-Schalldose nur 60.— Mark. Sie können nirgends reeller kaufen

Illustr. Spezialkataloge über andere Sprechapparate, Violinen, Celli, Mandolinen, Zithern, fotograf. Apparate, Waffen, Uhren, Ferngläser etc. gratis

Bial & Freund

Postfach 288/641 Breslau II

Steiß- u. Wurstwaren

sowie jeden Morgen warmes Pökefleisch u. Knoblauchwurst. Otto Einecke, W.-Friedrichstadt, Kirchstraße 1b. 2741

Viel Geld!

verdienen tücht. Agenten an allen Orten durch Vermittlung von Feuerversicherungen

Damenuhr mit eleg. langer Kette Mk. 8.50. von Feuerversicherungen Katharinenstr. 11, l. Et. 4682

Off. unter 2801 an die Exp. d. Bl.

Möbel auf Kredit

Für 10 Mk. Anzahlung an	Für 15 Mk. Anzahlung an	Für 25 Mk. Anzahlung an
1 Bettstelle 1 Matratze 1 Kellhissen 1 Kleiderschrank 1 Tisch 2 Stühle Wöchentl. Abzahl. 1.00 Mk.	1 Bettstelle 1 Matratze 1 Kleiderschrank 1 Tisch, 2 Stühle 1 Küchenhilf 1 Küchentisch 2 Küchenstühle Wöchentl. Abzahl. 1.50 Mk.	2 Bettstellen 2 Matratzen 1 Sofa, 1 Tisch 1 Kleiderschrank 4 Stühle 1 Pfeilerschrank 1 Spiegel 1 kompl. Küche Wöchentl. Abzahl. 2.50 Mk.

Für nur 35 M. Anz. a.	Für nur 50 M. Anz. a.
1 Schrank, 1 Spiegel, 1 Vertiko, 2 Bettstellen 1 Sofatisch, 2 Matratzen, 4 Stühle, 1 Pfeilerschrank, 1 Sofa, 1 komplette Küche Wöchentl. Abzahl. 2.50 Mk.	1 Schrank, 2 engl. Betten, 1 Vertiko, 2 Matratzen 1 Divan, 1 Toilette, 1 Trumeau, 1 Ausziehtisch 6 Stühle, 1 mod. farb. Küche Wöchentl. Abzahl. 3.00 Mk.

Kompl. Schlafzimmer, Speisezimmer, mod. Küchen, Einzelmöbel

Anzüge — Ulster

für Herren, Burden und Knaben
Anzahlung von 3, 5, 8, 10, 12, 15 Mk. an

Damen-Kostüme u. Paletots
Kostümröcke, Manufakturwar., Gardinen
Teppiche, Läuferstoffe, Portieren, Tischdecken, Steppdecken

Schuhwaren für Herren und Damen
Wand- und Taschenuhren, Kinderwagen
Wöchentl. Abzahlung von 1.00 Mk. an

Ältestes Möbel- und Waren-Kredithaus am Platze
— gegründet 1873 — 294

A. Friedländer

Magdeburg, Breiteweg 118, 1 Tr.

Kredit nach auswärts!

Bekanntmachung!

Mit dem heutigen Tage habe ich in meinen Geschäften ein eignes Rabattsystem eingeführt und

nicht zum Nachteil der Hausfrauen!

Bis Sonnabend den 8. November gebe ich auf

alle Waren doppelten Rabatt, also 10 Prozent!

Ab Sonntag ist der Rabattsatz auf

Molkereibutter u. Eier 5 Proz., Edma-Margarine u. Käse 10 Proz.

Die Qualitäten sämtlicher Waren sind vorzüglich; Preise unverändert.

Butterhandlung „Zu den drei Sternen“

Albert Eckstein

Breiteweg 218.

Berliner Straße 23/24.

